Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden.

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 180 — 1. Blatt | Mittwoch, den 3. August 1932. | 27. Jahrgang

Die Absichten der Regierung v. Papen

Der Reichskanzler über den Wahlausfall. — Die nächsten Aufgaben. Für eine Verfassungsrevision.

Der Reichskanzler gewährte gestern dem Vertreter der Associated Preß, Louis P. Lochner, ein Interview, in dem er rundweg und unzweideutig erklärte, seine Regierung beabsichtige keinesfalls, sich um die Bildung einer Koalition im Reichstage zu bemühen, die zur Unterstützung der Reichsregierung auf die Parteien angewiesen ist, aus denen sie sich zusammensetzt.

Der Reichskanzler erklärte dann: Wenn die Wahl überhaupt eine besondere Bedeutung gehabt hat, dann besteht diese darin, daß das deutsche Volk das Bestreben er Regierung gutgeheißen hat, das Land von der Parteikontrolle zu befreien. Was wir verlangen, ist, daß unser Bemühen, Deutschland von seinen Schwierigkeiten zu befreien, geduldet werde.

„Meine Kollegen und ich wollen mit unserem Programm aufbauenden Strebens vor den Reichstag treten, um seine Mitglieder vor die Entscheidung zu stellen, ob sie uns angesichts des dringenden Bedürfnisses nach objektiver, unparteilicher Arbeit aus dem Sattel zu werfen wagen."

Der Gedanke an die Möglichkeit eines Mißtrauensvotums schien den Reichskanzler, wie der Vertreter der Associated Preß bemerkte, vollkommen unberührt zu lassen. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Zentrumspartei, der er angehörte, bevor er Reichskanzler wurde, und die ihn während des Wahlfeldzuges scharf bekämpfte, nicht das Odium auf sich laden würde, eine neue Kabinettskrise hervorzurufen. Hinsichtlich Adolf Hitlers war er der Ueberzeugung, daß der Augenblick gekommen sei, da die nationalsozialistische Bewegung am Wiederaufbau des Vaterlandes tätig mithelfen müsse.

Als der Vertreter der Associated Preß fragte, was der Reichskanzler mit seiner Anspielung auf eine mögliche Verfassungsrevision in seiner letzten Rundfunkansprache gemeint habe, antwortete der Kanzler: Der jetzige Reichstag besitzt, so wie er gegenwärtig aus einer einzigen Kammer besteht, nicht die Gegengewichte und Ausgleiche, die beispielsweise Ihr amerikanischer Kongreß im Senat besitzt. Unser Reichsrat, unser Bundesrat, kann nicht mit Ihrem Senat verglichen werden. Seine Befugnisse sind weit geringer. Ich bin der Auffassung, daß Deutschland ein Oberhaus braucht.

Eine andere Sache, die berichtigt werden müßte, ist unser sog. Listensystem, nach dem jede Partei eine Liste von Kandidaten aufstellt, von denen für je 60 000 erhaltene Stimmen einer als gewählt erklärt wird. Es besteht da kein persönlicher Kontakt oder praktisch kein Kontakt zwischen den Kandidaten und seinem Wähler. Dieser hat nicht einmal einen Einfluß auf die Aufstellung des Kandidaten. Diese erfolgt für gewöhnlich durch einen kleinen Vollzugsausschuß der Partei. In England und Amerika muß sich ein Kandidat in seinem Wahlkreis stellen und das Vertrauen der Wähler, die ihn wählen, gewinnen. In Deutschland entscheidet ein Wähler über die Partei, die er zu unterstützen wünscht, aber er hat keinen Kontakt mit seinem Kandidaten. Ich hoffe, daß unser Wahlsystem in dem Sinne revidiert werden wird, daß die persönliche Verantwortung des Reichstagsmitgliedes wiederhergestellt wird. Hätte es gestern ein solches System gegeben, dann hätte ich in meinem heimatlichen westfälischen Wahlkreis gestanden, wo mich jeder kennt, und ich hätte mich selbst als Kandidat auf der Kandidatenliste des Zentrums gemeldet. Ich bin sicher, daß ich gewählt worden wäre.

Der Reichskanzler bemerkte, daß in jedem Lager politische Führer von Verwaltungsreformen gesprochen hätten, aber niemand habe gehandelt. Binnen wenigen Tagen nach meiner Ernennung zum Reichskommissar für Preußen verschmolzen wir 58 Kreise mit größeren Kreisen und vereinfachten die Verwaltung durch Aufhebung von 60 Landratsstellen. In derselben Richtung beabsichtigen wir weitere Verwaltungs- und Finanzreformenzu zu verwirklichen, die sowohl im Reich als auch in Preußen seiner Lösung dringend bedürfen.

Als der Vertreter der Associated Preß den Reichskanzler darauf aufmerksam machte, daß einige amerikanische Zeitungen das Ergebnis der Reichstagswahl in dem Sinne interpretierten, daß 60 Prozent des neuen Reichstages antirepublikanisch eingestellt seien, womit sie die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Kommunisten meinten, erklärte Herr von Papen: „Die Frage der Staatsform steht nicht im geringsten zur Debatte. Das stand auch bei der Wahl nicht zur Debatte. Das ganze deutsche Volk ist darum besorgt, sein Haus in Ordnung zu bringen, und wir haben keine Zeit, um an die Staatsform zu denken."

Zu den außenpolitischen Problemen übergehend, bemerkte der Reichskanzler, daß die deutsche Regierung nicht eine Politik der Autarkie zu ihrer Hauptpolitik mache. Er sagte: Die autarkischen Bemühungen, die wir machen, sind uns durch die Weltlage aufgezwungen worden und sind nicht aus unserem Willen hervorgegangen. Wir wollen ebenso sehr wie irgend eine andere Nation daran mitarbeiten, daß die Zollmauern niedergelegt werden und der Güteraustausch erleichtert wird. Leben und Lebenlassen ist unser Wahlspruch.

Gegen Ende des Interviews machte der Vertreter der Associated Preß den Reichskanzler darauf aufmerksam, daß die Linkspresse der Regierung zum Vorwurf mache, daß sie gegen kommunistische Ausschreitungen Stellung nehme, aber nichts wage, wenn Nationalsozialisten sich Gesetzesübertretungen zuschulden kommen ließen. Der Reichskanzler erwiderte darauf unverzüglich und bestimmt: Wer auch immer nachgewiesenermaßen für Zwischenfälle verantwortlich ist, wie für die bedauerlichen Ereignisse in Königsberg, wird erfahren, daß wir entschlossen sind, rasch und summarisch mit ihm zu verfahren. Der Reichskanzler verneinte, daß die Absicht bestände, die kommunistische Partei für außerhalb des Gesetzes stehend zu erklären.

Bracht warnt vor Gewalttaten.

Der mit der Führung des preußischen Innenministeriums beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, erläßt folgenden Aufruf:

Die Wahl ist vorbei. Das Volk hat gesprochen. Die völlige Wiederherstellung des inneren Friedens ist jetzt oberstes Gebot. Gewalt und Terror müssen endlich der Achtung vor dem Gesetz weichen. Die Heiligkeit des Menschenlebens darf nicht weiter angetastet werden. Ich warne zum letztenmal! Die Staatsregierung wird selbst drakonische Maßnahmen nicht scheuen, um ihre Pflicht gegenüber dem friedlichen Staatsbürger restlos zu erfüllen und den Burgfrieden zu wahren, den unser Land braucht! Ich warne auch alle Organisationen wie jeden einzelnen, weiter zu blutigem Terror zu hetzen. Die Presse hat sich jeder Aufpeitschung der Leidenschaften auch durch unrichtige Berichterstattung zu enthalten, andernfalls hat sie schwerste Eingriffe in ihre Freiheit zu gewärtigen.

Gestörter Burgfrieden.

Zusammenstöße nach der Wahlschlacht

Blutige Anschläge und Schießereien.

Die Nacht, die auf den Wahltag folgte, und die Morgenstunden des 1. August haben leider in mehreren Orten zu schweren politischen Zusammenstößen und Überfällen geführt.

In Königsberg in Preußen sind Anschläge auf den früheren Regierungspräsidenten von Bahrfeldt sowie auf zwei Kommunistenführer und zwei SPD.-Führer verübt worden. Von Bahrenfeldt wurde, wie der Königsberger Polizeibericht meldet, an einem Arm und beiden Händen verletzt. Wie auf ihn, so erfolgten die Überfälle auf die Sozialdemokraten und Kommunisten in den Wohnungen. Der Kommunist Sauff wurde im Bett durch zwei Kopfschüsse und einen Brustschuß sowie durch einen Stich in den Oberarm schwer verletzt. Der Kommunist Schütz wurde bei dem Anschlag auf ihn nicht getroffen; dagegen wurde ein in seinem Hause wohnendes junges Mädchen durch zwei Knieschüsse verletzt. Der sozialdemokratische Chefredakteur Wyrgatsch erhielt zwei Oberschenkelschüsse, der sozialdemokratische Lagerverwalter Zirpins wurde durch einige Schüsse ebenfalls schwer verletzt.

Brandbombenanschläge wurden auf das Otto-Braun-Haus, in dem sich die sozialdemokratische Königsberger Volkszeitung befindet, und auf das Gebäude der Hartungschen Zeitung ausgeführt, wobei sich die Haustüren entzündeten. In beiden Fällen konnten die Flammen durch Handfeuerlöscher schnell erstickt werden. In einem Warenhaus wurden vier Fensterscheiben eingeschlagen. In dem Stadtteil Hufen versuchte man, drei Tankstellen anzustecken. Der Täter konnte gefaßt werden.

Ein Protest der NSDAP. Ostpreußen.

Die Gauleitung Ostpreußen der NSDAP. veröffentlicht eine Erklärung, die gleichzeitig dem Reichsinnenminister auf telegraphischem Wege zugeleitet worden ist, und die besagt, daß die NSDAP. mit den Anschlägen auf verschiedene Angehörige der KPD. und SPD. nichts zu tun habe und sie aufs schärfste verurteile.

Weitere Unruhen in Königsberg.

Der Kommunistenführer Sauff ist in der Chirurgischen Klinik seinen schweren Verletzungen erlegen. Der ebenfalls der Kommunistischen Partei angehörende Zirping ist so schwer verletzt, daß er voraussichtlich nicht mit dem Leben davonkommen wird.

In der Hindenburgstraße in Königsberg fielen am Nachmittag Kommunisten über einige Nationalsozialisten her und drängten sie in ein Obdachlosenheim ab.

Das herbeigerufene Überfallkommando stellte bei zwei Nationalsozialisten Pistolen, bei drei anderen Totschläger fest. Waffenscheine waren nicht vorhanden. Daraufhin wurden die Nationalsozialisten verhaftet. In zwei jüdischen Geschäften wurden Schaufensterscheiben eingeschlagen. Die Täter, angeblich jugendliche Nationalsozialisten, wurden von der Polizei festgenommen.

Der Kraftwagen, von dessen Insassen am Montag früh bei den planmäßigen Überfällen die Feuermelder an etwa 40 bis 50 Stellen der Stadt eingeschlagen wurden, ist von der Polizei ausfindig gemacht und beschlagnahmt worden. Der Kraftwagen, der zum Ausfahren von Zeitungen dient, gehört einem Nationalsozialisten, der aber selbst nicht bei der Zeitung tätig ist. Er erklärte, von dem Verschwinden seines Wagens aus der Garage nichts gewußt zu haben.

*

Der Nationalsozialistische Preußische Pressedienst schreibt zu den Königsberger Vorgängen u. a.: Der größte Teil der Anschläge und Gewaltanwendungen sind auf Kommunisten zurückzuführen. So bedauerlich die Vorgänge sind, so kann man es auch verstehen, wenn die Nationalsozialisten von dem Recht der Notwehr Gebrauch machen. Es ist unbedingte Aufgabe der Regierung, nun endlich einmal sehr nachdrücklich dem Plutterror mit aller Schärfe entgegenzutreten.

Schießerei in Groß-Schönau (Sachsen).

In der Nacht zum Montag kam es in Groß-Schönau zu einem Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Mitgliedern der NSDAP. Nach den Angaben der Gendarmerie fielen drei bis vier Schüsse, durch die der Nationalsozialist Wilhelm Kabus aus Hainewalde schwer verletzt wurde. Ein anderer Nationalsozialist wurde durch einen Hieb und außerdem fünf Reichsbannerleute durch Schläge auf den Kopf verletzt, davon einer schwer.

Zwei Todesopfer in Riesenburg.

In Riesenburg in Ostpreußen fanden bei Zusammenstößen zwei Kommunisten den Tod. Der unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft festgenommene Nationalsozialist Schmidtke hat nach anfänglichem Leugnen eingestanden, die Schüsse abgegeben zu haben. Schmidtke, der selbst von den Kommunisten schwer verletzt wurde, will in höchster Notwehr gehandelt haben. Er war im Besitze eines gültigen Waffenscheines.

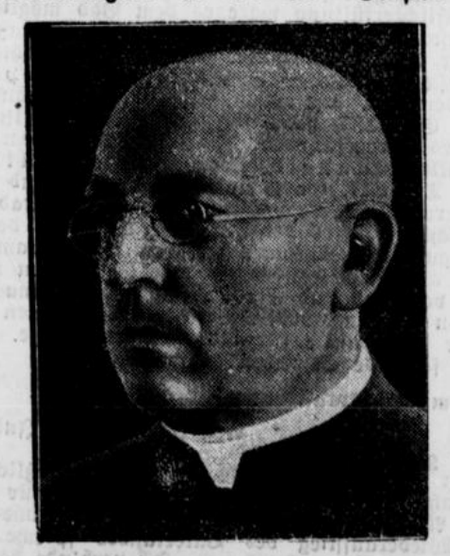
In und um Breslau

wurden von der Polizei zahlreiche Waffen beschlagnahmt, und zwar gleichermaßen bei Kommunisten, Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Unter den Waffen befanden sich Pistolen, feststehende Messer, Karabiner, ein Jagdgewehr, eine Selbstladepistole mit 16 Schuß Munition, Eisenstangen, Schlagwerkzeuge u. a. In der Zeit vom 30. Juli bis zum 1. August wurden fast 200 Personen verhaftet. Zehn wurden wegen unbefugten Waffenbesitzes dem Schnellrichter zugeführt.

Schießerei im Hamburger Gängeviertel.

Aus dem Hamburger Gängeviertel er-

Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel †.



Wien, 2. August. Heute vormittag ist der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel seinem Leiden erlegen. Dr. Seipel eine der hauptführenden und verdienstvollsten Persönlichkeiten, erreichte nur ein Alter von 56 Jahren.

Das Ergebnis.

Mit Siegesfreude werden die einen, mit Trauer über eine Niederlage die anderen Parteien ihre Fahnen wieder einziehen, die lauter als je zuvor um Anhänger geworben haben. Sie taten es mit Erfolg, taten es mit Mißerfolg, — und wehten am Sonntagabend, als die Entscheidung des 31. Juli gefallen war, doch nur über einer parteipolitischen Situation, die sich nicht allzusehr von jenem unterscheidet, was sich in drastischer Form durch die Wahlen des 24. April offenbart hatte.

Noch schriller fast als damals läutete das Totenglöcklein über den sogenannten Mittelparteien — allerdings nur, soweit sie nicht dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei angehören. Ein halbes Dutzend Volksparteiler, ein paar Staats- oder Wirtschaftsparteiler, — das ist alles, was von den einstigen Nationalliberalen und den Demokraten übriggeblieben ist. Sie alle sind aber im neuen Reichstag nicht bloß zahlenmäßig, sondern auch politisch bedeutungslos geworden, denn sie haben jetzt die „Schlüsselstellung" verloren, die sie immer wieder im vorigen Reichstag ausnutzten. Ein Stück deutscher Parteigeschichte ist damit zu Ende, die in unserer politisch raschlebenden Zeit wohl auch sehr bald — vergessen sein wird.

Allein in der Mitte blieb das Zentrum stehen, das zusammen mit der Bayerischen Volkspartei — und durch geschickte Wahllistenverbindungen — einen recht beträchtlichen Gewinn aus der Wahlschlacht nach Hause brachte. Gewiß ist es nicht möglich, angesichts des Wahlgeheimnisses sagen zu wollen, aus welchen Wählerkreisen der Zuwachs des Zentrums stammt; man kann nur vermuten, daß viele Wähler der jetzt mehr als dezimierten Mittelparteien ihre Stimmen dem Zentrum gaben, das ja vor allem durch den früheren Reichskanzler Dr. Brüning in eine scharfe Oppositionsstellung gegen die Regierung v. Papen gebracht worden war. Diejenigen Wähler, die diese Opposition billigten, mögen vielfach dem Zentrum ihre Stimmen gegeben haben, weil allzu unsicher war, ob diese Stimmen bei den anderen oppositionellen Mittelparteien nicht verlorengehen könnten.

Auffallend ist auf der Linken das Anschwellen der Kommunisten, das im Gegensatz zu der Entwicklung dieser Partei in den letzten Jahren steht, ohne daß sich an den wirtschaftlichen Hintergründen der politischen Wählerentscheidungen doch irgend etwas geändert hätte. Im wesentlichen mag dieser Zuzug in die Kommunistische Partei hinein aus der Sozialdemokratie stammen, deren Anhängerscharen, durch die Tolerierungspolitik gegenüber dem Kabinett Brüning verärgert, auch durch den scharfen Kampf gegen die Regierung von Papen nicht mehr bei der sozialdemokratischen Stange zu halten waren. Seit 1912 bis jetzt — mit nur einer kurzen Unterbrechung — war die Sozialdemokratie die stärkste Partei im Deutschen Reichstag; weit über sie hinaus schoß jetzt die Mandatsziffer der Nationalsozialisten empor. Schwächer als diese sind heute sogar die Sozialdemokraten und Kommunisten zusammengenommen. Über 37 Prozent der abgegebenen Stimmen, also mehr als ein Drittel vermochte die Nationalsozialistische Partei zu erhalten. Obwohl die Deutschnationale Partei, die kleinste der fünf großen Parteien, ihre Stellung behaupten konnte, reicht dies zu einer parlamentarischen Rechtsmehrheit im neuen Reichstag ebenso wenig wie im Preußischen Landtag.

Unmöglich geworden ist natürlich auch die an sich schon immer sehr knappe Mehrheit, mit der Dr. Brüning fast zwei Jahre regierte". Das nach den preußischen Wahlen Erwartete ist ja nun auch im Reich und für das Reich geschehen: die Konzentration der Wählermassen auf die fünf Parteien der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, der Zentrums-, Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei, und zwar so drastisch, daß das solchen Zusammenballungstendenzen nicht gerade günstige Vergältuiswahlrecht daran nur wenig korrigieren konnte. Trotzdem sind die Schwierigkeiten, die sich heute einer parlamentarischen Mehrheitsbildung im Reichstag entgegenstellen, nach Ansicht mancher Kreise so groß, daß man glaubt, mit einem praktisch ebenso arbeitsunfähigen Reichstag rechnen zu müssen, wie es der Preußische Landtag ist und der vorige Reichstag bisher war.

Ein paar Tage nach einem Wahlkampf von unerhörter Schärfe bereits über „Kombinationen" politischer Art oder gar über das künftige Aussehen der Reichsregierung orakeln zu wollen, wäre etwas voreilig. All die parteipolitischen Erregungen der vergangenen Wochen müssen erst verklingen. Keine Partei oder Gruppe hat die unbedingte Macht erobert, so daß ihr mit diesem Gewinn auch die unbestrittene Staatsführung in den Schoß gefallen wäre. In diesem Sinne also ist eine klare Entscheidung ausgeblieben; da aber „irgendwie regiert werden muß" und man dabei nicht an den tatsächlichen Ergebnissen des 31. Juli vorbeigehen kann, wird man, so schwer es auch manchem fallen mag, sich parlamentarisch auch irgendwie einigen müssen.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 3. August.

Sonnenaufgang	4^{26}	Mondaufgang	5^{20}
Sonnenuntergang	19^{45}	Monduntergang	20^{26}

1852: Afrikareisender Klemens Denhardt geb. — 1872: König Haakon VII. geb. — 1914: Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich.

Landmanns Arbeitskalender im August.

Der Erntemonat fordert das Recht seines Namens: Kaum ist der Roggen bewältigt, so nehmen die Einbringung von Gerste, Weizen, Hafer, Mengkorn, Hülsenfrüchten, Kleesamen und je nach der Gegend auch Hopfen, Buchweizen, Mohn und Hanf alle Hände in Anspruch. Und wieder müssen wir gleich zur Saat schreiten. Auf schwerem Boden können noch Leguminosengemenge, auf leichterem auch Lupinen in die umgebrochene Stoppel gesät werden, aber das muß sofort geschehen, ebenso wie die Aussaat von weißen Sonnenblumen zu Silofutter, nach der Mitte des Monats ist es meist zu spät. Zu Grünfutter können auch Spörgel, Senf und Buchweizen im Gemenge und Inkarnatklee gesät werden. Im übrigen wird die Stoppel so bald wie möglich geschält, und Getreidemieten, die nicht gleich ausgedroschen werden, werden gut mit Stroh gedeckt.

Ende des Monats ruft in vielen Gegenden bereits die Grummeternte zu neuem Einsatz aller Kräfte. Inzwischen surrt auf den Höfen die Dreschmaschine, das Saatgut wird zuerst fertig gemacht, etwas Zeit muß auch für die Unkrautbekämpfung auf Wiesen und an Rainen übrigbleiben, da sonst die reifen Samen ausfallen; das Getreide muß, besonders wenn es wie diesmal vielfach nicht ganz trocken eingebracht worden ist, fleißig umgeschaufelt werden. Säemaschinen und Pflüge müssen für die neue Bestellung nachgesehen werden.

Die Stoppelweide wird für Gänse und Schafe genutzt, letztere haben, wo Winterlammung üblich ist, Sprungzeit, das Geflügel tritt in die Mauser und braucht entsprechend kräftiges und besonders auch kalkreiches Futter.

Im Milchviehstall ist auf die gegen das sinkende Jahr zu abnehmende Nährkraft des Grünfutters Bedacht zu nehmen, die jetzt stark in Anspruch genommenen Pferde brauchen ebenfalls Futterzulagen.

Auch im Gemüsegarten begegnen sich Ernte und Saat. Auf den abgeräumten Beeten wird die Einsaat von Teltower Rübchen, Spinat, Feldsalat und Kohlarten für das nächste Frühjahr vorgenommen. Neue Erdbeerstücke werden besser jetzt als erst im kommenden Monat angelegt. Die Äste reichtragender Bäume werden gestützt, Äpfel, Aprikosen, Pflaumen und Rosen werden veredelt, Johannis- und Stachelbeeren werden durch Stecklinge vermehrt. Absuchen der Weißlingsraupen am Kohl.

In der Fischwirtschaft werden die bestellten Teiche abgeerntet, die Stoppeln gestürzt und bis zur neuen Bespannung im nächsten Frühjahr liegengelassen, ferner die Vorbereitungen zur Herbstfischerei begonnen. Am Bienenhause ist für kräftigen Brutansatz zu sorgen, schwache Völker werden vereinigt, die noch vorhandenen Drohnen werden abgetrieben und auf Weiselrichtigkeit ist zu achten. Im Wanderbetrieb beginnt der Auszug in die Heide.

tönten in der Nacht nach der Wahl laute Hilferufe. Als Polizeibeamte hinzueilten, wurden sie aus dem Hinterhalt beschossen. Einer von ihnen erhielt einen Bauchschuß, während ein anderer durch einen Schuß in den Oberschenkel verletzt wurde. Die Beamten erwiderten das Feuer. Später wurde ein Mann mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Vier weitere Personen wurden durch Schüsse mehr oder weniger schwer verletzt. Die Schützen konnten nicht festgestellt werden.

Handgranatenanschläge in Schleswig-Holstein.

In mehreren Orten Schleswig-Holsteins wurden von unbekannten Tätern Handgranatenanschläge gegen kommunistische Verkehrslokale verübt. Solche Anschläge werden aus Elmshorn, Barmstedt, Uetersen, Rendsburg, Glüsing und Marne gemeldet. Personen sind in keinem Falle verletzt worden; dagegen wurde Sachschaden angerichtet. In Heide wurde eine Handgranate gegen die Wohnung eines Hausbesitzers, der politisch rechts steht, geworfen.

Ein Braunschweiger Student erschossen.

In Braunschweig kam es zu einer schweren Schlägerei, bei der von kommunistischer Seite geschossen wurde. Der Sturmbannführer der Studenten der Technischen Hochschule, Schaffeldt, wurde getötet; mehrere Beteiligte wurden leicht verletzt. Schaffeldt war der Leiter des Kreises 3 (Niedersachsen) der Deutschen Studentenschaft.

Zusammenstöße in Hannover, Rheinland und Westfalen.

In Hessisch-Oldendorf bei Hameln wurde in der Nacht vor der Wahl bei einem Zusammenstoß zwischen Mitgliedern der Eisernen Front und SA.-Leuten ein Mitglied des Reichsbanners erschossen. Ein zweiter Anhänger des Reichsbanners, ein Kommunist und ein Unbeteiligter trugen Verletzungen davon.

An der Grenze von Lünen in Westfalen wurde ein Überfallkommando von Nationalsozialisten beschossen. Die Beamten erwiderten das Feuer. 17 Personen konnten verhaftet werden. Die Polizei beschlagnahmte vier Mauserpistolen, zwei Trommelrevolver, ein Seitengewehr, einen Dolch und 52 Schuß Munition. Ein Nationalsozialist wurde leicht verletzt.

Bei Rheinhausen wurde in der Nacht vor der Wahl eine sozialdemokratische Klebekolonne von etwa 12—15 Personen, die auf unbeleuchteten Fahrrädern vorüberfuhren, beschossen. Zwei Personen wurden schwer verletzt. In Rheinberg wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern der Volksfront zwei Zentrumsanhänger verletzt. Drei Nationalsozialisten wurden festgenommen.

Polnische Brüskierung.

Verletzung der deutschen Exterritorialität.

Aus Anlaß des „Seefestes" in Gdingen hatte auch Warschau auf höheres Geheiß geflaggt. Dabei wurde auch an dem Gartenzaun, der zur Wohnung des deutschen Geschäftsträgers von Rintelen gehört, eine polnische Nationalflagge angebracht. Da sich die Flagge mithin auf exterritorialem Gebiet befand, entfernte sie Legationsrat von Rintelen. Als er nach einiger Zeit erneut in den Garten trat, befand sich die Flagge auf dem früheren Platz. Nachdem von Rintelen die Flagge zum zweitenmal entfernt hatte, drangen unter Verletzung der Exterritorialität drei Polizisten in den Garten ein und stellten den deutschen Geschäftsträger. Als dieser sie auf ihren Fehler aufmerksam machte, zogen sich die Polizisten zurück, worauf die Flagge an einer außerhalb des exterritorialen Gebietes liegenden Stelle angebracht wurde.

Der Hausverwalter erklärte, er habe die Flagge auf ausdrückliche Anweisung der Polizei gehißt. Die Montagspresse nimmt den Zwischenfall trotz Vorstellungen von seiten der Deutschen Gesandtschaft in entstellter Form zum Anlaß, eine wüste Hetze gegen den „seine polenfeindliche chauvinistische Gesinnung kundgebenden deutschen Geschäftsträger" zu treiben.

China wieder gegen Japan.

Eine Freiwilligenarmee von 200 000 Mann soll aufgestellt werden.

Die Militärkonferenz unter dem Vorsitz des Marschalls Tschangschueliang in Peking hat beschlossen, den japanischen Truppen Widerstand zu leisten und zu diesem Zweck eine Freiwilligenarmee von 200 000 Mann aufzustellen.

Die chinesische Regierung hat der Militärkonferenz mitgeteilt, daß sie alle wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen gegen Japan ergreifen werde, um die Japaner zu zwingen, die Mandschurei zu räumen.

Für Reise und Wanderungen

Hitze und Staub erschlaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste und -Zahnbürste, sowie eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße Zähne

Nachfeier im Arminiusbad Lippspringe

Das Arminiusbad hat es nicht unterlassen, der Personen ehrend zu gedenken, die ihre ganze Kraft jahrzehntelang in den Dienst des Bades gestellt haben. Das sind die Beamten, Angestellten und Arbeiter. Um diese Dankespflicht zu erfüllen, hatte das Arminiusbad am vergangenen Sonnabend zu einer schlichten, aber eindrucksvollen Feier im Kaffee-Restaurant des Kursaales alle Beamten Angestellten und Arbeiter eingeladen. Namens der Besitzer begrüßte Kurdirektor Freiherr von Fürstenberg die Mitarbeiter des Bades und führte folgendes aus: Es sei ihm ein dringendes Bedürfnis, allen Beamten, Angestellten und Arbeitern des Bades zu danken für ihre mühevolle aufopfernde Arbeit. In lobenswerterweise hätten sie ihre ganze Kraft dem Bad zur Verfügung gestellt und stets danach gestrebt, die Einrichtungen und Parkanlagen des Bades mustergültig in Ordnung zu halten. Nur durch ihre treue Pflichterfüllung wäre es dem Bad möglich gewesen, den Gästen das zu bieten, was in hohem Maße zur Gesundung beigetragen hätte. Vor allem erwähnte er die Verdienste des langjährigen Kurdirektors Deppe, der es verstanden hat, das Bad erfolgreich jahrzehntelang zu leiten. Ebenfalls habe sich durch treue Pflichterfüllung besonders hervorgehoben: Inspektor Rüschenpöhler, Obermüller Künneke, Obergärtner Oberließ, Bademeister Tofall, Gartenaufseher Deppe und die Arbeiter Konrad Delecker, Wilh. Bee und Konrad Peters. Zum Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß das bisherige gute Einvernehmen zwischen Bad, Beamten, Angestellten und Arbeitern weiter erhalten bleiben möchte zum Nutzen von Bad und Stadt Lippspringe. Danach sprach in bewegten Worten Kurdirektor Deppe im Namen aller Mitarbeiter und dankte für die ehrenden Worte. Daraufhin gab er folgende Schreiben bekannt.

Vom Reichspräsidenten.

Neudeck, den 26. Juli. 1932.

Sehr geehrte Herren!

Für ihr freundliches Meingedenken anläßlich der Hundertjahrfeier des Arminiusbades sowie für das dabei zum Ausdruck gebrachte Gelöbnis gemeinsamer Mitarbeit am Wiederaufstieg des Vaterlandes spreche ich Ihnen meinen herzlichen Dank aus. Ich verbinde damit meine aufrichtigen Glückwünsche zu dem festlichen Anlasse.

Mit besten Grüßen: von Hindenburg.

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt.

Berlin, den 19. Juli 1932.

Für die mir mit dem gefälligen Schreiben vom Juni 1932 übermittelte Einladung zur Feier des 100jährigen Bestehens von Bad Lippspringe spreche ich meinen ergebenen Dank aus. Zu meinem Bedauern ist bei der gegenwärtigen Geschäftslage die Entsendung eines Vertreters nicht möglich. Indessen ist es mir Bedürfnis, meine Glückwünsche zur Hundertjahrfeier auszusprechen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß Bad Lippspringe die Folgen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage glücklich überstehen möge.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Münster i. W., den 21. Juli 1932.

Für die Einladung zur Feier des 100jährigen Bestehens von Bad Lippspringe bezw. zur Hundertjahrfeier des Arminiusbades am 23. und 24. d. Mts. danke ich ergebenst. Leider ist es mir unmöglich, an der Feier teilzunehmen. Zu dem Ehrentage spreche im meine herzlichsten Glückwünsche aus in der Hoffnung, daß Bad Lippspringe die gegenwärtige wirtschaftliche Notzeit überstehen und unter den Bädern Deutschlands weiterhin an bevorzugter Stelle genannt werden wird.

gez. Gronowski.

Erzbischof Dr. Klein.

Herrn Kurdirektor Deppe, Bad Lippspringe.

Durch Liborifeier am persönlichen Erscheinen leider verhindert, sende ich auf diesem Wege zum 100jährigen Bestehen von Bad Lippspringe bestgemeinte Glückwünsche. Möge die Jahrhundertfeier einen gedeihlichen Aufstieg des für die leidende Menschheit an Erfolgen so reichen Bades einleiten.

Erzbischof Klein.

Generalsuperintendent der Provinz Westfalen.

Münster i. W., den 6. Juli 1932

Für die freundliche Einladung zur Hundertjahrfeier des Arminiusbades in Bad Lippspringe sage ich verbindlichsten Dank. Leider vermag ich ihr nicht zu folgen da mein Urlaub bereits begonnen haben wird. Ich habe Herrn Konsistorialrat Koch gebeten mich zu vertreten und meine sowie die Segenswünsche des Evangelischen Konsistoriums zu übermitteln.

Weirich.

Hiernach sprachen sodann noch Dankesworte die Angestellten Künneke, Deppe und Bee und hofften, daß es ihnen allen vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre ihre ganze Kraft in den Dienst des Bades stellen zu können. Diese gemütliche, eindrucksvolle Feier nahm bei Konzert und einem Glase Bier ihren guten Abschluß.

Die politische Bluttat in Neuhaus.

Zu dem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, der sich in der Frühe des Wahlsonntags in Neuhaus ereignete und leider ein Todesopfer forderte, (wir berichteten über die Vorfälle bereits in unserer Dienstag-Nummer) erfahren wir von unterrichteter Seite weitere Einzelheiten. Danach hat sich der Zwischenfall folgendermaßen zugetragen:

Neuhäuser Nationalsozialisten waren damit beschäftigt, in Neuhaus Wahlplakate anzukleben, als ein Trupp Kommunisten, die ebenfalls aus Neuhaus und Umgebung stammten, hinzukamen. Die Kommunisten glaubten, die Nationalsozialisten hätten ihre kommunistischen Wahlplakate abgerissen, und gingen den Nationalsozialisten nach, um festzustellen, ob ihre Vermutung richtig war. Die Nationalsozialisten sahen sich nun verfolgt und gingen zur Wohnung des Dr. med. Linden, um diesen von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen. Dr. Linden alarmierte sofort die Polizei. Dann fuhr er mit vier Neuhäuser Nationalsozialisten in seinem Auto nach Paderborn, um das nationalsozialistische „Ueberfallkommando" herbeizuholen. Das Ueberfallauto und das Auto Dr. Lindens begaben sich dann, mit Nationalsozialisten besetzt, über Neuhaus nach der Senne. Dort trafen die Nationalsozialisten auf eine Kleibekolonne der Sozialdemokraten, bei der sich auch der Kreistagsabgeordnete Ertel befand. Die Nationalsozialisten sprangen aus ihren Autos heraus und schlugen auf die Sozialdemokraten ein. Bei dieser Schlägerei wurde der Sozialdemokrat Lämmerhirt durch Schläge mit einer Schaufel schwer verletzt, er liegt zurzeit noch im Krankenhaus. Der sozialdemokratische Kreistagsabgeordnete Ertel erhielt ebenfalls schwerere Verletzungen, konnte aber nach Anlegung eines Verbandes wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Die Sozialdemokraten konnten sich aber gegen die Nationalsozialisten nicht genügend zur Wehr setzen und flüchteten.

Darauf kam es dann kurz vor Sennelager zu dem blutigen Zusammenstoß zwischen den Nationalsozialisten und Kommunisten. Nachdem die Sozialdemokraten in Sennelager geflüchtet waren, fuhren die Nationalsozialisten mit ihren beiden Autos in Richtung Neuhaus zurück. Sie waren kaum aus dem Sennelager heraus, als ihnen ein Trupp Kommunisten entgegenkam. Die Nationalsozialisten sprangen aus ihren Wagen heraus und feuerten auf die Kommunisten. Dr. Linden aus Neuhaus gab den ersten Schuß ab, den zweiten Schuß feuerte der SA-Mann Wüschen aus Nesthausen bei Neuhaus ab. Es fielen darauf noch mehrere Schüsse, von wem diese aber abgegeben worden sind, muß die weitere Untersuchung noch ergeben. Durch einen Schuß wurde der Kommunist Brüseke schwer verletzt, er erhielt einen Beckenschuß und ist an dieser Verletzung einige Stunden später gestorben. Dr. Linden brachte den schwerverletzten Brüseke noch selbst zum Krankenhaus und lieferte darauf seine Waffen an den Gastwirt Fischer, der ebenfalls der NSDAP. angehört, ab. Er ging dann wieder zu seinem Wagen, wurde aber unmittelbar darauf in Schutzhaft genommen und nach Paderborn überführt, Bei den Nationalsozialisten sind bei einer polizeilichen Suche noch verschiedene Waffen vorgefunden worden.

Ein Waffenlager in der Senne ausgehoben.

Im Zusammenhang mit dem Ueberfall der Nationalsozialisten auf die Kommunisten in Neuhaus wurde in Ostenland ein Waffenlager ausgehoben. In diesem — es soll sich um ein nationalsozialistisches Waffenlager handeln — wurden gefunden: ein Maschinengewehr, mehrere Karabiner und verschiedene andere Waffen. Die Polizei hat das Waffenlager selbstverständlich sofort beschlagnahmt.

Weitere Verhaftungen in Neuhaus.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft in Paderborn und der Landeskriminalpolizei Bielefeld werden auch Montagnachmittag weiter fortgesetzt. Es wurden mehrere Nationalsozialisten verhaftet, die an dem Ueberfall beteiligt gewesen sein sollen. Ein genaues Bild über die Vorgänge wird aber erst nach Abschluß der Ermittlungen zu erlangen sein, da die Beteiligten sich in ihren Aussagen widersprechen und sich herauszureden versuchen. Es scheint aber festzustehen, daß allein die Nationalsozialisten für diese bedauerlichen Vorkommnisse verantwortlich sind.

Das Neueste vom Tage.

Hoover hat sich mit einer Konferenz zwischen Verwaltungsbehörde, Arbeitgeber und Arbeitnehmer einverstanden, die die Frage der Fünftagewoche lösen soll.

Wetterbericht.

Kaltluft ist in Mitteleuropa eingebrochen und brachte allgemein bewölktes Wetter mit Regenschauer. Der Paderborner Bezirk steht noch im Bereich eines Hochdruckrückens.

Wettervorhersage für Mittwoch.
Schwache Winde, wechselnd bewölkt, wieder wärmer.

Die wirtschaftliche Lage im Monat Juli 1932.

Von der Handwerkskammer Bielefeld wird folgender Bericht herausgegeben:

Nennenswerte Aenderungen der Wirtschaftslage des Handwerks haben sich während der Berichtszeit nicht eingestellt. Die saisonmäßigen Anregungen der Wirtschaft verlaufen, wie in den letzten Jahren immer wieder beobachtet werden konnte, nur noch an der Oberfläche. Solange das Baugewerbe an der Entwicklung der Wirtschaft keinen Anteil hat, muß jeder saisonmäßige Auftrieb ohne Tiefenwirkung bleiben. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß aus diesem Grunde auch die Herbstsaison nicht den Erwartungen entsprechen wird. AAuch darf nicht übersehen werden, daß neben der wirtschaftlichen auch die politische Unsicherheit unserer Tage schwere Hemmungen der Wirtschaftsbetätigung auferlegt.

Die wenigen in Angriff genommenen Bauvorhaben reichen über eine lokale Bedeutung nicht hinaus, so daß sich der Baumarkt in der gleichen ungünstigen Situation befindet wie vordem. Das Bauverbot für öffentliche Körperschaften und das völlige Stocken des Hypothekengeschäftes stellen sich einer stärkeren Bautätigkeit in den Weg. Zwar bringen die Bausparkassen eine Reihe von Beleihungen, doch leiden diese zur Zeit sehr stark unter der Vertrauenskrisis des Bausparwesens. Es darf ferner nicht übersehen werden, daß auch der freiwillige Arbeitsdienst in starkem Maße das Arbeitsgebiet des Tiefbaugewerbes beeinträchtigt. Die Lohnbewegung im Baugewerbe ist endgültig zum Abschluß gekommen.

Um die holzverarbeitenden und metallverarbeitenden Gewerbe steht es nach wie vor sehr schlecht.

Der Beschäftigungsgrad im Bekleidungsgewerbe ist nicht einheitlich; zum Teil haben die Saison-Schlußverkäufe die Beschäftigung ins Stocken gebracht. Die Geschäftslage im Friseur- und Schuhmacherhandwerk ist unverändert schlecht.

Die Nahrungsmittelgewerbe leiden infolge der schlechten Kaufkraft unter einem fortgesetzten Absatzrückgang, von dem insbesondere das Fleischergewerbe durch die Einführung der Schlachtsteuer betroffen ist.

*

165 Landkreise werden zusammengelegt.
60 Amtsgerichte aufgehoben.

Das Conti-Nachrichtenbüro ist in der Lage, einen genauen und vollständigen Ueberblick über die Spar- und Reformmaßnahmen zu geben, die das preußische Staatsministerium auf Grund der Zweiten Sparverordnung vom 23. Dezember v. J. beschlossen hat. Der Beschluß umfaßt:

1. Die Angliederung der Regierung in Stralsund an die Regierung in Stettin mit Wirkung vom 1. Oktober 1932.
2. Die Zusammenlegung von 105 Landkreisen. Das geschieht in der Form, daß immer zwei der in die Reform einbezogenen Landkreise zu einem neuen zusammengelegt werden, mit Ausnahme eines Falles, in dem die Zusammenfassung drei Kreise umfaßt. Dazu kommt noch die Aufteilung von vier Landkreisen auf mehrere andere und schließlich die Eingliederung der Insel Helgoland in den Landkreis Pinneberg (Regierungsbezirk Schleswig). Auf diese Weise vermindert sich die Zahl der insgesamt 408 preußischen Landkreise auf 1351.
3. Vier Provinzgrenzänderungen.
4. Die Aufhebung von genau 60 Amtsgerichten und
5. Weitere Maßnahmen in den Zentralinstanz, über die Einzelheiten noch nicht vorliegen, sondern zum Teil auch von den bereits angekündigten Verhandlungen zwischen Preußen und dem Reich über eine Neuaufteilung der Aufgabenkreise abhängen.

Die Provinz Westfalen wird bei der Zusammenlegung der Landkreise nicht betroffen, wohl aber bei der Zusammenlegung der Amtsgerichte, und zwar werden im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm die Amtsgerichte Borgentreich, Fürstenberg, Hagen-Haspe, Lichtenau, Nieheim, Rheda und Rietberg aufgehoben.

Paderborner Stadtchronik

Aus dem Bühnenvolksbunde.

Am vorigen Freitag hielt der B. V. B. im Bürgerverein seine diesjährige Hauptversammlung ab, die sich hauptsächlich mit der bevorstehenden Winterspielzeit des Stadttheaters befaßte. Der Vorsitzende, Studienrat Dr. Thoma, erstattete zunächst einen kurzen Bericht über das verflossene Geschäftsjahr, das ungeachtet der mißlichen Zeitverhältnisse einen befriedigenden Verlauf genommen hat. Er verlas dann den Jahresbericht der Hauptstelle des B. V. B. in Berlin, worin besonders die kulturelle Bedeutung des B. V. B. für die Erhaltung eines christlich-deutschen Theaters beleuchtet wurde. — Aus dem Rechenschaftsbericht ging hervor, daß die Kasse mit einem kleinen Ueberschuß abschließt, der als eine willkommene Zubuße in das neue Geschäftsjahr übernommen wird. Die Kasse ist von den Rechnungsprüfern, Apothekenbesitzer Hermes und Kaufmann Pieper, geprüft und in Ordnung befunden worden. —

In einer längeren Aussprache beschäftigte sich die Versammlung dann mit der nächsten Theaterspielzeit. Nachdem nunmehr feststeht, daß das Lippische Landes-Theater im kommenden Winter seine Pforten offen halten wird ist es möglich, die Theatergemeinschaft mit Detmold fortzusetzen. Vollkommen ausgeschlossen ist es aber, bei dem verminderten städtischen Zuschuß von 3000 RM, wovon vorweg 1000 RM zur Rückzahlung eines städtischen Darlehens verwendet werden müssen, die wöchentlichen Vorstellungen beizubehalten, es sei dann, daß durch den größeren Theaterbesuch höhere Einnahmen als bisher erzielt werden und dadurch ein Ausgleich erlangt wird. Hiermit ist aber nicht zu rechnen. Bei äußerster Sparsamkeit und Drosselung aller Ausgaben wird es möglich sein, alle 14 Tage eine Vorstellung zu geben, d. h. in der gesamten Spielzeit 13 Vorstellungen. Mit Rücksicht auf den im Bürgervereinssaale eingerichteten Kinobetrieb und andere Umstände erscheint es zweckmäßig, anstelle des Dienstags künftig den Donnerstag als Theatertag festzusetzen. Soweit dieser Tag für das Stadttheater nicht in Betracht kommt, kann er für Sonderveranstaltungen (Schüler- und Militärvorstellungen) Laienspiele usw.) offen gelassen werden. Auf dieser Grundlage ist auch der diesjährige Etat des Bühnenvolksbundes aufgestellt worden. der in Einnahme und Ausgabe mit 5624 RM. abschließt. — Der Mitgliedsbeitrag ist den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend auf RM. 3.— für das erste Familienmitglied festgesetzt worden; der Beitrag für die übrigen Familienmitglieder fällt weg, ohne daß dadurch ihr Anspruch auf das Abonnement geschmälert wird. Der Mitgliedsbeitrag soll im September eingezogen werden und der Abonnementsbetrag künftig in Monatsraten im voraus entrichtet werden. Anmeldungen auf Abonnements werden schon jetzt in der Junfermannschen Buchhandlung angenommen. Wenn die Eintrittspreise für das Landestheater herabgesetzt werden, soll ein gleiches auch hier geschehen. Hierüber sowie übr den Spielplan, die Bereitstellung der Plätze für die angeschlossenen Vereine, und Körperschaften u. a. m. soll in der Septemberversammlung verhandelt werden. Inzwischen wird der Vorstand wegen Herabsetzung des Lichtpreises, der Saalmiete usw. mit den in Betracht kommenden Stellen verhandeln. Zusammenfassend ist festzustellen, daß der Bühnenvolksbund ernstlich bemüht ist, das Stadttheater zu erhalten und über seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. An der Paderborner Bürgerschaft liegt es nu nn,diese Bestrebungen durch einen regen Theaterbesuch zu unterstützen. — Zum Schluß wurde aus der Mitte der Versammlung de mVorstande ,insbesondere seinem rührigen Vorsitzenden, der wohlverdiente Dank für seine gemeinnützige und erfolgreiche Arbeit ausgesprochen.

*

— **Zu der unter Roheit** in Nr. 178 gebrachten Notiz teilt uns der betreffende Hausbewohner mit, daß er die Frau nicht angegriffen habe, er habe lediglich die Angriffe der Frau abgewehrt.

:) **Zum letzten Polizeibericht** in Nr. 176 ist nachzutragen, daß es sich bei dem in demselben genannten Handlungsgehilfen Alfred K. in der Meinwerkstraße nicht um einen der Söhne der Frau Ww. Kesselmeyer, Meinwerkstraße 13 wohnhaft, handelt.

Aus Nah und Fern

Springe. Diamantenes Doktorjubiläum. Sanitätsrat Dr. med. Seebohm begeht hier in diesen Tagen ein seltenes akademisches Fest, sein diamantenes Doktorjubiläum. Der Jubilar wurde 1848 in Lemförde als Sohn eines Arztes geboren, kam bereits in früher Jugend hier her und besuchte dann das Gymnasium Andreanum in Hildesheim. Nach bestandener Reifeprüfung bezog er die Universitätsstadt Göttingen. Im Jahre 1874 ließ er sich hier als praktischer Arzt nieder und wirkt seit dieser Zeit, also 58 Jahre lang, segensreich in Stadt und Kreis Springe unter reger Anteilnahme auch am öffentlichen Leben. Noch heute übt der Jubilar seine Praxis aus. — Sturmverheerungen im Saupark. Auch im Saupark hat der Sturm böse gewirtschaftet und eine Reihe von Schäden verursacht. An der Chaussee zum Wisentgatter wurden mehrere Bäume umgeworfen.

Samstag Urteil im Schulte-Prozeß.

Die Verhandlungen abgeschlossen. — Nur kurzes Schlußwort Schultes.

29. Verhandlungstag (1. August).

Nach einer kurzen Vormittagspause erklärt **Oberstaatsanwalt Dr. Kother,** daß sich alle Behauptungen der Angeklagten als unwahr herausgestellt hätten. Der erneute und versteckte Vorwurf gegen den Dompropst Professor Dr. **Linneborn** sei vollkommen unberechtigt. Professor Dr. Linneborn habe es bei seiner hochstehenden Persönlichkeit nicht nötig, daß sich jemand schützend vor ihn stelle. Er halte es aber für seine Pflicht, sich schützend vor diese ehrenwerte Persönlichkeit des Herrn Dompropstes zu stellen. Mit Nachdruck müsse er daher den Vorwurf des Meineides zurückweisen, ebenso auch den unberechtigten Vorwurf des Meineides gegen den Dombaumeister Matern. Er müsse seine Strafanträge nur wiederholen.

Vom **Vorsitzenden** wird dem Nebenkläger Dombaumeister **Matern** sodann die Frage vorgelegt, welche Vergütungen er (Matern) für kirchliche Arbeiten erhalten und welche Vergütungen für nicht kirchliche. Matern erklärt hierzu: Vergütungen, die er für nicht kirchliche Arbeiten erhalten habe, habe er sich nicht notiert. Seine Vergütungen aus kirchlichen Arbeiten in der Diözese Paderborn hätten betragen im Jahre 1925: 19 760 RM., 1926: 13 184 RM., 1927: 5 335 RM., 1928: 7 513 RM., 1929: 13 834 RM., 1930: 11 700 RM., 1931: 17 800 RM. Dieses seien die Beträge ausschließlich der Werbungskosten die zwischen 50 und 77 Prozent betrügen. Damit schließt erneut die Beweisaufnahme und es folgt Vertagung.

30. Verhandlungstag (2. Aug.)

Zu Beginn der heutigen Verhandlung nimmt Rechtsanwalt **Bäcker** zu den Ausführungen des Rechtsanwalts Dr. Zacharias Stellung. Er geht zunächst auf die Gründe ein, die zum Bruch der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Matern und dem Angeklagten Bürger führten. Nicht die Angelegenheit Kick sei der Grund für den Abbruch der Beziehungen gewesen, sondern der Fall Santoppen einerseits, dann aber auch die Privatverhältnisse des Angeklagten Bürger. Rechtsanwalt Bäcker erwähnt dann die Gutachtertätigkeit das Angeklagten Bürger im Steuerstrafverfahren gegen Matern und bezeichnet Bürgers Angaben als absolut unrichtig. Die Mittäterschaft Bürgers an den beiden Broschüren sei erwiesen, auch an der Finanzierung dieser Broschüren sei Bürger beteiligt. Die Voraussetzungen des § 186 seien in vollem Umfange erwiesen, Bürger sei schuldig. Er habe das Gericht um nichts zu bitten; er verlange für seinen Klienten das Recht. Rechtsanwalt Bäcker geht dann nochmals auf die verschiedenen, von Rechtsanwalt Zacharias erörterten Fälle ein und stellt zusammenfassend fest, daß von allen in den Broschüren vorgebrachten Beschuldigungen nichts erwiesen sei. Alle Belastungszeugen, die hier vor Gericht vernommen wurden, seien mit negativem Erfolg benannt worden. An Matern sei nichts haften geblieben.

Rechtsanwalt Bäcker erklärt dann, er bedauere diese **verantwortungslose Schwätzerei,** die während dieses Prozesses eingesetzt habe, besonders, nachdem der Angeklagte Schulte erklärt habe, er werde noch so und soviele **Meineidserfahren** angängig machen. Er müsse feststellen, daß die Schwätzerei noch schlimmer geworden sei, als früher. Man gehe sogar soweit, daß man behaupte, wie es dann möglich sei, daß solche Broschüren geschrieben werden könnten; etwas Wahres müsse dann doch wohl daran sein. Auch den Herren Richtern wären gewiß solche Redereien zu Ohren gekommen. Aber nach diesen Ohrenbläsereien habe das Gericht **nicht zu urteilen,** sondern es habe objektiv zu entscheiden nach dem, was in der langen Verhandlung ausführlich und klar beleuchtet worden sei. Es müsse dann aber auch **auf das Strafmaß** zu sprechen kommen. Durch die Broschüren sei die Ehre von vielen hochstehenden Persönlichkeiten angegriffen worden. Diesen Personen müsse durch das Gericht ein ausreichender Ehrenschutz zuteil werden. Deshalb müsse das Gericht durch **eine abschreckende Strafe** dahin zu wirken versuchen, daß derartige leichtfertige Verleumdungen und Beschimpfungen in Zukunft unterbleiben.

Nach kurzer Pause nimmt Rechtsanwalt Dr. **Zacharias** nochmals das Wort für den Angeklagten Bürger.

Das letzte Wort der Angeklagten.

Der Angeklagte **Bürger verzichtet** auf sein Schlußwort.

Schulte äußert sich darauf nur ganz allgemein. Er bittet das Gericht, zu erwägen, ob ihm nicht der § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) oder die Ueberzeugungstäterschaft zuerkannt werden könne. Er habe den Personen, die ihm Material **gegen Matern** zugebracht hätten, unbedingt vertraut. Außerdem habe er sich auch dadurch, daß Matern gegen die schon seit Jahren verbreiteten Gerüchte keine Stellung nahm, bei der Herausgabe der Broschüren mitbestimmen lassen. Herrn **Prof. Fuchs** spreche er seine **Hochachtung** aus. Die gegen Prof. Fuchs erhobenen Vorwürfe habe er von einem Bücherrevisor erhalten, der bei der Firma Fuchs die Bücher führte, er habe diesem geglaubt; es habe sich jedoch herausgestellt, daß diese Angaben unwahr **waren.** Deshalb habe er ja die **Vorwürfe gegen Prof. Fuchs mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen.**

Damit ist die Verhandlung, die nun fast sechs Wochen dauerte, abgeschlossen. Die Urteilsverkündung erfolgt Samstag, vormittag 11 Uhr.

Wo kauft man am besten immer **Irische**
Taschenlampenbatterien und Anodenbatterien?
Im Lichthaus Bilz
Paderborn **Kamp 12**

Das Ergebnis.

Mit Siegesfreude werden die einen, mit Trauer über eine Niederlage die anderen Parteien ihre Fahnen wieder einziehen, die lauter als je zuvor um Anhänger geworben haben. Sie taten es mit Erfolg, taten es mit Mißerfolg, — und wehten am Sonntagabend, als die Entscheidung des 31. Juli gefallen war, doch nur über einer parteipolitischen Situation, die sich nicht allzusehr von jenem unterscheidet, was sich in drastischer Form durch die Wahlen des 24. April offenbart hatte.

Noch schriller fast als damals läutete das Totenglöcklein über den sogenannten Mittelparteien — allerdings nur, soweit sie nicht dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei angehören. Ein halbes Dutzend Volksparteiler, ein paar Staats- oder Wirtschaftsparteiler, — das ist alles, was von den einstigen Nationalliberalen und den Demokraten übriggeblieben ist. Sie alle sind aber im neuen Reichstag nicht bloß zahlenmäßig, sondern auch politisch bedeutungslos geworden, denn sie haben jetzt die „Schlüsselstellung" verloren, die sie immer wieder im vorigen Reichstag ausnutzten. Ein Stück deutscher Parteigeschichte ist damit zu Ende, die in unserer politisch raschlebenden Zeit wohl auch sehr bald — vergessen sein wird.

Allein in der Mitte blieb das Zentrum stehen, das zusammen mit der Bayerischen Volkspartei — und durch geschickte Wahllistenverbindungen — einen recht beträchtlichen Gewinn aus der Wahlschlacht nach Hause brachte. Gewiß ist es nicht möglich, angesichts des Wahlgeheimnisses sagen zu wollen, aus welchen Wählerkreisen der Zuwachs des Zentrums stammt; man kann nur vermuten, daß viele Wähler der jetzt mehr als dezimierten Mittelparteien ihre Stimmen dem Zentrum gaben, das ja vor allem durch den früheren Reichskanzler Dr. Brüning in eine scharfe Oppositionsstellung gegen die Regierung v. Papen gebracht worden war. Diejenigen Wähler, die diese Opposition billigten, mögen vielfach dem Zentrum ihre Stimmen gegeben haben, weil allzu unsicher war, ob diese Stimmen bei den anderen oppositionellen Mittelparteien nicht verlorengehen könnten.

Auffallend ist auf der Linken das Anschwellen der Kommunisten, das im Gegensatz zu der Entwicklung dieser Partei in den letzten Jahren steht, ohne daß sich an den wirtschaftlichen Hintergründen der politischen Wählerentscheidungen doch irgend etwas geändert hätte. Im wesentlichen mag dieser Zuzug in die Kommunistische Partei hinein aus der Sozialdemokratie stammen, deren Anhängerscharen, durch die Tolerierungspolitik gegenüber dem Kabinett Brüning verärgert, auch durch den scharfen Kampf gegen die Regierung von Papen nicht mehr bei der sozialdemokratischen Stange zu halten waren. Seit 1912 bis jetzt — mit nur einer kurzen Unterbrechung — war die Sozialdemokratie die stärkste Partei im Deutschen Reichstag; weit über sie hinaus schoß jetzt die Mandatsziffer der Nationalsozialisten empor. Schwächer als diese sind heute sogar die Sozialdemokraten und Kommunisten zusammengenommen. Über 37 Prozent der abgegebenen Stimmen, also mehr als ein Drittel vermochte die Nationalsozialistische Partei zu erhalten. Obwohl die Deutschnationale Partei, die kleinste der fünf großen Parteien, ihre Stellung behaupten konnte, reicht dies zu einer parlamentarischen Rechtsmehrheit im neuen Reichstag ebenso wenig wie im Preußischen Landtag.

Unmöglich geworden ist natürlich auch die an sich schon immer sehr knappe Mehrheit, mit der Dr. Brüning fast zwei Jahre regierte". Das nach den preußischen Wahlen Erwartete ist ja nun auch im Reich und für das Reich geschehen: die Konzentration der Wählermassen auf die fünf Parteien der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, der Zentrums-, Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei, und zwar so drastisch, daß das solchen Zusammenballungstendenzen nicht gerade günstige Verhältniswahlrecht daran nur wenig korrigieren konnte. Trotzdem sind die Schwierigkeiten, die sich heute einer parlamentarischen Mehrheitsbildung im Reichstag entgegenstellen, nach Ansicht mancher Kreise so groß, daß man glaubt, mit einem praktisch ebenso arbeitsunfähigen Reichstag rechnen zu müssen, wie es der Preußische Landtag ist und der vorige Reichstag bisher war.

Ein paar Tage nach einem Wahlkampf von unerhörter Schärfe bereits über „Kombinationen" politischer Art oder gar über das künftige Aussehen der Reichsregierung orakeln zu wollen, wäre etwas voreilig. All die parteipolitischen Erregungen der vergangenen Wochen müssen erst verklingen. Keine Partei oder Gruppe hat die unbedingte Macht erobert, so daß ihr mit diesem Gewinn auch die unbestrittene Staatsführung in den Schoß gefallen wäre. In diesem Sinne also ist eine klare Entscheidung ausgeblieben: da aber „irgendwie regiert werden muß" und man dabei nicht an den tatsächlichen Ergebnissen des 31. Juli vorbeigehen kann, wird man, so schwer es auch manchem fallen mag, sich parlamentarisch auch irgendwie einigen müssen.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 3. August.

Sonnenaufgang	4^{26}	Mondaufgang	5^{20}
Sonnenuntergang	19^{45}	Monduntergang	20^{26}

1852: Afrikareisender Klemens Denhardt geb. — 1872: König Haakon VII. geb. — 1914: Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich.

Landmanns Arbeitskalender im August.

Der Erntemonat fordert das Recht seines Namens: Kaum ist der Roggen bewältigt, so nehmen die Einbringung von Gerste, Weizen, Hafer, Mengkorn, Hülsenfrüchten, Kleesamen und je nach der Gegend auch Hopfen, Buchweizen, Mohn und Hanf alle Hände in Anspruch. Und wieder müssen wir gleich zur Saat schreiten. Auf schwerem Boden können noch Leguminosengemenge, auf leichterem auch Lupinen in die umgebrochene Stoppel gesät werden, aber das muß sofort geschehen, ebenso wie die Aussaat von weißen Sonnenblumen zu Silofutter, nach der Mitte des Monats ist es meist zu spät. Zu Grünfutter können auch Spörgel, Senf und Buchweizen im Gemenge und Inkarnatklee gesät werden. Im übrigen wird die Stoppel so bald wie möglich geschält, und Getreidemieten, die nicht gleich ausgedroschen werden, werden gut mit Stroh gedeckt.

Ende des Monats ruft in vielen Gegenden bereits die Grummeternte zu neuem Einsatz aller Kräfte. Inzwischen surrt auf den Höfen die Dreschmaschine, das Saatgut wird zuerst fertig gemacht, etwas Zeit muß auch für die Unkrautbekämpfung auf Wiesen und an Rainen übrigbleiben, da sonst die reifen Samen ausfallen; das Getreide muß, besonders wenn es wie diesmal vielfach nicht ganz trocken eingebracht worden ist, fleißig umgeschaufelt werden. Säemaschinen und Pflüge müssen für die neue Bestellung nachgesehen werden.

Die Stoppelweide wird für Gänse und Schafe genutzt, letztere haben, wo Winterlammung üblich ist, Sprungzeit, das Geflügel tritt in die Mauser und braucht entsprechend kräftiges und besonders auch kalkreiches Futter.

Im Milchviehstall ist auf die gegen das sinkende Jahr zu abnehmende Nährkraft des Grünfutters Bedacht zu nehmen, die jetzt stark in Anspruch genommenen Pferde brauchen ebenfalls Futterzulagen.

Auch im Gemüsegarten begegnen sich Ernte und Saat. Auf den abgeräumten Beeten wird die Einsaat von Teltower Rübchen, Spinat, Feldsalat und Kohlarten für das nächste Frühjahr vorgenommen. Neue Erdbeerstücke werden besser jetzt als erst im kommenden Monat angelegt. Die Äste reichtragender Bäume werden gestützt, Äpfel, Aprikosen, Pflaumen und Rosen werden veredelt, Johannis- und Stachelbeeren werden durch Stecklinge vermehrt. Absuchen der Weißlingsraupen am Kohl.

In der Fischwirtschaft werden die bestellten Teiche abgeerntet, die Stoppeln gestürzt und bis zur neuen Bespannung im nächsten Frühjahr liegengelassen, ferner die Vorbereitungen zur Herbstfischerei begonnen. Am Bienenhause ist für kräftigen Brutansatz zu sorgen, schwache Völker werden vereinigt, die noch vorhandenen Drohnen werden abgetrieben und auf Weiselrichtigkeit ist zu achten. Im Wanderbetrieb beginnt der Auszug in die Heide.

tönten in der Nacht nach der Wahl laute Hilferufe. Als Polizeibeamte hinzueilten, wurden sie aus dem Hinterhalt beschossen. Einer von ihnen erhielt einen Bauchschuß, während ein anderer durch einen Schuß in den Oberschenkel verletzt wurde. Die Beamten erwiderten das Feuer. Später wurde ein Mann mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Vier weitere Personen wurden durch Schüsse mehr oder weniger schwer verletzt. Die Schützen konnten nicht festgestellt werden.

Handgranatenanschläge in Schleswig-Holstein.

In mehreren Orten Schleswig-Holsteins wurden von unbekannten Tätern Handgranatenanschläge gegen kommunistische Verkehrslokale verübt. Solche Anschläge werden aus Elmshorn, Barmstedt, Udersen, Rendsburg, Glüsing und Marne gemeldet. Personen sind in keinem Falle verletzt worden; dagegen wurde Sachschaden angerichtet. In Heide wurde eine Handgranate gegen die Wohnung eines Hausbesitzers, der politisch rechts steht, geworfen.

Ein Braunschweiger Student erschossen.

In Braunschweig kam es zu einer schweren Schlägerei, bei der von kommunistischer Seite geschossen wurde. Der Sturmbannführer der Studenten der Technischen Hochschule, Schaffeldt, wurde getötet; mehrere Beteiligte wurden leicht verletzt. Schaffeldt war der Leiter des Kreises 3 (Niedersachsen) der Deutschen Studentenschaft.

Zusammenstöße in Hannover, Rheinland und Westfalen.

In Hessisch-Oldendorf bei Hameln wurde in der Nacht vor der Wahl bei einem Zusammenstoß zwischen Mitgliedern der Eisernen Front und SA.-Leuten ein Mitglied des Reichsbanners erschossen. Ein zweiter Anhänger des Reichsbanners, ein Kommunist und ein Unbeteiligter trugen Verletzungen davon.

An der Grenze von Lünen in Westfalen wurde ein Überfallkommando von Nationalsozialisten beschossen. Die Beamten erwiderten das Feuer. 17 Personen konnten verhaftet werden. Die Polizei beschlagnahmte vier Mauserpistolen, zwei Trommelrevolver, ein Seitengewehr, einen Dolch und 52 Schuß Munition. Ein Nationalsozialist wurde leicht verletzt.

Bei Rheinhausen wurde in der Nacht vor der Wahl eine sozialdemokratische Klebekolonne von etwa 12—15 Personen, die auf unbeleuchteten Fahrrädern vorüberfuhren, beschossen. Zwei Personen wurden schwer verletzt. In Rheinberg wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern der Volksfront zwei Zentrumsanhänger verletzt. Drei Nationalsozialisten wurden festgenommen.

Polnische Brüskierung.

Verletzung der deutschen Exterritorialität.

Aus Anlaß des „Seefestes" in Gdingen hatte auch Warschau auf höheres Geheiß geflaggt. Dabei wurde auch an dem Gartenzaun, der zur Wohnung des deutschen Geschäftsträgers von Rintelen gehört, eine polnische Nationalflagge angebracht. Da sich die Flagge mithin auf exterritorialem Gebiet befand, entfernte sie Legationsrat von Rintelen. Als er nach einiger Zeit erneut in den Garten trat, befand sich die Flagge auf dem früheren Platz. Nachdem von Rintelen die Flagge zum zweitenmal entfernt hatte, drangen unter Verletzung der Exterritorialität drei Polizisten in den Garten ein und stellten den deutschen Geschäftsträger. Als dieser sie auf ihren Fehler aufmerksam machte, zogen sich die Polizisten zurück, worauf die Flagge an einer außerhalb des exterritorialen Gebietes liegenden Stelle angebracht wurde.

Der Hausverwalter erklärte, er habe die Flagge auf ausdrückliche Anweisung der Polizei gehißt. Die Montagspresse nimmt den Zwischenfall trotz Vorstellungen von seiten der Deutschen Gesandtschaft in entstellter Form zum Anlaß, eine wüste Hetze gegen den „seine polenfeindliche chauvinistische Gesinnung kundgebenden deutschen Geschäftsträger" zu treiben.

China wieder gegen Japan.

Eine Freiwilligenarmee von 200 000 Mann soll aufgestellt werden.

Die Militärkonferenz unter dem Vorsitz des Marschalls Tschangshueliang in Peking hat beschlossen, den japanischen Truppen Widerstand zu leisten und zu diesem Zweck eine Freiwilligenarmee von 200 000 Mann aufzustellen.

Die chinesische Regierung hat der Militärkonferenz mitgeteilt, daß sie alle wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen gegen Japan ergreifen werde, um die Japaner zu zwingen, die Mandschurei zu räumen.

Für Reise und Wanderungen

Hitze und Staub erschlaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste und -Zahnbürste, sowie eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße Zähne

Nachfeier im Arminiusbad Lippspringe

Das Arminiusbad hat es nicht unterlassen, der Personen ehrend zu gedenken, die ihre ganze Kraft jahrzehntelang in den Dienst des Bades gestellt haben. Das sind die Beamten, Angestellten und Arbeiter. Um diese Dankespflicht zu erfüllen, hatte das Arminiusbad am vergangenen Sonnabend zu einer schlichten, aber eindrucksvollen Feier im Kaffee-Restaurant des Kursaales alle Beamten Angestellten und Arbeiter eingeladen. Namens der Besitzer begrüßte Kurdirektor Freiherr von Fürstenberg die Mitarbeiter des Bades und führte folgendes aus: Es sei ihm ein dringendes Bedürfnis, allen Beamten, Angestellten und Arbeitern des Bades zu danken für ihre mühevolle aufopfernde Arbeit. In lobenswerterweise hätten sie ihre ganze Kraft dem Bad zur Verfügung gestellt und stets danach gestrebt, die Einrichtungen und Parkanlagen des Bades mustergültig in Ordnung zu halten. Nur durch ihre treue Pflichterfüllung wäre es dem Bad möglich gewesen, den Gästen das zu bieten, was in hohem Maße zur Gesundung beigetragen hätte. Vor allem erwähnte er die Verdienste des langjährigen Kurdirektors Deppe, der es verstanden hat, das Bad erfolgreich jahrzehntelang zu leiten. Ebenfalls habe sich durch treue Pflichterfüllung besonders hervorgehoben: Inspektor Rüschenpöhler, Obermüller Künneke, Obergärtner Oberließ, Bademeister Tofall, Gartenaufseher Deppe und die Arbeiter Konrad Delecker, Wilh. Bee und Konrad Peters. Zum Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß das bisherige gute Einvernehmen zwischen Bad, Beamten, Angestellten und Arbeitern weiter erhalten bleiben möchte zum Nutzen von Bad und Stadt Lippspringe. Danach sprach in bewegten Worten Kurdirektor Deppe im Namen aller Mitarbeiter und dankte für die ehrenden Worte. Daraufhin gab er folgende Schreiben bekannt.

Vom Reichspräsidenten.

Neudeck, den 26. Juli. 1932.

Sehr geehrte Herren!

Für ihr freundliches Meingedenken anläßlich der Hundertjahrfeier des Arminiusbades sowie für das dabei zum Ausdruck gebrachte Gelöbnis gemeinsamer Mitarbeit am Wiederaufstieg des Vaterlandes spreche ich Ihnen meinen herzlichen Dank aus. Ich verbinde damit meine aufrichtigen Glückwünsche zu dem festlichen Anlasse.

Mit besten Grüßen: von Hindenburg.

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt.

Berlin, den 19. Juli 1932.

Für die mir mit dem gefälligen Schreiben vom Juni 1932 übermittelte Einladung zur Feier des 100jährigen Bestehens von Bad Lippspringe spreche ich meinen ergebenen Dank aus. Zu meinem Bedauern ist bei der gegenwärtigen Geschäftslage die Entsendung eines Vertreters nicht möglich. Indessen ist es mir Bedürfnis, meine Glückwünsche zur Hundertjahrfeier auszusprechen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß Bad Lippspringe die Folgen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage glücklich überstehen möge.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Münster i. W., den 21. Juli 1932.

Für die Einladung zur Feier des 100jährigen Bestehens von Bad Lippspringe bezw. zur Hundertjahrfeier des Arminiusbades am 23. und 24. d. Mts. danke ich ergebenst. Leider ist es mir unmöglich, an der Feier teilzunehmen. Zu dem Ehrentage spreche im meine herzlichsten Glückwünsche aus in der Hoffnung, daß Bad Lippspringe die gegenwärtige wirtschaftliche Notzeit überstehen und unter den Bädern Deutschlands weiterhin an bevorzugter Stelle genannt werden wird.

gez. Gronowski.

Erzbischof Dr. Klein.

Herrn Kurdirektor Deppe, Bad Lippspringe.

Durch Liborifeier am persönlichen Erscheinen leider verhindert, sende ich auf diesem Wege zum 100jährigen Bestehen von Bad Lippspringe bestgemeinte Glückwünsche. Möge die Jahrhundertfeier einen gedeihlichen Aufstieg des für die leidende Menschheit an Erfolgen so reichen Bades einleiten.

Erzbischof Klein.

Generalsuperintendent der Provinz Westfalen.

Münster i., den 6. Juli 1932

Für die freundliche Einladung zur Hundertjahrfeier des Arminiusbades in Bad Lippspringe sage ich verbindlichsten Dank. Leider vermag ich ihr nicht zu folgen, da mein Urlaub bereits begonnen haben wird. Ich habe Herrn Konsistorialrat Koch gebeten mich zu vertreten und meine sowie die Segenswünsche des Evangelischen Konsistoriums zu übermitteln.

Weirich.

Hiernach sprachen sodann noch Dankesworte die Angestellten Künneke, Deppe und Bee und hofften, daß es ihnen allen vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre ihre ganze Kraft in den Dienst des Bades stellen zu können. Diese gemütliche, eindrucksvolle Feier nahm bei Konzert und einem Glase Bier ihren guten Abschluß.

Die politische Bluttat in Neuhaus.

Zu dem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, der sich in der Frühe des Wahlsonntags in Neuhaus ereignete und leider ein Todesopfer forderte, (wir berichteten über die Vorfälle bereits in unserer Dienstag-Nummer) erfahren wir von unterrichteter Seite weitere Einzelheiten. Danach hat sich der Zwischenfall folgendermaßen zugetragen:

Neuhäuser Nationalsozialisten waren damit beschäftigt, in Neuhaus Wahlplakate anzukleben, als ein Trupp Kommunisten, die ebenfalls aus Neuhaus und Umgebung stammten, hinzukamen. Die Kommunisten glaubten, die Nationalsozialisten hätten ihre kommunistischen Wahlplakate abgerissen, und gingen den Nationalsozialisten nach, um festzustellen, ob ihre Vermutung richtig war. Die Nationalsozialisten sahen sich nun verfolgt und gingen zur Wohnung des Dr. med. Linden, um diesen von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen. Dr. Linden alarmierte sofort die Polizei. Dann fuhr er mit vier Neuhäuser Nationalsozialisten in seinem Auto nach Paderborn, um das nationalsozialistische „Ueberfallkommando" herbeizuholen. Das Ueberfallauto und das Auto Dr. Lindens begaben sich dann, mit Nationalsozialisten besetzt, über Neuhaus nach der Senne. Dort trafen die Nationalsozialisten auf eine Kiebekolonne der Sozialdemokraten, bei der sich auch der Kreistagsabgeordnete Ertel befand. Die Nationalsozialisten sprangen aus ihren Autos heraus und schlugen auf die Sozialdemokraten ein. Bei dieser Schlägerei wurde der Sozialdemokrat Lämmerhirt durch Schläge mit einer Schaufel schwer verletzt, er liegt zurzeit noch im Krankenhaus. Der sozialdemokratische Kreistagsabgeordnete Ertel erhielt ebenfalls schwerere Verletzungen, konnte aber nach Anlegung eines Verbandes wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Die Sozialdemokraten konnten sich aber gegen die Nationalsozialisten nicht genügend zur Wehr setzen und flüchteten.

Darauf kam es dann kurz vor Sennelager zu dem blutigen Zusammenstoß zwischen den Nationalsozialisten und Kommunisten. Nachdem die Sozialdemokraten in Sennelager geflüchtet waren, fuhren die Nationalsozialisten mit ihren beiden Autos in Richtung Neuhaus zurück. Sie waren kaum aus dem Sennelager heraus, als ihnen ein Trupp Kommunisten entgegenkam. Die Nationalsozialisten sprangen aus ihren Wagen heraus und feuerten auf die Kommunisten. Dr. Linden aus Neuhaus gab den ersten Schuß ab, den zweiten Schuß feuerte der SA-Mann Wüschen aus Nesthausen bei Neuhaus ab. Es fielen darauf noch mehrere Schüsse, von wem diese aber abgegeben worden sind, muß die weitere Untersuchung noch ergeben. Durch einen Schuß wurde der Kommunist Brüseke schwer verletzt, er erhielt einen Beckenschuß und ist an dieser Verletzung einige Stunden später gestorben. Dr. Linden brachte den schwerverletzten Brüseke noch selbst zum Krankenhaus und lieferte darauf seine Waffen an den Gastwirt Fischer, der ebenfalls der NSDAP. angehört, ab. Er ging dann wieder zu seinem Wagen, wurde aber unmittelbar darauf in Schutzhaft genommen und nach Paderborn überführt. Bei den Nationalsozialisten sind bei einer polizeilichen Suche noch verschiedene Waffen vorgefunden worden.

Ein Waffenlager in der Senne ausgehoben.

Im Zusammenhang mit dem Ueberfall der Nationalsozialisten auf die Kommunisten in Neuhaus wurde in Ostenland ein Waffenlager ausgehoben. In diesem — es soll sich um ein nationalsozialistisches Waffenlager handeln — wurden gefunden: ein Maschinengewehr, mehrere Karabiner und verschiedene andere Waffen. Die Polizei hat das Waffenlager selbstverständlich sofort beschlagnahmt.

Weitere Verhaftungen in Neuhaus.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft in Paderborn und der Landeskriminalpolizei Bielefeld werden auch Montagnachmittag weiter fortgesetzt. Es wurden mehrere Nationalsozialisten verhaftet, die an dem Ueberfall beteiligt gewesen sein sollen. Ein genaues Bild über die Vorgänge wird aber erst nach Abschluß der Ermittlungen zu erlangen sein, da die Beteiligten sich in ihren Aussagen widersprechen und sich herauszureden versuchen. Es scheint aber festzustehen, daß allein die Nationalsozialisten für diese bedauerlichen Vorkommnisse verantwortlich sind.

Das Neueste vom Tage.

Hoover hat sich mit einer Konferenz zwischen Verwaltungsbehörde, Arbeitgeber und Arbeitnehmer einverstanden, die die Frage der Fünftagewoche lösen soll.

Wetterbericht.

Kaltluft ist in Mitteleuropa eingebrochen und brachte allgemein bewölktes Wetter mit Regenschauer. Der Paderborner Bezirk steht noch im Bereich eines Hochdruckrückens.

Wettervorhersage für Mittwoch.
Schwache Winde, wechselnd bewölkt, wieder wärmer.

Die wirtschaftliche Lage im Monat Juli 1932.

Von der Handwerkskammer Bielefeld wird folgender Bericht herausgegeben:

Nennenswerte Aenderungen der Wirtschaftslage des Handwerks haben sich während der Berichtszeit nicht eingestellt. Die saisonmäßigen Anregungen der Wirtschaft verlaufen, wie in den letzten Jahren immer wieder beobachtet werden konnte, nur noch an der Oberfläche. Solange das Baugewerbe an der Entwicklung der Wirtschaft keinen Anteil hat, muß jeder saisonmäßige Auftrieb ohne Tiefenwirkung bleiben. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß aus diesem Grunde auch die Herbstsaison nicht den Erwartungen entsprechen wird. AAuch darf nicht übersehen werden, daß neben der wirtschaftlichen auch die politische Unsicherheit unserer Tage schwere Hemmungen der Wirtschaftsbetätigung auferlegt.

Die wenigen in Angriff genommenen Bauvorhaben reichen über eine lokale Bedeutung nicht hinaus, so daß sich der Baumarkt in der gleichen ungünstigen Situation befindet wie vordem. Das Bauverbot für öffentliche Körperschaften und das völlige Stocken des Hypothekengeschäftes stellen sich einer stärkeren Bautätigkeit in den Weg. Zwar bringen die Bausparkassen eine Reihe von Beleihungen, doch leiden diese zur Zeit sehr stark unter der Vertrauenskrisis des Bausparwesens. Es darf ferner nicht übersehen werden, daß auch der freiwillige Arbeitsdienst in starkem Maße das Arbeitsgebiet des Tiefbaugewerbes beeinträchtigt. Die Lohnbewegung im Baugewerbe ist endgültig zum Abschluß gekommen.

Um die holzverarbeitenden und metallverarbeitenden Gewerbe steht es nach wie vor sehr schlecht.

Der Beschäftigungsgrad im Bekleidungsgewerbe ist nicht einheitlich; zum Teil haben die Saison-Schlußverkäufe die Beschäftigung ins Stocken gebracht. Die Geschäftslage im Friseur- und Schuhmacherhandwerk ist unverändert schlecht.

Die Nahrungsmittelgewerbe leiden infolge der schlechten Kaufkraft unter einem fortgesetzten Absatzrückgang, von dem insbesondere das Fleischergewerbe durch die Einführung der Schlachtsteuer betroffen ist.

*

105 Landkreise werden zusammengelegt.
60 Amtsgerichte aufgehoben.

Das Conti-Nachrichtenbüro ist in der Lage, einen genauen und vollständigen Ueberblick über die Spar- und Reformmaßnahmen zu geben, die das preußische Staatsministerium auf Grund der Zweiten Sparverordnung vom 23. Dezember v. J. beschlossen hat. Der Beschluß umfaßt:

1. Die Angliederung der Regierung in Stralsund an die Regierung in Stettin mit Wirkung vom 1. Oktober 1932.
2. Die Zusammenlegung von 105 Landkreisen. Das geschieht in der Form, daß immer zwei der in die Reform einbezogenen Landkreise zu einem neuen zusammengelegt werden, mit Ausnahme eines Falles, in dem die Zusammenfassung drei Kreise umfaßt. Dazu kommt noch die Aufteilung von vier Landkreisen auf mehrere andere und schließlich die Eingliederung der Insel Helgoland in den Landkreis Pinneberg (Regierungsbezirk Schleswig). Auf diese Weise vermindert sich die Zahl der insgesamt 408 preußischen Landkreise auf 1351.
3. Vier Provinzgrenzänderungen.
4. Die Aufhebung von genau 60 Amtsgerichten und
5. Weitere Maßnahmen in den Zentralinstanz, über die Einzelheiten noch nicht vorliegen, sondern zum Teil auch von den bereits angekündigten Verhandlungen zwischen Preußen und dem Reich über eine Neuaufteilung der Aufgabenkreise abhängen.

Die Provinz Westfalen wird bei der Zusammenlegung der Landkreise nicht betroffen, wohl aber bei der Zusammenlegung der Amtsgerichte, und zwar werden im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm die Amtsgerichte Borgentreich, Fürstenberg, Hagen-Haspe, Lichtenau, Nieheim, Rheda und Rietberg aufgehoben.

Paderborner Stadtchronik

Aus dem Bühnenvolksbunde.

Am vorigen Freitag hielt der B. V. B. im Bürgerverein seine diesjährige Hauptversammlung ab, die sich hauptsächlich mit der bevorstehenden Winterspielzeit des Stadttheaters befaßte. Der Vorsitzende, Studienrat Dr. Thoma, erstattete zunächst einen kurzen Bericht über das verflossene Geschäftsjahr, das ungeachtet der mißlichen Zeitverhältnisse einen befriedigenden Verlauf genommen hat. Er verlas dann den Jahresbericht der Hauptstelle des B. V. B. in Berlin, worin besonders die kulturelle Bedeutung des B. V. B. für die Erhaltung eines christlich-deutschen Theaters beleuchtet wurde. — Aus dem Rechenschaftsbericht ging hervor, daß die Kasse mit einem kleinen Ueberschuß abschließt, der als eine willkommene Zubuße in das neue Geschäftsjahr übernommen wird. Die Kasse ist von den Rechnungsprüfern, Apothekenbesitzer Hermes und Kaufmann Pieper, geprüft und in Ordnung befunden worden. —

In einer längeren Aussprache beschäftigte sich die Versammlung dann mit der nächsten Theaterspielzeit. Nachdem nunmehr feststeht, daß das Lippische Landes-Theater im kommenden Winter seine Pforten offen halten wird ist es möglich, die Theatergemeinschaft mit Detmold fortzusetzen. Vollkommen ausgeschlossen ist es aber, bei dem verminderten städtischen Zuschuß von 3000 RM, wovon vorweg 1000 RM zur Rückzahlung eines städtischen Darlehens verwendet werden müssen, die wöchentlichen Vorstellungen beizubehalten, es sei dann, daß durch den größeren Theaterbesuch höhere Einnahmen als bisher erzielt werden und dadurch ein Ausgleich erlangt wird. Hiermit ist aber nicht zu rechnen. Bei äußerster Sparsamkeit und Drosselung aller Ausgaben wird es möglich sein, alle 14 Tage eine Vorstellung zu geben, d. h. in der gesamten Spielzeit 13 Vorstellungen. Mit Rücksicht auf den im Bürgervereinssaale eingerichteten Kinobetrieb und andere Umstände erscheint es zweckmäßig, anstelle des Dienstags künftig den Donnerstag als Theatertag festzusetzen. Soweit dieser Tag für das Stadttheater nicht in Betracht kommt, kann er für Sonderveranstaltungen (Schüler- und Militärvorstellungen) Laienspiele usw.) offen gelassen werden. Auf dieser Grundlage ist auch der diesjährige Etat des Bühnenvolksbundes aufgestellt worden. der in Einnahme und Ausgabe mit 5624 RM. abschließt. — Der Mitgliedsbeitrag ist den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend auf RM. 3.— für das erste Familienmitglied festgesetzt worden; der Beitrag für die übrigen Familienmitglieder fällt weg, ohne daß dadurch ihr Anspruch auf das Abonnement geschmälert wird. Der Mitgliedsbeitrag soll im September eingezogen werden und der Abonnementsbetrag künftig in Monatsraten im voraus entrichtet werden. Anmeldungen auf Abonnements werden schon jetzt in der Junfermannschen Buchhandlung angenommen. Wenn die Eintrittspreise für das Landestheater herabgesetzt werden, soll ein gleiches auch hier geschehen. Hierüber sowie uebr den Spielplan, die Bereitstellung der Plätze für die angeschlossenen Vereine, und Körperschaften u. a. m. soll in der Septemberversammlung verhandelt werden. Inzwischen wird der Vorstand wegen Herabsetzung des Lichtpreises, der Saalmiete usw. mit den in Betracht kommenden Stellen verhandeln. Zusammenfassend ist festzustellen, daß der Bühnenvolksbund ernstlich bemüht ist, das Stadttheater zu erhalten und über seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. An der Paderborner Bürgerschaft liegt es nu nn,diese Bestrebungen durch einen regen Theaterbesuch zu unterstützen. — Zum Schluß wurde aus der Mitte der Versammlung de mVorstande ,insbesondere seinem rührigen Vorsitzenden, der wohlverdiente Dank für seine gemeinnützige und erfolgreiche Arbeit ausgesprochen.

*

— **Zu der unter Roheit** in Nr. 178 gebrachten Notiz teilt uns der betreffende Hausbewohner mit, daß er die Frau nicht angegriffen habe, er habe lediglich die Angriffe der Frau abgewehrt.

:) **Zum letzten Polizeibericht** in Nr. 176 ist nachzutragen, daß es sich bei dem in demselben genannten Handlungsgehilfen Alfred K. in der Meinwerkstraße nicht um einen der Söhne der Frau Ww. Kesselmeyer, Meinwerkstraße 13 wohnhaft, handelt.

Aus Nah und Fern

Springe. Diamantenes Doktorjubiläum. Sanitätsrat Dr. med. Seebohm begeht hier in diesen Tagen ein seltenes akademisches Fest, sein diamantenes Doktorjubiläum. Der Jubilar wurde 1848 in Lemförde als Sohn eines Arztes geboren, kam bereits in früher Jugend hier her und besuchte dann das Gymnasium Andreanum in Hildesheim. Nach bestandener Reifeprüfung bezog er die Universitätsstadt Göttingen. Im Jahre 1874 ließ er sich hier als praktischer Arzt nieder und wirkt seit dieser Zeit, also 58 Jahre lang, segensreich in Stadt und Kreis Springe unter reger Anteilnahme auch am öffentlichen Leben. Noch heute übt der Jubilar seine Praxis aus. — Sturmverheerungen im Saupark. Auch im Saupark hat der Sturm böse gewirtschaftet und eine Reihe von Schäden verursacht. An der Chaussee zum Wisentgatter wurden mehrere Bäume umgeworfen.

Samstag Urteil im Schulte-Prozeß.

Die Verhandlungen abgeschlossen. — Nur kurzes Schlußwort Schultes.

29. Verhandlungstag (1. August).

Nach einer kurzen Vormittagspause erklärt **Oberstaatsanwalt Dr. Kother,** daß sich alle Behauptungen der Angeklagten als unwahr herausgestellt hätten. Der erneute und versteckte Vorwurf gegen den Dompropst Professor Dr. **Linneborn** sei vollkommen unberechtigt. Professor Dr. Linneborn habe es bei seiner hochstehenden Persönlichkeit nicht nötig, daß sich jemand schützend vor ihn stelle. Er halte es aber für seine Pflicht, sich schützend vor diese ehrenwerte Persönlichkeit des Herrn Dompropstes zu stellen. Mit Nachdruck müsse er daher den Vorwurf des Meineides zurückweisen, ebenso auch den unberechtigten Vorwurf des Meineides gegen den Dombaumeister Matern. Er müsse seine Strafanträge nur wiederholen.

Vom **Vorsitzenden** wird dem Nebenkläger Dombaumeister **Matern** sodann die Frage vorgelegt, welche Vergütungen er (Matern) für kirchliche Arbeiten erhalten und welche Vergütungen für nicht kirchliche. Matern erklärt hierzu: Vergütungen, die er für nicht kirchliche Arbeiten erhalten habe, habe er sich nicht notiert. Seine Vergütungen aus kirchlichen Arbeiten in der Diözese Paderborn hätten betragen im Jahre 1925: 19 760 RM., 1926: 13 184 RM., 1927: 5 335 RM., 1928: 7 313 RM., 1929: 13 834 RM., 1930: 11 700 RM., 1931: 17 800 RM. Dieses seien die Beträge ausschließlich der Werbungskosten die zwischen 50 und 77 Prozent betrügen. Damit schließt erneut die Beweisaufnahme und es folgt Vertagung.

30. Verhandlungstag (2. Aug.)

Zu Beginn der heutigen Verhandlung nimmt Rechtsanwalt **Bäcker** zu den Ausführungen des Rechtsanwalts Dr. Zacharias Stellung. Er geht zunächst auf die Gründe ein, die zum Bruch der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Matern und dem Angeklagten Bürger führten. Nicht die Angelegenheit Kick sei der Grund für den Abbruch der Beziehungen gewesen, sondern der Fall Santoppen einerseits, dann aber auch die Privatverhältnisse des Angeklagten Bürger. Rechtsanwalt Bäcker erwähnt dann die Gutachtertätigkeit das Angeklagten Bürger im Steuerstrafverfahren gegen Matern und bezeichnet Bürgers Angaben als absolut unrichtig. Die Mittäterschaft Bürgers an den beiden Broschüren sei erwiesen, auch an der Finanzierung dieser Broschüren sei Bürger beteiligt. Die Voraussetzungen des § 186 seien in vollem Umfange erwiesen, Bürger sei schuldig. Er habe das Gericht um nichts zu bitten; er verlange für seinen Klienten das Recht. Rechtsanwalt Bäcker geht dann nochmals auf die verschiedenen, von Rechtsanwalt Zacharias erörterten Fälle ein und stellt zusammenfassend fest, daß von allen in den Broschüren vorgebrachten Beschuldigungen nichts erwiesen sei. Alle Belastungszeugen, die hier vor Gericht vernommen wurden, seien mit negativem Erfolg benannt worden. An Matern sei nichts haften geblieben.

Rechtsanwalt Bäcker erklärt dann, er bedauere diese **verantwortungslose Schwätzerei,** die während dieses Prozesses eingesetzt habe, besonders, nachdem der Angeklagte Schulte erklärt habe, er werde noch so und soviele **Meineidsverfahren** angängig machen. Er müsse feststellen, daß die Schwätzerei noch schlimmer geworden sei, als früher. Man gehe sogar soweit, daß man behaupte, wie es dann möglich sei, daß solche Broschüren geschrieben werden könnten; etwas Wahres müsse dann doch wohl daran sein. Auch den Herren Richtern wären gewiß solche Redereien zu Ohren gekommen. Aber nach diesen Ohrenbläsereien habe das Gericht **nicht zu urteilen,** sondern es habe objektiv zu entscheiden nach dem, was in der langen Verhandlung ausführlich und klar beleuchtet worden sei. Es müsse dann aber auch **auf das Strafmaß** zu sprechen kommen. Durch die Broschüren sei die Ehre von vielen hochstehenden Persönlichkeiten angegriffen worden. Diesen Personen müsse durch das Gericht ein ausreichender Ehrenschutz zuteil werden. Deshalb müsse das Gericht durch **eine abschreckende Strafe** dahin zu wirken versuchen, daß derartige leichtfertige Verleumdungen und Beschimpfungen in Zukunft unterbleiben.

Nach kurzer Pause nimmt Rechtsanwalt **Dr. Zacharias** nochmals das Wort für den Angeklagten Bürger.

Das letzte Wort der Angeklagten.

Der Angeklagte **Bürger verzichtet** auf sein Schlußwort.

Schulte äußert sich darauf nur ganz allgemein. Er bittet das Gericht, zu erwägen, ob ihm nicht der § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) oder die Ueberzeugungstäterschaft zuerkannt werden könne. Er habe den Personen, die ihm Material **gegen Matern** zugebracht hätten, unbedingt vertraut. Außerdem habe er sich auch dadurch, daß Matern gegen die schon seit Jahren verbreiteten Gerüchte keine Stellung nahm, bei der Herausgabe der Broschüren mitbestimmen lassen. Herrn **Prof. Fuchs** spreche **er seine Hochachtung** aus. Die gegen Prof. Fuchs erhobenen Vorwürfe habe er von einem Bücherrevisor erhalten, der bei der Firma Fuchs die Bücher führte, er habe diesem geglaubt; es habe sich jedoch herausgestellt, daß diese Angaben unwahr **waren.** Deshalb habe er ja die **Vorwürfe gegen Prof. Fuchs mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen.**

Damit ist die Verhandlung, die nun fast sechs Wochen dauerte, abgeschlossen. Die Urteilsverkündung erfolgt Samstag, vormittag 11 Uhr.

Wo kauft man am besten immer **frische**
Taschenlampenbatterien und Anodenbatterien?
Im Lichthaus Bilz
Paderborn **Kamp 12**

Der letzte gemalte Flügelaltar Westfalens?

(=) Im Lichthof des Landesmuseums zu Münster hat zurzeit der mächtige Flügelaltar der Pfarrkirche in Welver bei Soest Aufstellung gefunden. Er ist das Werk des Malers Mathias Knippinck aus Soest, der auch die Apostel der Kanzel der Minoritenkirche in Soest und das Epitaph der Kirche in Dinker gemalt hat, und 1615 datiert. Wenn auch die malerische Qualität sehr zu wünschen übrig läßt, so erfordert er doch erhöhte Aufmerksamkeit, da er offenbar das Endglied in der langen Reihe der westfälischen gemalten Flügelaltäre bedeutet und malerische Tendenzen entwickelt, die dem reifen Barock entsprechen. Er ist ein protestantischer Altar. Ueber der Predella mit der Darstellung des Abendmahls und den in herrlich barocken Goldbuchstaben auf schwarzem Grunde gemalten Bibelworten von der Einsetzung des Abendmahles erhebt sich als repräsentativster Teil das Bild der Kreuzigung, dem links und rechts zwei Flügel angefügt sind, die auf den Innenseiten die Szenen der Geburt und der Auferstehung, auf den Außenseiten die der Verkündigung und der Anbetung zeigen. Hat die Komposition als solche viel Altertümliches und erinnert sie auch in manchem an Konrad von Soest, Koerbecke usw., so zeigt die Detailbehandlung neben plumpester Manier jedoch auch subtilste Feinheit. Zu diesen Feinheiten rechnen unbedingt die barockbewegte, einzigartige Figur des bösen Schächers, die malerisch fein entwickelte Figur des Stifters links und nicht zu vergessen der elegant-jugendliche Christus der Auferstehung. Das Wetterleuchten der barockerschleierten Landschaft erinnert an die Donauschule und den späten Cranach, dessen Farbensymbolik in der bestimmt nicht zufälligen Abwandlung der blauen und roten Farbtöne des geöffneten Altares deutlich anklingt. Die größte Ueberraschung bieten die Grisaille-Malereien der Außenflügel, besonders des linken mit der Szene der Verkündigung. Eine beinah abstrakt wirkende Lichtmalerei von Grau in Grau von expressionistischer Ausdruckskraft, deren magischer Zauber an Greco erinnert, bietet sich den Blicken dar.

Dank der Initiative des Provinzialkonservators Dr. Rave ist dieser eigentümliche Altar vor dem Ruin bewahrt worden. Seine Wiederherstellung durch den Restaurator Swetebier, Münster, wird weniger durch seine malerische Qualität als eben durch seine stilistische und liturgische Bedeutung gerechtfertigt. Dr. M.

Die christl. Arbeitsinvaliden gegen die Regierung von Papen.

Der Gau Westfalen im Bund christl. Arbeitsinvaliden und Witwen faßte folgende Beschließung:

Die christlichen Arbeitsopfer sagen den sozialreaktionären Bestrebungen der heutigen Regierung den schärfsten Kampf an. Sie fordern sofortige Aufhebung der Hungerbestimmungen der letzten Notverordnung, durch die Millionen Volksgenossen in das größte Elend getrieben werden. Weiter wird eine Sanierung der Versicherungsträger, wie bei Banken, Landwirtschaft und Industrie verlagt. Wir fordern die unorganisierten Arbeitsopfer zum Beitritt im Bund christl. Arbeitsinvaliden und Witwen auf, damit der Kampf um unsere Rechte und um sittliche Grundsätze im Staats- und Wirtschaftsleben erfolgreich geführt werden kann. Die Konferenz fordert alle christlichen Arbeitsopfer auf, am 31. Juli nur solchen Parteien ihre Stimme zu geben, die fest auf christlichem Boden stehen und die auf dem Gebiete der Sozialpolitik durchaus zuverlässig sind.

Chiles Regierung von Deutschland nicht anerkannt.

Wegen Anerkennung der von dem Präsidenten Davila geleiteten chilenischen Regierung durch die deutsche Regierung schweben noch Erwägungen. Die Nachrichten aus Santiagio über eine Anerkennung der Regierung durch Deutschland sind daher verfrüht.

Telegramm des Reichsverkehrsministers an v. Gronau.

Dem Ozeanflieger v. Gronau hat der Reichsverkehrsminister, Freiherr v. Eltz, nach Chikago seine herzliche Anerkennung und beste Wünsche für den Weiterflug drahtlich ausgesprochen.

Kleine telegraphische Meldungen

Chiles Regierung noch nicht anerkannt.

Berlin. Wegen Anerkennung der von dem Präsidenten Davila geleiteten chilenischen Regierung durch die deutsche Regierung schweben noch Erwägungen. Die Nachrichten aus Santiago über eine Anerkennung der Regierung durch Deutschland sind daher verfrüht.

Drei Todesopfer einer Familientragödie.

Iserlohn. In der Nacht hat sich eine furchtbare Familientragödie ereignet. Der Klempner Farrenkothen, seine Frau und sein Sohn wurden in ihrer Wohnung Hoblerweg 47 mit Gas vergiftet tot aufgefunden.

Autobus mit Straßenbahn zusammengestoßen.

Berlin. An einer Straßenecke in Berlin-Reinickendorf stieß ein Autobus mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Dabei wurden nicht weniger als zwölf Personen zum Teil sogar schwer verletzt. Feuerwehr und Rettungsamt schafften die Verletzten, nachdem man ihnen Notverbände angelegt hatte, in die nahegelegenen Krankenhäuser.

Sprengstoffanschläge in Braunschweig.

Braunschweig. In verschiedenen Stadtteilen Braunschweigs wurden aus Kraftwagen, die mit mehreren Personen besetzt waren, Sprengkörper geworfen, so in der Nähe eines kommunistischen Verkehrslokals, vor dem Haus des Reichsbanners, sowie vor der Wohnung des Oberbürgermeisters Böhme. Personen wurden nicht verletzt. Bisher konnte nicht festgestellt werden, von welcher Seite die Anschläge ausgehen. Das Überfallkommando und berittene Polizeimannschaften riegelten die Zugangsstraßen ab.

Sprengstoffdiebstahl in einer Ziegelei.

Waldenburg (Niederschles.). In einer Ziegelei in Kynau, Kreis Waldenburg, wurden durch bisher unbekannte Täter 150 Sprengpatronen, die zum Loslösen des Lehms verwendet werden, und sich unter festem Verschluß befanden, während der Nacht gestohlen. Die Täter luden die in zwei Kisten befindlichen Patronen an der von Kynau nach Dittmannsdorf führenden Straße auf einen verdeckten Kraftwagen und fuhren mit verdecktem Nummernschild und nur einer brennenden Lampe in der Richtung nach Hausdorf davon.

Tarifkündigung in der Seeschiffahrt.

Hamburg. Der Verband Deutscher Reeder hat den Manteltarif für die Seeschiffahrt zum 30. September und die Heuertarife zum 31. August gekündigt. Die bisherigen Heuersätze sollen auf jeden Fall noch bis 30. September Gültigkeit haben und bis dahin für allgemein gültig erklärt werden. Was die Kündigung des Manteltarifes anlangt, so wird bemerkt, daß nicht die Absicht bestehe, gegenwärtig Änderungen für die große Fahrt herbeizuführen.

Gronaus Zwischenlandung bei Detroit.

Newyork. Wie aus Detroit gemeldet wird, beabsichtigt Wolfgang von Gronau, am Dienstag seinen Flug fortzusetzen. Durch den Bruch eines Wasserrohrs und die anschließende Überhitzung waren vier Motorkolben ausgebrannt. Das Flugzeug wird zur Zeit in den Pontiac-Werken überholt.

Opfer der Berge. — Vier junge Italiener tödlich abgestürzt.

Rom. Beim Abstieg vom Dente del Gigante bei Courmayeur stürzten vier junge Faschisten von 17 bis 19 Jahren tödlich ab. Der unterste einer Gruppe von sechs Mann glitt aus und zog die nächsten drei angeseilten Gefährten in die Tiefe.

200 Mohammedaner ertrunken.

Bombay. Infolge Kenterns eines Fährbootes bei Roaipolly in Ostbengalen sind etwa 200 mohammedanische Arbeiter ertrunken. Das Fährboot, das einen überschwemmten Fluß kreuzte, schlug um; 250 Mohammedaner, die an Bord waren, fielen ins Wasser. Nur wenige konnten sich an das Ufer retten. Viele Leichen sind bereits angespült worden.

Familien-Nachrichten

Gestorben: Anton Berens, 44 Jahre, Paderborn: Beerdigung: Donnerstag, den 4. August, nachmittags 5 Uhr, Widukindstraße 33 aus.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.



Aktien-Vereins-Bier
bewährt
den uralten, hohen Ruf des Paderborner Bieres
Es wird in musterhaft eingerichtetem Betriebe aus erlesenen Rohstoffen hergestellt
schmeckt gut • bekommt vorzüglich

Fr. Pommer, Paderborn
Rathausplatz 3-5 Bahnhofstr. 3a
Schreiben Sie auf gutem Briefpapier!
Meine Spezialmarken enthalten nur beste holzfreie Papiere u. sind billig.
Heimatpost jetzt 40 Pfg.
Hermannspost „ 70 „
Hermannspost „ 70 „
Leinen od. gehämmert
Dazu einen schönen Goldfüllhalter, (mit 14kar. Goldfeder schon von 2,75 RM an) und das Schreiben macht Ihnen Freude!

3 Ferientage am Rhein
Billige Reichsbahnsonderfahrt
von Holzminden bis Soest
von Warburg bis Bestwig und angrenzende Strecken
nach Königswinter
Drachenfels - Siebengebirge
vom 20. bis 22. August 1932
Näheres in ausführlich. Programmen die durch die Fahrkartenausgabe bezogen werden können.
Anmeldungen nehmen alle Fahrkartenschalter entgegen.
Reichsbahndirektion Kasse

Goethe-Geldlotterie
Lose zu 1 RM.
Ziehung: 5. u. 6. Aug. 1932.
Höchstgewinn . . . . 30 000 RM
1 Hauptgewinn . . . . 20 000 RM
1 Prämie . . . . . 10 000 RM
1 Hauptgewinn . . . . 5 000 RM
Paderborner Anzeiger u. Verlagsdruckerei A.-G.
Bahnhofstr. 13 Paderborn Fernruf 3213

Die deutsche Hausfrau kauft nur Deutsche Waren!

Sohlleder
reine Eichenlohgrubengerbung in Kerntafeln, Hälften in größt. Auswahl. Allerbilligste Preise.
Gerhard Lange, Lederhandlung.
Paderberg 1.

Verreist vom 4.—25. August
Dr. Wachter
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden
Paderborn, Liboriberg 33

Nein
durch chem. Reinigung kann Ihr Anzug niemals leiden.
Machen Sie einen Versuch, Sie sind überzeugt.
Färberei W. Meier
chem. Reinigung
Westernstr. 1 Ferdinandstr. 49
Telefon 2063

Sommer-Sprossen
werden unter Garantie durch VENUS Stärke B beseitigt. RM 1,60, 2.75.
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A
Drogerie Meyenberg, Kamp 3
Drogerie Bergmann, Westernstr. 18

Hermann Linder
PADERBORN, Kampstr. 41
Spezialgeschäft in Reiseartikeln u. feinen Lederwaren

Freiwillige Feuerwehr Paderborn.
Hauptübung
Mittwoch, d 3. Aug., 20 Uhr
Der Branddirektor

Meine Sprechstunden
finden nach wie vor durch Vertretung statt: vormittags von 9—10½ Uhr, nachmittags von 3—4 Uhr und Montag- u. Donnerstagnachmittag von 4½—5½ Uhr in Elsen
Dr. Linden, Neuhaus

Verdingung.
Die Küchenabfälle der Anstalt sollen für die Zeit vom 1. 9. 32 bis 31. 3. 33 öffentlich meistbietend vergeben werden.
Verdingungstermin Freitag, den 5. Aug. 1932, 10 Uhr vorm. im Gerichtsgefängnis Königstraße 23.
Die Strafanstaltsverwaltung Paderborn.

Wittekind-Rundfahrten
Mittwoch, den 3. Aug. nach Kassel-Wilhelmshöhe. Abfahrt 9 Uhr Paderborn Rathaus. Fahrpreis 4 RM.
Freitag, den 5. Aug. nach Bad Ellsen - Bückeburg - Porta. Abf. 8 Uhr Paderborn Rathaus. Fahrpr. 5 RM.
Ausführung der Fahrt nur bei genügender Beteiligung. Kartenvorverkauf Verkehrsverein und KVG. Wittekind.

Erfinder
Vorwärtsstrebende! Auch heute noch:
Ueber Nacht z. Reichtum?
Kostenlose Aufklärg. sofort fordern von
F. Erdmann & Co.
Berlin SW 11.



J. Herwald, Paderborn Stempelfabrik Stempel u. Schilder

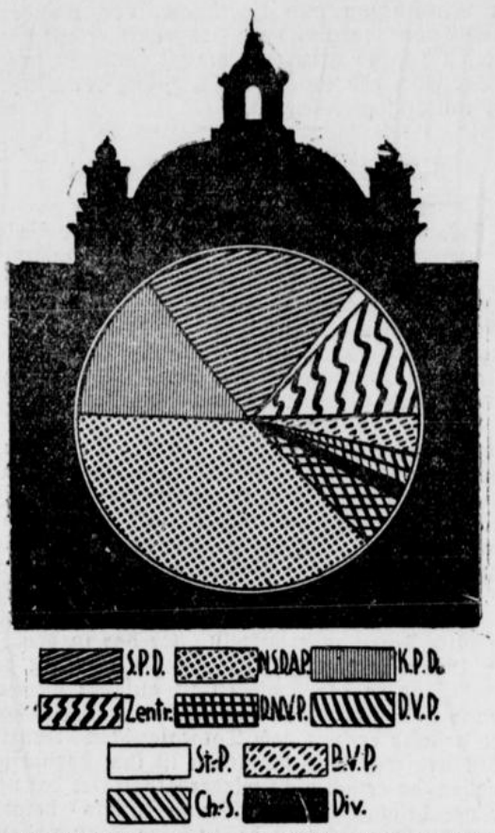
Bettfedern-Reinigung
nach altbewährter Methode!
Garantie für gründliche Reinigung u. Desinfektion.
Abholen und Wiederzustellen am gleichen Tage.
Bettenhaus
Wegener
Paderborn.

Nr. 180
Zweites Blat

Lippspringer Anzeiger

Mittwoch, den 3. August 1932

Nach der Wahl.



Die Verteilung der neuen Reichstagsmandate.

Das in der Wahlnacht errechnete vorläufige Wahlergebnis hat sich am Montag noch geändert. Die erste Zahl von 602 Abgeordneten hat sich auf 607 erhöht. Wie der Reichswahlleiter mitteilt, ist die Erhöhung darauf zurückzuführen, daß aus verschiedenen Wahlkreisen nachträgliche Meldungen eingegangen sind. Insbesondere sind hinzugekommen die Ergebnisse aus den Bahnhofsstimmbezirken.

Insgesamt wurden 36 862 434 gültige Stimmen abgegeben.

Es erhielten nach dem vorläufigen amtlichen Endergebnis:

Sozialdemokraten	7 953 986	133 Sitze
Nationalsozialisten	13 772 748	230 Sitze
Kommunisten	5 365 666	89 Sitze
Zentrum	4 587 477	75 Sitze
Deutschnationale	2 184 971	37 Sitze
Deutsche Volkspartei	435 547	7 Sitze
Wirtschaftspartei	146 107	1 Sitz
Staatspartei	373 560	4 Sitze
Bayerische Volkspartei	1 202 617	22 Sitze
Deutsches Landvolk	91 287	1 Sitz
Christl.-Soz. Volksdienst	364 986	4 Sitze
Bay. Bauernbd. (Dt. Bauernpt.)	137 090	2 Sitze
Württemb. Bauern- u. Weingärtnerbund (Landbund)	96 868	2 Sitze
	Insgesamt	**607 Sitze**

In der Zahl der der Zentrumspartei zugefallenen Sitze sind mitenthalten die beiden Sitze, die auf den Reichswahlvorschlag Zentrum und Bayerische Volkspartei im Wahlkreis Pfalz entfallen sind.

Den übrigen Parteien, die noch Kandidaten aufgestellt hatten, hat es zu keinem Sitz gereicht. Es erhielten: die Volksrechtpartei 40 927 Stimmen, die Dt.-Hannover. Partei 46 873, Höchstgehalt der Beamten 5000 Mark 1147, Dt. Einheitspt. 1842, Dt.-Soz. Kampfbewegung 953, Nationale Minderheiten 34 969, Kampfgemeinsch. der Arbeiter 4597, Freiwirtschaftl. Partei 14 131, Gerechtigkeitsbewegung u. Dt. Volksg. 2656 Stimmen.

Der Prozentanteil der Parteien.

Von den insgesamt abgegebenen gültigen 36 845 279 Stimmen entfielen auf die einzelnen Parteien nach Prozenten:

Nationalsozialisten 37,2 Prozent,
Sozialdemokraten 21,6 Prozent,
Kommunisten 14,3 Prozent,
Zentrum 12,4 Prozent,
Deutschnationale 5 Prozent,
Volkspartei 1,2 Prozent,
Wirtschaftspartei 0,4 Prozent, Staatspartei 1 Prozent, Bayerische Volkspartei 3 Prozent, Landvolk 0,2 Prozent, Christlichsozialer Volksdienst 1 Prozent, Deutsch-Hannoveraner 0,1 Prozent, Radikaler Mittelstand 0,2 Prozent, Württembergischer Weingärtnerbund 0,2 Prozent, Bauernpartei 0,4 Prozent.

Die Gewählten der Reichsliste.

Von den 607 neuen Reichstagsabgeordneten sind 506 direkt in den Wahlkreisen gewählt worden, 41 Abgeordnete haben ihren Sitz nur durch die Verrechnung mit Hilfe der Wahlkreisverbindungen bekommen, und 66 Abgeordnete verdanken ihre Wahl der Reichsliste, auf der die Reststimmen der Parteien aus dem ganzen Reiche verrechnet werden und in der auch die Reststimmen verschiedener Parteien vereinigt werden können. Durch die Reichsliste erhielten die SPD. 8 Sitze, die NSDAP. 16 Sitze, die KPD. 10, das Zentrum 8, die Deutschnationalen zusammen mit Landvolk und Deutscher Volkspartei 16 Sitze, die Wirtschaftspartei zusammen mit der Bayerischen Volkspartei 3 Sitze, die Staatspartei erhielt von ihren 4 Sitzen 2 auf der Reichsliste, die Christlichsozialen ebenfalls von 4 Sitzen 2, und der Landbund, der mit den württembergischen Weingärtnern auf der Reichsliste zusammenging, bekam dadurch seinen einzigen Sitz.

Die Auffassung in Regierungskreisen.

Wie verlautet, betont man in Regierungskreisen, daß das Ergebnis für die Regierung von Papen keinerlei Überraschung gebracht habe. Die Wahl bestätige die Auffassung, die die Regierung von der politischen Lage gehabt habe. Das gelte besonders hinsichtlich der Kommunisten. Der Erfolg der Kommunisten habe bewiesen, wie groß die kommunistische Gefahr gewesen sei, und wohin die Dinge getrieben wären, wenn die Regierung nicht eingegriffen hätte. Die Wahl erweise im übrigen, daß es keine eindeutige Mehrheit im Reichstag gebe, und daß auch keine der Parteien die Aussicht habe, eine Mehrheit zu bilden. Damit zeige sich, daß der Reichstag wieder auf seine ursprüngliche Aufgabe, sachliche Arbeit zu leisten, zurückgeführt werden müsse. Es könne eben nicht mehr nach parteipolitischen Gesichtspunkten regiert werden, sondern es müsse sachliche Staatspolitik getrieben werden. Der parlamentarischen Aussprache im Reichstag sehe die Regierung mit Ruhe entgegen, da sie angesichts dieser politischen Lage überzeugt sei, daß sich nicht so leicht eine ablehnende Mehrheit gegen sie zusammenfinden werde.

Der Reichskanzler und ein großer Teil der Minister gehen von Dienstag ab für etwa acht Tage auf Urlaub. Die verschiedenen Ressorts der Ministerien werden inzwischen an dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung weiter arbeiten und diese Arbeiten so weit fördern, daß sie zum Abschluß gebracht werden können, sobald das Kabinett nach Beendigung des Burgfriedens wieder in Berlin versammelt ist.

Das In- und Auslandecho.

Berliner Pressestimmen.

Bei der Durchsicht der Äußerungen zum Wahlergebnis in den Blättern der Reichshauptstadt kann man übereinstimmend die Feststellung finden, daß das Ergebnis keine Überraschungen gebracht habe. In der Hauptsache beschäftigen sich die Blätter mit der Frage, welche Schlüsse aus dem Wahlergebnis für eine Regierungsbildung zu ziehen seien. Das Abendblatt des Vorwärts, der führenden Berliner SPD.-Zeitung, deutet die Möglichkeit eines Zusammengehens von Zentrum und Nationalsozialisten an, meint aber, gegenüber einem Reichstag, der sich den Staatsaufgaben versagt, sei die sogenannte Präsidialregierung die einzige tatsächlich übrigbleibende Möglichkeit. Zu den Wahlverlusten der SPD. sagt das Blatt, die Sozialdemokratie sei mit „gestärktem Selbstbewußtsein" aus dem Wahlkampf hervorgegangen. Das linksdemokratische Berliner Tageblatt stellt fest, es gäbe keine Mehrheit für eine konsequente verfassungstreue Regierungspolitik, solange in der Stellung der Parteien zueinander kein Umschwung von beinahe revolutionärem Charakter eintrete. Die Vossische Zeitung äußert die Möglichkeit, daß ein reines Rechtskabinett durch das Zentrum geduldet werde. Brünings Blatt, die Berliner Germania, legt das Wahlergebnis als Absage an die Regierung Papen aus und erhebt die Forderung, daß nach dieser Wahl die Zeit verfassungsrechtlicher Experimente und machtpolitischer Aktionen vorbei ist und daß die bereits begonnenen zu liquidieren sind. Der Tag, an dem die Regierung vor dem Reichstag erscheine, werde über mehr entscheiden als über das Schicksal einer Regierung.

Die mittelparteiliche Deutsche Allgemeine Zeitung meint, die Dinge hätten sich jetzt vereinfacht dadurch, daß die Lösung der preußischen Frage Hand in Hand mit der Umbildung der Reichsregierung gehen könne. Die Umbildung des Kabinetts von Papen unter Einbeziehung der Nationalsozialisten sei die Parole der Stunde. Im übrigen fordert das Blatt schnellste Beseitigung des Verhältniswahlrechtes. Der bürgerlich-nationale Berliner Lokalanzeiger schreibt: „Die ideale Lösung der gestellten Aufgabe, Schaffung einer nationalen Rechtsmehrheit aus Deutschnationalen und Nationalsozialisten, ist nicht gelungen." Und weiter sagt er, die Wiederkehr eines wie immer schattierten Linkskurses ist nicht mehr vorstellbar, das Zentrum wird nach rechts umdenken lernen müssen. Der Erfolg des Wahlkampfes ist ganz auf Seiten der Regierung Papen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung betont einleitend, daß sich die Erwartungen des nationalen Deutschlands auf die Wahlen nicht erfüllt haben. Wer die Dinge nüchtern betrachtet, wird gleichwohl nicht der Meinung sein, am 31. Juli sei vergeblich gewählt worden. Der Wahlausfall, aufs Ganze gesehen, stellt eine Bestätigung dar für die Notwendigkeit des Kurswechsels, der mit Brünings Entlassung eingeleitet wurde. Deshalb heißt die Folgerung aus dieser Reichstagswahl: Fortführung, Ausbau, Temposteigerung des neuen Kurses.

Der Angriff, das Blatt der Berliner Nationalsozialisten, schreibt: Es gibt künftig keine irgendwie geartete Machtgrundlage, die nicht von dem Nationalsozialismus beherrscht und bestimmt würde, und keine Regierungsgewalt wird sich an der Macht erhalten können, ohne vom Nationalsozialismus mit seinen alle Volksschichten umfassenden Riesenmassen gestützt zu werden. Die Möglichkeit einer Regierungsbildung auf parlamentarischer Grundlage scheint bei diesem Reichstag allerdings nicht gegeben. Im Anschluß an diese Worte spricht das Blatt von der Möglichkeit, durch ein Vorgehen gegen die Kommunisten eine andere parlamentarische Kräfteverteilung herbeizuführen.

Was sagt man im Reich?

Die Frage: Was nun? Soll eine neue Reichsregierung gebildet werden und wie? beherrscht nun die Äußerungen der Blätter im Reich zum Wahlergebnis. Dem Zentrum ist wieder die Schlüsselstellung zugefallen, sagt in Hamburg das Fremdenblatt, die Hamburger Nachrichten dagegen meinen, durch das Wahlergebnis sei der Bestand der Regierung von Papen gesichert. Das sozialdemokratische Hamburger Echo nennt die Wahlen ein Volksgericht. In Köln erklärt das dortige Zentrumsblatt, die Kölnische Volkszeitung, das Zentrum werde mit Kaltblütigkeit der Lage gegenübertreten und mit eiserner Ruhe alles prüfen. Die volksparteiliche Kölnische Zeitung mahnt das Zentrum, jetzt eine Rechtsregierung zu tolerieren. Die Frankfurter Zeitung sieht den Augenblick für gekommen, wo die Partei Brünings die Partei Hitlers ernsthaft vor die Frage positiver Mitarbeit stellen müsse. Die Münchener Zeitung meint, den Nationalsozialisten müsse sich jetzt

der Gedanke an eine Koalition

von selbst aufdrängen. Hitler habe außerdem eine Koalition zugesagt, wenn ihm die Wahlen keine Mehrheit brächten. Hitlers Blatt, der Völkische Beobachter, äußert sich nicht über Koalitionsfragen, es betont, Hitler habe durch die Wahl eine überwältigende Vollmacht von der deutschen Nation erhalten; der Kampf geht weiter. In Leipzig betonen die Neuesten Nachrichten, das Wahlergebnis gebe der Regierung Papen eine Existenzberechtigung, die sozialdemokratische Leipziger Volkszeitung dagegen erklärt, ohne das Zentrum sei nichts zu machen. Die Dresdener Neuesten Nachrichten schreiben, die gewaltige Gegenoffensive der Linken sei abgeschlagen, der Dresdener Anzeiger wünscht, daß jetzt die Nationalsozialisten in die Regierung hineingenommen werden. Die Schlesische Zeitung in Breslau hält die Stellung der gegenwärtigen Reichsregierung durch das Wahlergebnis für gefestigt.

Die Stimme des Auslandes.

Selten haben politische Ereignisse in Deutschland das Interesse des Auslandes in so hohem Maße erweckt wie die Wahlen des 31. Juli. Diese Anteilnahme kommt besonders dadurch zum Ausdruck, als zahlreiche Blätter, besonders die französischen, Sonderkorrespondenten nach Berlin gesandt hatten, die über das Ergebnis der Reichstagswahlen ausführlich berichten sollten.

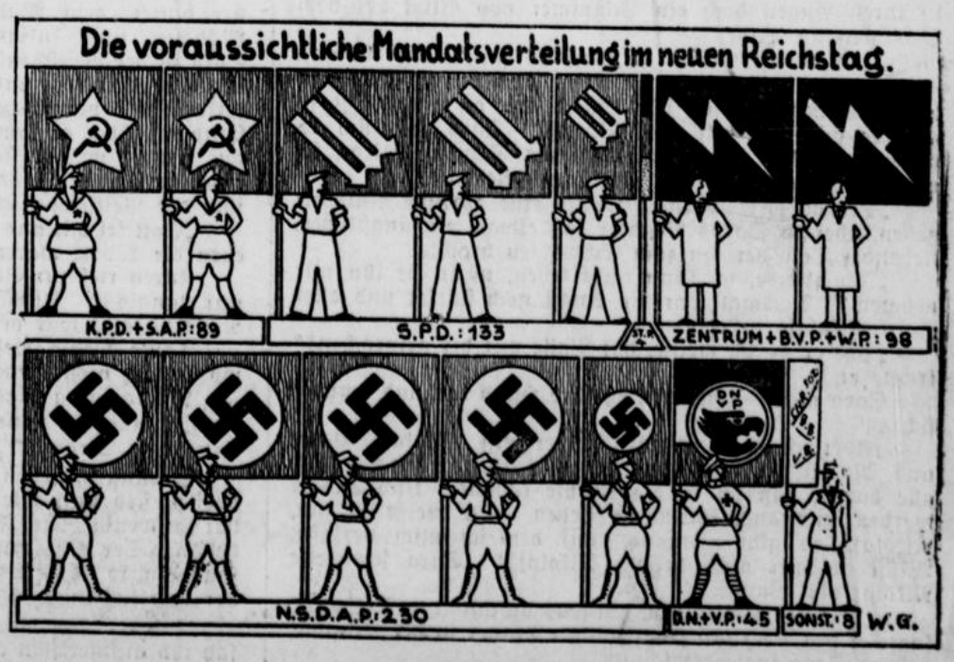
Nach Ansicht der französischen Presse bleibt die Lage in Deutschland nach wie vor „unbestimmt". Der „Matin" plädiert dafür, daß Deutschland „mehr denn je eine von den Parteien völlig unabhängige Regelung braucht". Ähnlich äußert sich der „Petit Parisien". Das „Journal" will ebenso wie der sozialistische „Populaire" in dem Wahlergebnis durchaus einen persönlichen Sieg des Reichswehrministers v. Schleicher sehen. Im übrigen haben die Wahlen, schreibt das „Journal", „die Ohnmacht des Parlamentes, ja sogar den augenblicklichen Bankerott des Parlamentarismus bekräftigt", eine regierungsfähige Mehrheit können auch die sozialistischen Blätter nicht entdecken.

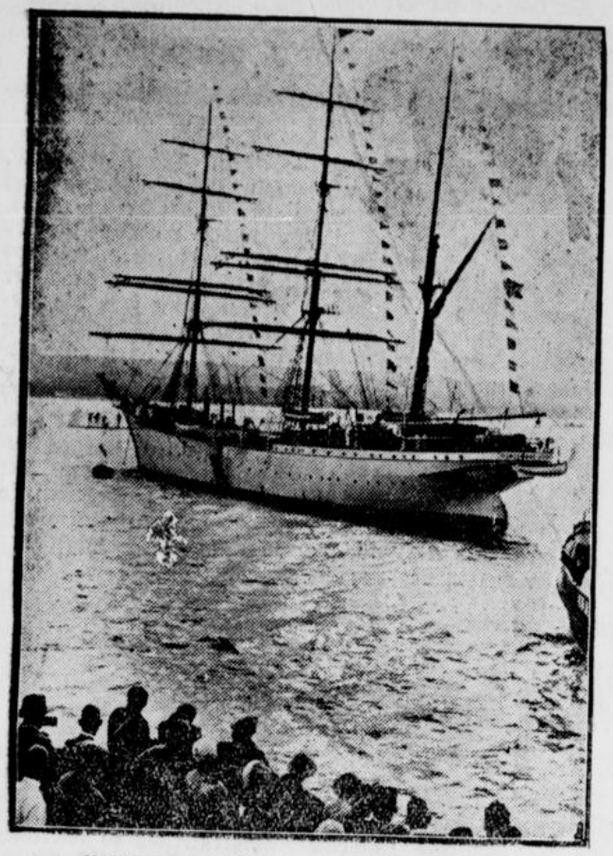
Auch in den Berichten der Londoner Presse über das Ergebnis der Reichstagswahl wird unterstrichen, daß sich eine klare Entscheidung nicht ergebe, und daß damit die Vorbedingung für das Weiterbestehen der Papenregierung gegeben sei. Das Ergebnis der Wahlen, so sagt die „Times", sei das Remis, auf das nach Ansicht einiger Kreise Herr von Papen gehofft habe. Sehr beachtlich sind die Ausführungen der „Baseler Nachrichten", die das Wahlergebnis von einer höheren Warte aus betrachten. Sie schreiben:

Klar ist das Resultat der Wahlen insofern, als es zeigt, daß die beiden extremen Parteien, jene typischen Protestparteien, nämlich die nationalsozialistische und die kommunistische, zusammen über 50 Prozent der Wählerstimmen an sich zogen, während bei den Reichstagswahlen im September 1930 diese Radikalen immerhin nur 31 Prozent auf sich vereinigten. Das dürfte den bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten ein Warnsignal sein. Auch wer die für die wachsende Radikalisierung der deutschen Wählerschaft kausal wirksame Wirtschafts- und Existenzkrise hoch einsetzt, wird nicht verkennen, daß sich eben um die Nationalsozialistische Partei Elemente bürgerlichen Provenienz sammeln, die man auf die Dauer nicht an die Wand drücken kann. Stresemann hat seinerzeit immer die Notwendigkeit betont, die Sozialdemokratie zur aktiven staatsbürgerlichen Mitarbeit heranzuziehen. Wir glauben, er würde sich den Nationalsozialisten gegenüber heute grundsätzlich nicht anders verhalten. Heute muß die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hinein in die Verantwortung. Ihr zahlenmäßiges Gewicht ist zu schwer für die übrigen Parteien.

Die Kräfteverteilung im Reichstag.

Unser Schaubild veranschaulicht die Stärke der einzelnen Parteien im neugewählten Reichstag.





Norwegens „Niobe" besucht Deutschland.

Das norwegische Segelschulschiff **„Staatsraad Lehmkuhl"** — das unserm vor wenigen Tagen verlorengegangenen Segelschulschiff „Niobe" entspricht — ist auf einer Schulreise auch in dem deutschen Hafen Zoppot angelaufen, wo seine Besatzung von der Bevölkerung herzlichst begrüßt wurde.

Gedächtnisfeier für die Toten der „Niobe".

Kiel in Trauer.

In der evangelischen Garnisonkirche in Kiel fand ein Gedächtnisgottesdienst für die Opfer der „Niobe" statt. Vier Admirale wohnten der Trauerfeier bei. Angehörige der Toten, Marineabteilungen und sonstige Trauergäste füllten die Kirche bis in die Gänge.

Die Überlebenden der „Niobe"

erschienen unter Führung des Kapitänleutnants Ruhfuß. Marineoberpfarrer Haupt hielt die Gedächtnisrede und verlas die Namen der Toten. Eine ähnliche Gedächtnisfeier in der katholischen Garnisonkirche war vorausgegangen.

*

Einberufung neuer Seekadetten.

Der Plan, die geretteten Seekadettenanwärter der „Niobe" nach Flensburg auf die Marineschule Mürwik zu senden, ist aufgegeben worden. Die Marineleitung hat sich entschlossen, die weitere Ausbildung in Stralsund vornehmen zu lassen. Gleichzeitig sind als Ersatz für die ertrunkenen jungen Leute 24 Anwärter aus dem Kreise Lehrer, welche wegen Erreichung der Höchstzahl bei der Einstellung nicht berücksichtigt werden konnten, einberufen worden. Sie werden mit den Überlebenden der „Niobe" zusammen in Stralsund ausgebildet werden.

Um Minister Dr. Küchenthal.

Von der Deutschnationalen Volkspartei in Braunschweig erfahren wir, daß Verhandlungen darüber geführt werden, den Reichstagsabgeordneten Dr. Wienbeck-Hannover zur Annahme eines Mandats auf der Reichsliste zu veranlassen. Sodann würde Minister Küchenthal für den Wahlkreis Südhannover-Braunschweig, in dem die Deutschnationale Volkspartei gegenüber der Reichstagswahl von 1930 einen Zugang von 1181 Stimmen zu verzeichnen hat, in den Reichstag einziehen. Damit würde dem Wunsche weiter Kreise in Braunschweig Rechnung getragen, da dann Minister Dr. Küchenthal seine Berliner Beziehungen in noch größerem Maße als bisher für das Land Braunschweig nutzbar machen könnte. Der nationalsozialistische Innenminister Klagges in Braunschweig ist, wie schon erwähnt, in den Reichstag gewählt.

Einberufung des Preußischen Landtages.

Der Reichskanzler hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Preußen den Preußischen Landtag in einem Schreiben von der Amtsenthebung des Ministerpräsidenten Braun und der übrigen preußischen Minister, sowie von der Bildung der provisorischen Keintnis gegeben. Der Aeltestenrat des Preußischen Landtags ist für Mittwoch zu einer Sitzung eingerufen, um den Termin der nächsten Landtagssitzung festzusetzen, die möglicherweise schon in der nächsten Woche stattfindet. Hauptaufgabe dieser Landtagssitzung wäre die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten. Im übrigen wird eine lebhafte politische Aussprache über die Vorgänge in Preußen zu erwarten sein.

Kurze politische Nachrichten.

Nach einer Mitteilung des Landeshauptmannes der Provinz Hessen-Nassau hat dieser im Verein mit dem Oberbürgermeister von Kassel und dem Vorsitzenden der Industrie- und Handelskammer im preußischen Staatsministerium gegen die bevorstehenden Änderungen der Grenzen der Provinz und der Kreise durch Notverordnung Einspruch erhoben. Der stellvertretende Reichskommissar Dr. Bracht habe von dem Protest Kenntnis genommen, aber bemerkt, daß in der seit Jahren schwebenden, sachlich bereits eingehend behandelten Frage der preußischen Verwaltungsreform endlich einmal mit Beschleunigung ein erster Schrit getan werden müsse und daß, nachdem die Notverordnung vom Kabinett bereits verabschiedet sei, eine Änderung Schwierigkeiten machen werde.

*

Die chilenische Regierung hat eine umfassende Aktion gegen den Kommunismus eröffnet, da in allen Landesteilen neue kommunistische Anschläge und Staatsstreichversuche aufgedeckt wurden. Mehrere führende kommunistische Persönlichkeiten sind verhaftet worden. Die Regierung hat ein besonderes Kriegsgericht gebildet, von dem die Verhafteten abgeurteilt werden.



Ein seltenes Priesterjubiläum.

Der **Erzbischof von München, Kardinal Dr. Michael Faulhaber,** kann in diesen Tagen das seltene Jubiläum der 60-jährigen Tätigkeit als Priester begehen.

Die Veteranen sammeln sich wieder.

Ein neues Feldlager.

Alle Veteranen sind aus Washington abgeschoben worden, nachdem die Bundestruppen alle Lager niedergebrannt hatten. Die Distriktgrenze wird streng bewacht. 5000 Veteranen mit 350 Frauen und Kindern kampieren in Johnstown im Staat Pennsylvania, andere sind im Anmarsch. Die Leitung der Veteranen bereitet ein großes Feldlager bei Waterbury im Staat Maryland, halbwegs zwischen Washington und Baltimore, vor, nachdem der Gouverneur von Maryland die Erlaubnis erteilt hat. Die Stimmung im Land verurteilt die Behandlung der Veteranen. Der Chef der Polizei erklärte, daß der Einsatz der Truppen unnötig gewesen sei.

Nach 12 Jahren aufgefunden

Frau und Kinder allein gelassen.

Ein Kriegsteilnehmer aus Sarstedt, der Vater von vier Kindern ist, hatte sich nach seiner Entlassung von einem Ersatz-Bataillon im Mecklenburgischen im Jahre 1918 nicht mehr um seine Frau und Kinder gekümmert, war nicht zu ihnen zurückgekehrt und hatte auch während der ganzen letzten 15 Jahre keinerlei Beziehungen zu seiner Familie unterhalten. Die Frau nahm an, daß ihr Mann im Kriege gefallen sei und beantragte aus diesem Grunde die amtliche Todeserklärung, die auch im Jahre 1920 vom Gericht ausgesprochen wurde. Die Frau bezog aus diesem Grunde die Hinterbliebenen- sowie Invaliden-, Witwen- und Waisenrente und wohnte mit ihren Kindern in der Nähe Hamburgs. Wie jetzt durch einen Zufall vom Magistrat der Stadt Sarstedt festgestellt wurde, lebt der totgeglaubte Mann. Eine Postkarte wurde ihm zum Verhängnis. Auf Grund dieser Karte, die nach Sarstedt weitergegeben wurde, gelang es dem Sarstedter Magistrat, den angeblich Toten zu ermitteln. Er hat in den Jahren 1921 bis 1925 und von 1929 bis jetzt in Sarstedt bis jetzt in Sarstedt und in der Zwischenzeit auf der Gewerkschaft Siegfried-Giesen gewohnt. Bei seiner polizeilichen Vernehmung gestand er, mit dem Totgeglaubten identisch zu sein. Ein strafrechtliches Vergehen ist ihm vorläufig nicht nachzuweisen, da er sich nicht wiederverheiratet hat und ihm von der gerichtlichen Todeserklärung nichts bekannt geworden war. Den Schaden haben seine Frau und Kinder, da ihnen sämtliche Rentenbezüge gesperrt wurden, weil der Toterklärte für seine Familie aufkommen muß.

Drei Todesopfer einer Familientragödie.

In der vergangenen Nacht hat sich in Iserlohn eine furchtbare Familientragödie ereignet. Der Klempner Farrenkothen, seine Frau und sein Sohn wurden am Montag früh in ihrer Wohnung, Hohler Wea 47, mit Gas vergiftet tot aufgefunden.

Explosion im New Yorker Ritz Towers Hotel

Zwei Feuerwehrleute getötet. — Zahlreiche Verwundete.

In den frühen Nachmittagsstunden ereignete sich im Kellergeschoß des weltbekannten Hotels Ritz Towers in der Park-Avenue in Neuyork eine Explosion, die einen Brand verursachte. Die Explosion war so stark, daß in weitem Umkreis die Fensterscheiben zersprangen. Unzählige Neugierige strömten in das Stadtinnere.

Im Kellergeschoß war eine Lackierwerkstatt untergebracht. Hier fand das Feuer an den Farben und Lacken reiche Nahrung. Zwei Feuerwehrleute wurden bei dem Rettungswerk getötet. Unter den Hotelgästen entstand eine Panik. Es gab zahlreiche Verwundete. Das Ritz-Towers-Hotel ist eins der elegantesten Hotels Newyorks.

Das Feuer im Hotel „Ritz Towers" hat zahlreiche Opfer gefordert; bei der Bekämpfung des Brandes sind im ganzen fünf Feuerwehrleute tödlich verunglückt. Außerdem wurden 25 Personen, größtenteils Hotelgäste, verletzt.

Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Morten Korch.

28] (Nachdruck verboten.)

Ein tieftraurigter Ausdruck trat in Nikolajs Augen, aber er sagte nichts.

„Ich habe dich sehr lieb, Nikolaj, das habe ich stets getan; manchmal warst du mir wie ein Bruder, der immer bereit war, auf mich aufzupassen; aber so, wie du meinst, Nikolaj, kann ich dich nicht lieben."

„Aber glaubst du nicht, das könnte kommen, Sara, wenn du siehst, wie gut du es bei mir bekommst?"

„Nein, Nikolaj, das kommt nie," antwortete Sara und sah ihn an.

„Du liebst einen anderen." Nikolaj erhob sich, er runzelte die Brauen und sah zornig aus.

Sara hielt seine Hand fest. „Ja, es ist wahr, Nikolaj, ich liebe einen anderen." Trotz allem Mitleid Saras lag in ihren Augen doch ein Schimmer von Glück bei dem Gedanken an Palle.

„Und es ist Palle, ich weiß es gut," rief Nikolaj.

„Ja, du hast recht, es ist Palle; aber du mußt nicht so böse aussehen, Nikolaj, ich weiß ja, wie du mich liebst, so zeig' es mir jetzt, hilf mir, Nikolaj." Sara hatte sich erhoben und ihre Hände auf Nikolajs Schulter gelegt, sie mußte sich dazu auf die Zehenspitzen stellen.

„Dir helfen?" Nikolaj wollte eine zornige Antwort geben, aber in Saras Stimme lag etwas, ein ängstlicher, flehender Ton, der ihn zum Schweigen brachte.

„Ich glaube, ich kann nicht leben, wenn sie ihn mir nehmen." Diesmal war die Angst noch stärker und aller Zorn Nikolajs war fort.

„Hat er — ich meine, hat Palle mit dir gesprochen?" fragte er.

Sara nickte. Nikolaj ließ ihre Hand los und wandte sich ab.

„Aber ich weiß, es wird schwer sein, Nikolaj. Vater und Mutter, ja, und auch Tante Benta, sie fürchten sich alle davor, daß ich in die Mühle komme. Und andere werden uns auch im Wege stehen. Du weißt ja gut, Nikolaj, es gibt niemand, auf den ich mich verlasse. Willst du mir nicht helfen, Nikolaj?" Sara streichelte Nikolaj die Wange.

„Ich will ja alles tun, um was du mich bittest, Sara," sagte er still, aber mit einer solchen Trauer in der Stimme, daß es Sara ins Herz schnitt.

Nikolaj sah, daß es ihr quälte. „Sprechen wir nicht mehr davon, Sara," sagte er ruhig und nahm ihre Hand zwischen die seine. „Ich bleibe weiter dein guter Freund, ich will, daß du es einmal gut hast."

Nikolaj kämpfte mit sich, um völlig ruhig und beherrscht zu sprechen; er sah so gut aus und es war etwas so Rührendes in seinem verlegenen Versuch, freimütig zu scheinen. Sara fühlte so recht, wie lieb sie ihn hatte, als sie schnell ihren Arm um seinen Nacken schlang und ihn auf die Wange küßte.

Als sie um die Ecke bogen, sah Sara nach der Mühle hinüber, ihre Gedanken waren bei Palle, und wie sie hinsah, erblickte sie ihn plötzlich. Er stand auf dem Hügel und war im Begriff, die Flagge halbmast zu setzen.

„Jetzt ist der alte Farmer tot," sagte sie und griff nach Nikolajs Arm.

Obwohl sie nicht laut sprach, verstanden sie sie drinnen; sie traten alle vor die Tür und auf die Treppe. Jetzt waren noch mehr Gäste gekommen; Peitschenmacher Ludvig mit Frau und Sohn, der Bauer Jens Poulsen, der hinter dem Walde wohnte, mit ein paar jungen Mädchen, und Juliane, ein junges Mädchen, mit dem Sara in der Peitschenstube zusammen arbeitete. Sie standen alle zusammen und sahen nach dem Hügel, wo die alte zerfetzte und verwaschene Flagge im Winde wehte. Palle stand noch da, er stand so merkwürdig und achtete wohl auf nichts, meinte sie. Der alte Nikolaj grübelte, um einen passenden Ausdruck zu finden; aber diesmal kam ihm der Peitschenmacher zuvor.

„Gott sei mit uns allen," sagte er. Sie fühlten, daß es eben die Worte waren, die für diesen Augenblick paßten.

Karen rief zur Schokolade; aber sie folgten dem Rufe nur langsam. Allmählich schlichen sie sich doch hinein, Niels Nikolaj war der letzte.

Tante Benta rief ihn. Sie konnte von der Stelle, wo sie lag, nichts sehen; aber sie hatte alles gehört.

Nikolaj ging langsam zu ihr hin.

„Nimm den Spaten dort, Nikolajchen, und grabe unter dem Strauch," bat sie. Nikolaj tat, um was sie bat.

„Kannst du sehen, jetzt kommen sie. Es ist eine Singdrossel, sieh nur, wie sie sammelt, sie brütet, Nikolaj, da hat sie wenig Zeit, Futter zu holen, und wir müssen ihr helfen. Der eine muß graben und die anderen müssen sammeln, so ist es stets in der Welt gewesen. Komm nun her und laß mich dich ansehen."

Nikolaj trat dicht an Tante Bentas Stuhl und sie sah ihn aufmerksam an. Nikolaj hielt ihren Blick aus, er meinte, es glückte ihm gut, natürlich auszusehen, er brachte sogar eine Andeutung von Lächeln heraus, aber Tante Benta sah ihm gerade ins Herz und wußte alles was geschehen war. Es ist am besten, nichts zu sagen dachte sie; aber sie sah ihn lange an.

„Es wird nie etwas daraus, Tante Benta," sagte er ein wenig verdrießlich. Er beugte sich über sie und kniff die Augen zusammen. „Ich dachte es schon und jetzt soll sie Frieden haben."

Tante Benta mußte plötzlich weinen. Sie kämpfte mit aller Kraft, um die Tränen zurückzuhalten, konnte es aber nicht. „Nikolaj, wie lieb ich dich habe," sagte sie und faßte ihn beim Rockkragen, zog ihn ganz herab und küßte ihn. „Und jetzt trag' mich hinein, ich will wirklich auch Schokolade haben." Und während sie Nikolajs Hals umklammerte, nahm er sie in seinen Arm und hob sie auf.

Es war merkwürdig zu sehen, welche Herrschaft er plötzlich über seine großen, klobigen Glieder erhalten hatte; und wie er Tante Benta ansah, sie in seine starken Arme hob und sie nach dem kleinen roten Hause trug, das wurde plötzlich ein Bild Nikolajs und zeigte, wie es in ihm aussah; er war einer von denen, die geschaffen waren, behutsam und vorsichtig, aber sicher zu tragen.

Zwölftes Kapitel.

Palle wanderte über zwei Stunden umher, er ging in den Wald und die entlegensten Winkel des Parkes, wo er verborgen war. Er sprach nicht mit einem einzigen Menschen und sah gegen seine Gewohnheit nicht, was sich rings um ihn in der Natur regte.

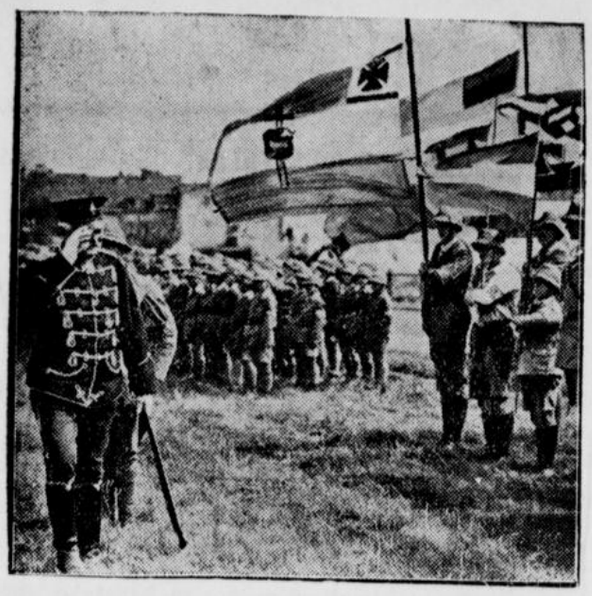
Als er wieder heimkam, war sein Vater schön eingekleidet; das hatte Jette getan; sie stand noch weinend an seinem Bette. Palle streichelte ihr die Wangen und versuchte sie zu trösten. Olga stand aufrecht und blaß draußen, wollte aber nicht hereinkommen, Palle sah, daß sie sich vor dem Toten fürchtete.

Sie schlang ihm ihre Arme um den Hals und wollte ihn mit sich in das kleine Kabinett führen, aber Palle zog sie in den großen Saal.

Hier war es noch öder als in den übrigen Stuben, aber es war ein großer Raum.

„Hier soll der Sarg stehen," sagte Palle zu Olga, die weiter zurück in der Stube stand und sich auf einen wackligen Tisch stützte.

(Fortsetzung folgt.)



Generalfeldmarschall Mackensen beim Jungsturm. Den Höhepunkt des großen **Jungsturmtreffens in Swinemünde** stellte die Besichtigung der Jungmannschaften durch den Führer Generalfeldmarschall **von Mackensen** dar.

Der Hannoversche Klosterfonds.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der Antwort des Kultusministers mitteilt, ist eine Änderung der Verwaltung des Hannoverschen Klosterfonds in dem Sinne, daß der Staat auf das Verfügungsrecht über die Einnahmen und Ausgaben des Klosterfonds zugunsten der Provinz Hannover verzichtet, nicht beabsichtigt; im übrigen habe auch der Hannoversche Provinzial-Landtag in den Jahren 1931-32 alle Anträge auf Unterstellung des Klosterfonds unter die Verwaltung der Provinz abgelehnt.

Grauenhafte Bluttat bei Reichenberg.

Blutrausch als Folge von Hänseleien.

In Münkendorf bei Reichenberg in Böhmen verübte der 26jährige Knecht Joseph Wahl eine furchtbare Bluttat. Er schoß den Landwirt Breuer, bei dem er bedienstet war, nieder, als dieser sich nachts davon überzeugen wollte, ob die Haustür ordnungsgemäß verschlossen wäre. Dann bedrohte er die Frau seines Brotherrn, die sich jedoch retten konnte; sie alarmierte die Gendarmerie. Inzwischen fiel der Täter, der sich

anscheinend in einem Blutrausch

befand, über die Kinder Breuers her und verletzte den zehnjährigen Sohn durch Schläge auf den Kopf schwer. Auch die beiden anderen Kinder wurden erheblich verletzt. Schließlich brachte sich der Mörder Schnitte an der Schläfe bei, die seinen Tod herbeiführten. Wahl hat in einem Briefe erklärt, daß er von den Kindern Breuers ständig gehänselt worden sei und sich dadurch „schwer beleidigt" gefühlt habe.

Schwere Landung eines Freiballons.

Drei Verletzte.

In der Nähe von Bartelshagen Abl, im Kreise Franzburg, landete ein Freiballon des Bitterfelder Luftfahrtvereins. Nach der Landung riß eine Bö den Ballon noch einmal in die Höhe. Der Korb wurde mitgerissen und stieß dann heftig auf den Boden auf. Die vier Insassen der Gondel wurden herausgeschleudert.

Der Kaufmann Wolfson aus Frankfurt a. M. zog sich eine Rückenquetschung zu, Kapitänleutnant Sauerbeck aus Homburg v. d. Höhe eine Schulterquetschung und Hautabschürfungen. Ein dritter Insasse wurde leicht verletzt. Der Ballonführer Liesegang blieb unverletzt. Der Ballon war in Bitterfeld zu einer Nachtfahrt aufgestiegen.

Abstürze in den Bergen.

Zwei Münchener finden den Tod.

In den bayerischen Bergen haben sich zwei tödliche Unfälle ereignet. In den Partenkirchener Bergen ist der Münchener Musiker Franz Wiedenhorn tödlich abgestürzt. In der Gegend von Schliersee stürzte der Münchener Tourist Ruppert Holzapfel ab und fand gleichfalls den Tod. Die Leichen wurden zu Tal gebracht.

Vier italienische Ausflügler abgestürzt.

In den französischen Alpen in der Nähe von Chamonix ereignete sich ein schweres Unglück, das vier italienischen Ausflüglern das Leben kostete. Eine Gruppe von sechs Italienern war zur Besteigung des sogenannten „Zahn des Riesen" aufgebrochen, als kurz vor dem Ziel das einzige Seil riß, das alle sechs miteinander verband. Die letzten vier stürzten in eine tiefe Schlucht, während es den beiden anderen im letzten Augenblick gelang, sich an einem vorspringenden Felsblock festzuklammern. Die Leichen der vier Opfer konnten noch nicht geborgen werden.

Vermischtes

○ **Raketenaufstieg an der Ostsee.** Der Berliner Ingenieur Winkler, der auf der Greifswalder Oie an der Ostseeküste einen Raketenflug plant, hat die behördliche Genehmigung erhalten. Die Rakete, die 8000 Meter Höhe erreichen soll, wird so eingestellt, daß sie in der Nähe der Oderbank in der Ostsee niedergehen muß. Der Auftrag ist für Mitte August vorgesehen.

○ **Ein Reichswehrsoldat bei einem Kopfsprung tödlich verunglückt.** Im Poststadion in Berlin ist der Oberschütze Satra, der zur Wachttruppe Berlin gehörte, bei einem Kopfsprung tödlich verunglückt. Er hatte sich durch den Sprung von einem hohen Brett eine Wirbelsäulenverletzung zugezogen, die ihn am Schwimmen behinderte, so daß er ertrank, ehe ihm Hilfe geleistet werden konnte.

○ **Schweres Autounglück bei Travemünde.** Das Auto eines Hamburger Möbelhändlers fuhr kurz vor Travemünde gegen einen Baum. Die Frau des Wagenbesitzers war sofort tot. Ihr war der Schädel völlig zertrümmert worden. Der Möbelhändler selbst erlitt einen Schädelbruch. Eine Dame aus Hamburg wurde gleichfalls erheblich verletzt.

○ **Raubüberfall auf eine Lübecker Bankfiliale.** In Lübeck erschienen in der Filiale der Commerzbank an der Untertrave drei Männer. Während zwei von ihnen die beiden Angestellten mit einem Revolver iin Schach hielten und dem Schalterbeamten einen Betrag von mehreren tausend Mark entrissen, forderte der dritte die anwesenden Bankkunden auf, sich ruhig zu verhalten. Nach vollendetem Raub flüchteten die Banditen. Durch den Bankbeamten, der sofort die Verfolgung aufnahm und die Polizei verständigte, konnten zwei der Räuber festgenommen werden. Ein Teil des geraubten Geldes konnte bei den Festgenommenen beschlagnahmt werden. Es fehlen jedoch noch etwa 1000 Mark.

○ **Großfeuer in der Kruppschen Blechschmiede.** In der Kruppschen Blechschmiede in Essen-Segeroth brach ein Feuer aus, das schnell größeren Umfang annahm. Beim Eintreffen der Feuerwehren brannten die Dachstühle zweier Fabrikhallen in einer Gesamtausdehnung von etwa 2000 Quadratmetern. Erst nach dreistündiger Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden. Der Schaden ist sehr groß.

○ **Zwei Tote, mehrere Schwerverletzte bei einem Bergwerksunglück.** Auf der Zeche Concordia Schacht 4/5, bei Oberhausen, ging auf der 6. Sohle die E-Rutsche zu Bruch. Zwei Tote und mehrere Schwerverletzte wurden geborgen.

⊙ **Ein Autobus kippt um.** In der Nähe von Toulon ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Ein Ausflüglerautobus raste in voller Fahrt gegen ein Pferdegespann und kippte um. Von den 15 Insassen des Autobus waren zwei auf der Stelle tot, während sieben andere schwere Verletzungen davontrugen und in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

⊙ **200 Überschwemmungsopfer in China.** Durch heftige Regenfälle wurden die Außenbezirke von Kanton von einer schweren Überschwemmung heimgesucht. 200 Personen sind in den Fluten ertrunken, darunter sämtliche Insassen eines Altersheims. Viele Häuser stürzten zusammen, und an verschiedenen Stellen kamen Brände zum Ausbruch. Der Schaden wird auf fünf Millionen Mark geschätzt.

Turnen, Sport und Spiel

Firmensport.

Mannschaft Klingenthal Pokalsieger.

Das Endspiel um den Pokal des Firmensportringes wurde gestern abend zwischen den Mannschaften Behördenhaus und Klingenthal in der Stadtheide ausgetragen. Nach torloser Halbzeit konnte die Mannschaft Klingenthal einige Minuten vor Schluß das Siegestor anbringen und sich dadurch als Pokalsieger des Firmensportringes für 1932 qualifizieren.

*

Westfalens Tennismeisterschaften in Bad Hamm.
Paderborns Tennisspieler trotz schärfster Konkurrenz in Front.

Der Kreis Westfalen und Lippe ermittelte am Sonnabend und Sonntag in Bad Hamm auf den Plätzen des TC und des TuS 59 die diesjährigen Meister seines Bezirkes. Der erneute lebhafte Aufstieg des westfälischen Tennissportes spiegelt sich schon in der enormen Zahl von über 150 Teilnehmern wieder. Aus allen Kreisen Westfalens und Lippe, nicht zuletzt aus den DT-Hochburgen Paderborn und Bielefeld, sowie aus Münster, dem Vest Recklinghausen und erfreulicherweise auch aus dem Sauerland war die Beteiligung besonders stark.

Die Interessen der Paderborner Tennisspieler wurden durch Albani im Herren-Einzel besonders gut vertreten. In der ersten Runde der A-Klasse traf er auf den Spitzenspieler des TV „Eintracht" Dortmund. Schon im ersten Satz verschaffte sich das bessere Können des Paderborners überlegen Geltung. Mit 6:3 mußte Hüngstenberg (Dortmund) diesen Satz an Albani abgeben. Sein wirkliches Kampfvermögen bewies Albani jedoch im zweiten Satz, als der Dortmunder bereits mit 5:1 siegessicher in Führung lag. Albanis größere Kraftreserven und taktisch besseres Spiel schafften sich dann aber in einem gigantischen und vom Publikum lebhaft aufgenommenen Endspurt abermals Geltung und er konnte auch diesen Satz mit 10:8 an sich bringen.

Im Doppel hatte Albani keinen geringeren als den vorjährigen Doppel-Mitsieger Vielthaus (Arnsberg) zum Partner. In dieser Besetzung feierten die Spieler in der Vorrunde einen leichten Sieg über die Hammer Spitzenspieler Wömpner-Dabelow, die sicher und eindeutig mit 6:1, 6:1 abgefertigt wurden. Das zweite Doppel sah diese Teilnehmer wiederum in bester Form, doch mußten sie schließlich mit 4:6, 0:6 den Sieg an die Doppelsieger des Turnteres und Westfalenmeister Kanthack-Hackenberg (Münster) abgeben.

Im gemischten Doppel waren die Paderborner durch Frl. Knickmeyer und Albani mit ansprechendem Erfolg vertreten. Ein bemerkenswerter Triumph gelang den Spielern in der ersten Runde, wo sie das favorisierte Spitzenpaar des TV Datteln, Frl. Herder-Mönnighof nach aufregendem und bis zum letzten Ball spannenden Kampf mit 6:2, 2:6, 3:6 bezwangen. Aber trotz ihrer guten Leistung werden die Paderborner nicht allzu weit kommen, denn mit Frl. Th. Heckenroth-Bielefeld — Kanthack-Arnsberg stehen wie im Vorjahr so auch dieses Mal die Westfalenmeister fest.

*

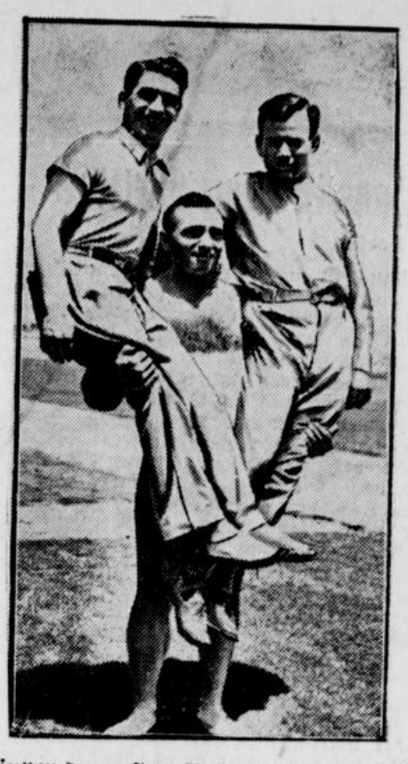
Olympia.

Die erste Goldmedaille für Deutschland errang Ismayr im Olympischen Dreikampf des Mittelgewichts. Der Münchener stellte mit 345 Kilogramm einen neuen olympischen Rekord auf. Im Federgewicht mußte Wölpert sich dem Franzosen Suvigny beugen. Die silberne Medaille, die er mit einer Leistung von 282,5 Kilogramm erkämpfte, bedeutet für ihn aber einen großen Erfolg. Straßberger brachte es dagegen im Schwergewicht nur auf den dritten Platz, der ihm die bronzene Medaille sicherte

Fräulein Braumüller sorgte im Speerwerfen für eine weitere silberne Medaille. Sie blieb mit ihrer Leistung von 43,52 Meter nur wenig hinter der Siegerin Didrikson-USA. mit 43,71 Meter. Fräulein Fleischer übertraf sich selbst; sie belegte mit 43,03 Meter den dritten Platz.

Das Kugelstoßen war für Deutschland eine Enttäuschung. Hirschfeld vermochte mit einer Leistung von 15,56 Meter nur Vierter hinter dem Sieger Sexton (16,005 Meter), Rothert-USA. und Douda zu werden; Sechster wurde Sievert mit 15,07 Meter.

Für die Vorentscheidung der 100 Meter qualifizierten sich die beiden Deutschen Jonath und Körnig. Jonath lief seinen Zwischenlauf in fabelhaftem Stil. 10,5 lautete die Zeit, die nur von Tolan mit 10,4 unterboten wurde. — Im Zwischenlauf über 400 Meter Hürden schied der Kölner Rottbrock, auf dem sechsten Platz endend, aus. Auch Danz konnte im 800-Meter-Vorlauf nur Fünfter werden, während Doktor Peltzer sich mit einem dritten Platz in seinem Vorlauf die Beteiligung am Endlauf sicherte. Überraschungen brachte der Sonntag noch im Hochsprung und im 10 000-Meter-Lauf. Mit einer Leistung vom 1,972 Meter siegte der Kanadier Mac Naughton vor dem Amerikaner van Osdell, während der Pole



Der Gewinner der ersten Goldenen Olympia-Medaille.

Bei den Olympischen Wettbewerben im Gewichtheben, die noch am Tage der Eröffnung der Olympischen Spiele begannen, holte sich der französische Halbschwergewichtler Louis Hostin die erste Goldene Medaille. Wie unser Bild zeigt, ist es für diesen Athleten eine Kleinigkeit, auch noch seine Sportfreunde Pierre **Brunet** (links) und Francois Gegeot „auf den Händen" zu tragen.

oczinski in der fabelhaften Zeit von 30:11,4 den Finnen o Hollo um zehn Meter hinter sich ließ und seinem Land die Goldmedaille sicherte.

*

Entscheidung 100-Meter-Lauf:

1. Tolan-Amerika 10,3 Sek.: 2. Metcalfe-Amerika Brustbreite zurück; 3. Jonath-Deutschland ¾ Meter zurück.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 1. August.

* **Börsenbericht.** Die Tendenz der Börse war im allgemeinen leicht abgeschwächt; einzelne Spezialwerte konnten jedoch die Kurssteigerungen der vorigen Woche fortsetzen. Das Ablaufen der Limits wirkte in Richtung einer Einengung der Börse. Im Verlauf befestigte sich die Tendenz zunächst zögernd, dann in stärkerem Ausmaße. Gegenüber dem ersten Kurse waren Kurssteigerungen bis zu 2 Prozent festzustellen.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,75 bis 14,79; holl. Gulden 169,58—169,92; Danz. 81,92—82,08; franz. Franc 16,47—16,51; schweiz. 81,82—81,98; Belg. 58,34—58,46; Italien 21,41—21,45; schwed. Krone 75,82—75,98; dän. 79,52 bis 79,68; norweg. 73,93—74,07; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,913—0,917; Spanien 33,87 bis 33,93.

* **Produktenbörse.** Das Angebot von Neugetreide trat infolge Zurückhaltung der Käufer verschiedentlich stärker in Erscheinung; die Aufgelder für Weizen zur kurzfristigen Lieferung gehen nunmehr auch zurück. Prompte Ware wurde eine Mark niedriger bewertet. Brotgetreide alter Ernte ist im Zeithandel völlig ohne Interesse. Weizenmehl hat kleinen Absatz in Lokalware bei etwas niedrigeren Preisen, für sofortiges Roggenmehl werden noch vereinzelt leichte Aufgelder bewilligt. Hafer alter Ernte liegt mangels Angebot still und nominell unverändert, in Neuhafer hat sich das Geschäft noch nicht entwickeln können. Am Gerstenmarkt liegt neue Sommergerste schwächer.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	1. 8.	30. 7.		1. 8.	30. 7.
Weiz., märk.	218-222	219-221	Weizkl. f. Bln.	11,5-11,8	11,5-11,8
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	10,2-10,5	10,2-10,5
Rogg., märk.	158 160	159-161	Leinsaat	—	—
Braugerste	—	—	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	17,0-23,0	17,0-23,0
Futtergerste	159-171	159-171	kl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	14,0-17,5	14,0-17,5
Hafer, märk.	164-169	164-169	Peluschken	16,0-18,0	16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	17,0-19,0	17,0-19,0
Weizenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	28,7-33,2	28,7-33,5	Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
			Lupine, gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
			Serradelle	—	—
Roggenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	23,5-25,7	23,5-25,7	Leinkuchen	10,2-10,4	10,2-10,4
			Erdnußkuchen	11,2-11,3	11,2-11,3
			Trockenschnitzl.	9,0-9,6	9,0-9,6
			Sojaschrot	10,3-11,1	10,3-11,1
			Kartoffelfl.	18,0-18,2	17,8-18,2

* **Berliner Kartoffelerzeugerpreise.** Weiße 1,90—2,70, gelbfleischige runde 2,20—2,40, ditto lange 2,40—2,60, Odenwälder blaue 2,00—2,20.

* **Preisnotierungen für Eier.** (Festgestellt von der amtlichen Eiernotierungskommission). Deutsche Eier: Trinkeier: Sonderklasse über 65 Gramm 8, Klasse A über 60 Gramm 7,25, Klasse B über 53 Gramm 6,75, Klasse B über 48 Gramm 5,75, frische Eier Klasse B über 53 Gramm 6,50, ausfortierte kleine und Schmutzeier 4,75. Auslandseier: Dänen, Schweden: 18er 7,50, 17er 7, 15,50—16er 6, leichtere 5,50, Estländer: 18er 7,25, 17er 6,75, 15,50—16er 5,75—6, leichtere 5,50, Holländer: 60—62 Gramm 6,25, 57—58 Gramm 6, Rumänen 5,25—5,50, Russen, normale 4,50—5, abweichende 4—4,25, kleine, Mittel- und Schmutzeier 4.

* **Der durchschnittliche Berliner Börsenroggenpreis** für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 11. Juli bis 16. Juli 1932 ab märkischer Station 181,3 Mark.

— **Paderborner Getreidebörse** vom 1. Aug. Weizen 24,80—25,20; Roggen 17,40—17,80; Gerste 15,80—16,20; Hafer 18,40—19. Die Preise verstehen sich je 100 Kg. waggonweise ab benachbarter Station im Großhandel. Tendenz: Nachgiebig.

— **Dortmunder Schlachtviehmarkt** vom 1. Aug. 663 Stück Großvieh, hiervon 13 Ochsen, 160 Bullen, 427 Kühe, 50 Färsen, 13 Fresser; ferner 418 Kälber, 21 Schafe und 2449 Schweine. Die nachstehenden Preise wurden notiert: 1. Großvieh: A) Ochsen: Keine Notiz; B) Bullen: a) 28—30, b) 25—27, c) 22—24, d) 19—21; C) Kühe: a) 30—32, b) 26—29, c) 22—24, d) 18—21; D) Färsen (Kalbinnen): a) 34—36, b) 31—33, c) 27—30; E) Fresser (Jungvieh): —. 2. Kälber: a) —, b) 41—43, c) 33—40, d) 25—32. 3. Schafe: Keine Notiz. 4. Schweine: a) 46—48; b) 46—49, c) 46—49, d) 44—48, e) 42—46, f) —; Sauen: 37—43. Marktverlauf: Großvieh in guten Tieren mittel, sonst schleppend, geräumt; Kälber langsam, geräumt; Schweine anfangs rege, später stark abflauend, geräumt.

Die Frau und ihre Welt

„Mein Haus ist meine Welt!"

Von Clara Forster.

„Mein Haus ist meine Welt!" Wann sprechen wir dies Wort wohl aus tiefstem Herzen? Wenn am Weihnachtsabend der Lichterbaum brennt, der Kinder frohe Geschäftigkeit uns umspielt, wir an der Seite unseres liebsten Menschen den Reichtum unseres Heims, unserer Familie empfinden? Wenn wir am Beginn des neuen Jahres dankbar zurück-, bang in die Zukunft schauen und wie ein Gebet der Gedanke in uns aufsteigt: Bliebe doch unser liebes Haus von Stürmen verschont, dürften wir um ein Jahr doch alle seine Mitglieder wohlauf und in Treue vereinigt wissen wie heute?! Oder wenn nach trüber Zeit, nach Sorgen und Knappheit, nach Krankheit und Verdruß die Freudensonne durchbricht, eine Gehaltserhöhung kommt, der liebe Kranke wieder munter, der Verdruß überwunden ist? Ja, das sind Stunden, in denen der Segen des trauten Heims uns ganz besonders ins Bewußtsein dringt und uns mit Dank und guten Vorsätzen erfüllt.

Aber es gibt noch einen Tag, an dem uns unser Haus als die liebenswerteste aller Welten umfängt: der Tag der Heimkehr von der Sommerreise!

Lange hatte ihr unser Denken, Sparen und Pläneschmieden gegolten, froh zogen wir aus. Viel Schönes haben wir gesehen, viel Bereicherung erfahren. Es gab Augenblicke, da wir angesichts der herrlichen Natur überwältigt sagten: „Daß die Welt so schön ist, haben wir nicht gewußt! Man kann es sich nicht vorstellen, wenn man es nicht gesehen hat." Gewaltige Bauwerke, altertümliche Städtchen, Bildwerke großer Meister haben uns entzückt. Es war so interessant, Sprache und Gewohnheiten eines anderen Volksschlages kennenzulernen. Es war so bequem, sich morgens an den gedeckten Frühstückstisch zu setzen, sein Zimmer zu verlassen, ohne sich ums Aufräumen zu kümmern, abends das lockende Bett bereit zu finden, ohne nur einen Finger rühren zu müssen. Der Eheherr fand auch eine Genugtuung darin, die Speisekarte genau abwägend zu studieren und aus der Fülle des Gebotenen heute dies, morgen jenes sich zu Gemüt zu führen. Die Gattin ließ ihm diese Freude vielleicht mit wissendem Lächeln. Abwechslung erhöht den Lebensreiz. Wenn sie auch im stillen manchmal fand, dies und jenes hätte sie anders, vielleicht besser zubereitet — wer für gewöhnlich selber kocht, läßt gern auch manchmal andere für sich kochen. Gewiß, es kamen Augenblicke, wo man vermißte, woran man zu Hause gewöhnt war, Abende, an denen man fand, der Tag sei doch gar zu anstrengend gewesen. Man konnte sich bei Unpäßlichkeit nicht pflegen, man sehnte sich nach der und jener Bequemlichkeit, mit der man sich daheim verwöhnt hatte. Aber man war darauf eingestellt, sich auf der Höhe des Daseins zu fühlen und sich durch Kleinigkeiten nicht stören zu lassen.

Und dann kam der Tag der Abreise. Bemerkungen wie: „Die schöne Zeit ist nun vorbei", oder: „Jetzt heißt's wieder stramm an die Arbeit gehen", fielen wohl, aber sie huschten nur so über eine mächtige Freudenwoge hin, die im Innern aufquoll und stärker und stärker wurde. Der Heimat, der eigenen Häuslichkeit zu! Das Bewußtsein war herrlich, es rief — neben einiger Bangigkeit, wie man alles finden werde — die Sehnsucht wach. Wohl dem, der sein Heim nach der Reise so froh betritt, wie er es beim Aufbruch verlassen hat. Glücklich die Gattin, die dem Gefährten anmerkt, daß er sich auf die Heimkehr freut. Es ist der schönste Lohn ihres Wirkens, den sie empfängt. Ankunft, Empfang gehen unruhig und freundlich vorüber. Der Wunsch, allein zu sein, raunt zwischen allen herzlichen Begrüßungsworten. Die Wohnung mutet etwas fremd, fast beängstigend an in ihrer Leere. Die Kinder weilen vielleicht noch auf ihrem Ferienbesuch. Aber da ist die Küche, das Schlafzimmer, der Nähkorb, der Schreibtisch! Sie grüßen freundlich, anheimelnd, man muß sich ihrer freuen. Berge von Post sind angehäuft, Zeitungen liegen sauber geschichtet. Gottlob, nichts Beängstigendes darunter, wie es scheint. Das kann alles warten. Die Blumen sind von der Aufwartung gut gepflegt. Sträuße prangen in allen Zimmern. Schön sieht es aus. Auf dem Küchentisch steht das Eingeholte für heute und morgen früh. Bald brennt surrend das Gas, die Frau bereitet das erste Abendessen. Der Mann hat den einen oder anderen Brief aufgemacht, kommt, berichtet. Es faßt sie alles noch nicht so recht an; ihre Wohnung, ihre vertraute Umgebung hüllt sie wohlig ein und macht alles andere nebensächlich.

Dann sitzen sie auf dem Balkon oder im Eßzimmer sich einander gegenüber, schauen sich an, und im Herzen spricht es, aus den Augen bricht es: Wie schön ist's, wieder zu Hause zu sein. Sie wissen, die Eindrücke der Reise werden ihnen ein unverlierbares Gut sein. Sie werden noch oft davon sprechen, werden die Photos betrachten, die sie sich mitgebracht haben und werden schöne Erinnerungen wachrufen. Sie werden auch nächstes Jahr für eine Reise sparen und sich darauf freuen. Denn gerade die Unterbrechung des gewohnten Lebens läßt dessen Vorzüge empfinden, stärkt die Kräfte für seine Pflichten. Nach zwei, drei Tagen des Wiedereingewöhnens merkt man, wieviel leichter die Arbeit wird und wieviel besser sie gelingt als während der letzten Wochen vor der Reise. Ein Geschenk, das man dankbar genossen hat, war der Ausflug in die Ferne. Aber die große Freude daran hatte man nur, weil man mit den Wurzeln seines Wesens so fest in der eigenen Häuslichkeit verwachsen ist, daß man alles, was die Fremde bietet, wie ein Schatz mitbringt, sein Heim damit zu schmücken. Denn hier ist unsere eigentliche Welt, die unser tiefstes Wohl und Wehe bedingt. Der Mann bot es der Gattin, sie machte es ihm darin behaglich. Es gibt wohl Ehepaare, die sich am Abend der Heimkehr selig in die Arme sinken, aufs neue von der Erkenntnis beglückt: Mein Haus ist meine Welt!

Warum das Kind nur nichts essen mag!

Darüber zerbricht sich oft manche Mutter lange den Kopf, probiert alle möglichen Tränke und Pillen und Pülverchen, und schließlich läuft sie, nachdem sogar einige wohlgemeinte Prügel den Appetit nicht auffrischen konnte, mit dem Kinde zum Onkel Doktor.

„Na, kleiner Mann", sagt der, „nun mach mal deinen Mund auf!" Er sieht hinein und: „So, Frau Schulze, kommen Sie mal her und sehen Sie sich mal die Zähne des Kindes an! Dahinten der letzte Backenzahn, der hat eine ganz böse, schwarze Stelle, und hier der Vorderzahn ist auch nicht im Lot. Gar nicht zu verwundern, daß der Kleine scheinbar keinen Appetit hat! Ihm tun ganz einfach beim Kauen die Zähne weh, und da ist es ganz erklärlich, daß all die Mittelchen, die das arme Kind zu schlucken bekam, nichts geholfen haben."

„Na, Herr Doktor, dann ziehen Sie ihm doch gleich die Zähne, dann ist er die Quälgeister los!"

„Ich werde mich schön hüten, so eine Dummheit zu machen. Die Zähne sind glücklicherweise noch zu retten."

„Ja, aber das sind doch Milchzähne, die fallen doch sowieso aus!"

„Liebe Frau Schulze, ich glaube, ich habe Ihnen schon öfter als einmal erzählt, daß auch Milchzähne plombiert (gefüllt) werden sollen. Erstens sitzen die Keime der bleibenden Zähne schon im Kiefer, und wenn nun durch die schlechten Stellen in den Milchzähnen die Fäulniserreger nach innen wuchern, so werden die Zahnkeime des zweiten Gebisses oft so geschädigt, daß die bleibenden Zähne nichts taugen; und zweitens wird nach dem Ziehen eines Zahnes der Kiefer kleiner, und dann kann es passieren, daß die nachkommenden Zähne nicht genügend Platz haben, gegeneinander gepreßt werden und dabei den harten Zahnschmelz, ihren Panzer, beschädigen. Das sind manchmal nur ganz feine Risse, die man mit dem bloßen Auge nicht bemerken kann, aber sie reichen vollständig aus, um den zahnzerstörenden Bakterien und den bei der Zersetzung von Speiseresten entstehenden schädlichen Stoffen eine willkommene Angriffsfläche zu bieten. Und wenn die Zähne nichts taugen, dann werden die Speisen nicht ordentlich durchgearbeitet, der Magen und Darm wird im Laufe der Zeit mehr oder weniger ruiniert, und wenn er nicht in Ordnung ist, dann funktioniert der ganze Körper nicht richtig. Wenn bei der Maschine die Heizung verschlackt ist, dann läuft die Maschine nicht. Also gehen Sie mit dem Kinde schleunigst zum Zahnarzt und lassen Sie die Zähne in Ordnung bringen; aber warten Sie nicht mehr, denn schließlich könnte es passieren, daß die Zähne nicht erhalten werden können, sondern gezogen werden müssen."

Vier Wochen später trifft der Arzt den kleinen Patienten mit seiner Mutter wieder.

„Na, Frau Schulze, haben Sie meinen Rat befolgt?"

„Ja, Herr Doktor!"

„Und?"

„Ja, Sie haben recht gehabt! Das Kind ißt ganz gehörig, seitdem die Zähne in Ordnung sind; und ich bin froh, daß ich ihm nicht noch mehr Medikamente hineingezwungen habe. Die bösen Zähne sind tatsächlich der ganze Grund der scheinbaren Appetitlosigkeit gewesen."

Dr. med. H. Ferres.

Spielzeug.

Spielzeug wäre teuer? — Macht keine Witze!
Ein Häufchen Sand, eine kleine Pfütze,
Die haben zum Spielen noch immer genügt;
Damit spielen Kinder stets quietschvergnügt!
Wie schön läßt sich's doch im Sande manschen,
Wie herrlich kann man in Pfützen plantschen! —
Und kommen die Kleinen zum Essen ins Haus
Und sehen dann dreist wie die Ferkel aus,
So grollt und zankt mit den Gören nicht;
Schaut ihnen ins frohe Kindergesicht!
Da steht es gar klar und deutlich geschrieben,
Wie Mutter Natur sie viel mehr lieben
Als alles künstliche Spielzeug der Welt,
Das man muß kaufen für teil'nes Geld. —
'ne kleine Pfütze, ein Häufchen Sand:
Das liebste Spielzeug für Kinderhand!

Ludwig Waldau.

Richtige Reinigung des Geschirrs.

Der größte Teil der Hausfrauenarbeit entfällt auf die Küche und auf die Pflege der Gesundheit der Familie. Daher müssen die hygienischen Grundregeln von ihr besonders bei der Reinigung des Kochgeschirrs beachtet werden. Es gibt zwar ausgezeichnete und hygienisch arbeitende Geschirrspülmaschinen und Geschirrtrockner, doch lassen sich die hygienischen Regeln auch ohne sie einwandfrei einhalten. Das gilt ganz besonders noch für solche Küchen, die gleichzeitig zum Wohnen dienen.

In den meisten Küchen wird das Geschirr, besonders Kochtöpfe, Milchtöpfe und Tiegel, an oder auf Küchenrahmen und -regalen aufbewahrt, die mit Spitzen verziert sind, oder die Schränke werden mit Aluminiumgeschirr bestellt. Solche Staubfänger sollten verschwinden und das Geschirr im Schranke aufbewahrt werden, der mit Wachstuch oder weißem — nicht Zeitungspapier — ausgelegt wird. Auch in Küchen mit Holzdielen besteht Gefahr: die Dielen sollten mit Linoleum belegt oder die Ritzen ausgekittet werden.

Ist auf diese Weise vorgesorgt, dann muß sich auch das Augenmerk auf die eigentliche Geschirreinigung richten. Das Eßgeschirr wird meistenteils nur flüchtig abgespült und weggestellt oder gedankenlos mit einem Lappen gereinigt, der auch zum Säubern der Herdplatte usw. dient. Auch die Methode ist falsch, das Geschirr nur warm abzuwaschen, in die Ablaufschüssel zu stellen und abzutrocknen oder bis zum anderen Tage stehenzulassen und ohne Abtrocknen wegzustellen. Ein solcher Napf oder Teller ist nicht rein, sondern an ihm haftet eine Fettschicht, die Tausende, dem Auge unsichtbare Bakterien beherbergen kann.

Die Methode, das Geschirr mit heißem Soda- oder Seifenwasser zu behandeln, ist allein nicht richtig, sondern so behandeltes Geschirr muß unbedingt in warmem Spülwasser nachgespült werden. Gesäubertes Geschirr faßt man auch nur mit sauberen Händen wieder an. Töpfe, die längere Zeit nicht benutzt wurden, werden vor Gebrauch erst ausgespült, gegebenenfalls in warmem Wasser ausgewaschen. Das gute Eßservice, das längere Zeit nicht benutzt wurde, muß mindestens aller vier Wochen einmal abgewaschen werden, auf alle Fälle aber vor der Benutzung.

G. R.

Kann oder soll jedermann bei offenem Fenster schlafen?

Im Sommer reizt es wohl alle Menschen, wenn sie an einem heißen Sommerabend ihr Schlafzimmer betreten, schnell beide Fensterflügel aufzureißen. Man will die kühle Nachtluft, die frische Luft durch die Fenster hereinlassen, um eine angenehme Temperatur in dem meist schwülen Schlafzimmer zu erzielen. Doch werden hier manche Leichtsinnsfehler gemacht, die sich später bitter rächen.

Zweifelsohne ist das Hereinlassen freier Luftströmungen für den Schlafenden gesund; die verbrauchte Schlafzimmerluft wird durch unverbrauchte Freiluft ersetzt. Wer jedoch an Schlafen bei offenem Fenster nicht gewohnt ist, wird in der Frühe beim Aufwachen oft eine kleine oder größere Erkältung spüren. Besonders werden dies Menschen beobachten, die durch den Mund atmen. Sie müssen besonders vorsichtig sein; leicht ist eine Entzündung der Luftwege da. Der Schlafende mit Mundatmung ist jedem äußeren Luftzug in erhöhtem Maße ausgesetzt. Menschen, die an den Bronchien empfindlich sind und an Hustenreiz leiden, ist durchaus abzuraten, bei offenem Fenster zu schlafen. Für sie sind die kühlen Nachtstunden bestimmt von Nachteil. Man muß bedenken, daß nachts jegliche Kontrolle über den Körper wegfällt. Wenn uns am Tage Zugluft auf irgendeine Weise zukommt, so stellen wir den Uebelstand ab, und es kann nichts passieren. Jedoch nachts werden häufig die Schleimhäute des Rachens oder die Bronchien durch die Außenluft gereizt; die Temperatur kühlt sich ab und die Schädigung kann ungehindert auf den Körper eindringen. Eine Erkältung oder Halsentzündung sind die Folgen.

Diese Vorsicht brauchen die nicht zu üben, die nie an Erkältungskrankheiten leiden und die an frische Luft gewöhnt sind. Ihnen wird auch ein plötzlicher nächtlicher Witterungsumschlag nicht schaden.

Und trotzdem, seid keine Fanatiker — es darf nicht heißen: auf alle Fälle bei offenem Fenster schlafen.

Isabella.

Die Herstellung von Sauerkraut im Haushalt.

Nachdem uns die Wissenschaft gelehrt hat, daß nicht der eigentliche Nährwert, sondern vor allem der Gesundheitswert das Sauerkraut so schätzenswert macht, sollte man mehr als bisher die Sauerkrautherstellung auch im Haushalt betreiben. Es ist mit dem im Haushalt hergestellten Sauerkraut wie mit der Hausmacherwurst. Wer es versteht, der gewinnt ein Produkt, das viel mehr dem persönlichen Geschmack entspricht, als die Massenware der Fabrik.

Ein gutes Sauerkraut soll hellgelb, feinfaserig und milde im Geschmack sein. Wie läßt sich nun ein solches Produkt im Haushalt erzielen? Zum Einsäuern eignet sich der gut ausgereifte erste Kohl, auch geplatzte Köpfe sind verwendbar. Die losen Blätter entfernt man; darauf werden die Köpfe geviertelt und der feste Strunk herausgeschnitten. Die weitere Zerkleinerung erfolgt auf dem bekannten Krauthobel oder mit Hilfe von Gemüseschneidemaschinen. Kleinere Mengen können geschickte Hände auch einfach mit dem Brotmesser auf einem Brett zerschneiden. Je gleichmäßiger und feiner der Schnitt des Krautes ist, um so besser.

Größere Mengen Sauerkraut werden in Fässern eingelegt, für kleinere Mengen ist der Steintopf zu bevorzugen. Die Gefäße — ganz besonders die Fässer — sind durch mehrfaches Ausbrühen und Schrubben sorgsam zu reinigen. Auf den Boden des Gefäßes streut man ganz dünn Salz, darauf legt man eine etwa zwei bis drei Zentimeter starke Schicht des geschnittenen rohen Krautes, streut wieder Salz darüber und so weiter, bis das Gefäß annähernd gefüllt ist. Nach jeder neuen Lage wird das Kraut mit der Faust oder mit einer Holzkeule gleichmäßig, aber nicht zu heftig angedrückt. Auf ein Kilogramm Kraut sind 30 bis 40 Gramm Salz zu verwenden.

Zur Verbesserung des Geschmacks sind Kümmel, Wacholderbeeren, einige Schnitten von sauren Aepfeln oder auch Weinbeeren zwischen das Kraut zu packen. Auf das Kraut obenauf werden einige große, sauber gewaschene Kohlblätter, darauf ein passendes Stück Leinen und ein Teller gelegt. Der Teller wird mit einem Stein beschwert, damit das Kraut fest liegenbleibt und immer die Flüssigkeit, die sich schon beim Einschichten bildet, über dem Kraut steht. Man läßt das Gefäß in einem Raume stehen, der eine möglichst gleichmäßige Temperatur von etwa 15 Grad Celsius aufweist. Diese Temperatur begünstigt die Entwicklung der Milchsäuregärung. Die erste Zersetzung, die sogenannte Schaumgärung, erfolgt nach etwa 14 Tagen und wird vorwiegend durch Hefepilze hervorgerufen; dann folgt eine ziemlich reine Milchsäuregärung, bei der sich keine flüchtigen Säuren bilden und die von der Temperatur ziemlich unabhängig ist. Hierauf beginnt, und zwar meistens von außen her, das Abnehmen der Säure unter dem Einfluß der nie fehlenden Rahmpilze der Gattung Mycoderma, die sehr viel Sauerstoff verbrauchen und hier wie anderswo, zum Beispiel beim Wein, leicht eine faulige Zersetzung bewirken. Es muß deshalb ihr Dringen in die Tiefe verhindert werden, soll nicht das Sauerkraut ungenießbar werden.

Nach Ablauf dieser Zeit soll das Kraut kühler stehen. Zeigt sich also auf der das Kraut bedeckenden Flüssigkeit eine graue Haut (Rahmbildung), so wird diese Haut von Zeit zu Zeit abgeschöpft, wobei Stein, Teller und Leinentuch abzunehmen und in heißem Wasser zu reinigen sind. — Aehnlich verhält sich der Prozeß bei den sauren Gurken; nur wirken hier bei der anfänglichen starken Schaumgärung auch Mitglieder der artenreichen Gruppe des Bacterium coli — das ist Dickdarmbakterium, so genannt, weil er als Fäulniserreger im Dickdarm eine große Rolle spielt — mit. Wenn dann nicht bald eine kräftige Milchsäuregärung einsetzt, so werden die Gurken schlaff, schmecken matt und gehen leicht in Fäulnis über. Gegen diese gefürchteten Milchgärungen ist der Zusatz von etwa vier Prozent Kochsalz ein viel angewandtes Mittel.

A. E.

Für die Küche.

Alkoholfreie Getränke.

Orangen-Soda. Man gibt in ein hohes Glas einen Eßlöffel voll Orangeneis, gießt den Saft einer ausgepreßten und durchgeseihten Orange darüber und füllt mit Sodawasser auf.

Kaffee-Flipp. Man gibt einen Eßlöffel voll Kaffee-Eis in ein hohes Glas, gießt darüber kalten, starken Kaffee bis zur Hälfte und einige Tropfen Kognak, füllt mit Sodawasser fast voll und gibt nun noch einen Eßlöffel voll Schlagsahne darauf.

Erdbeer-Buzzer. Ein hohes Glas mit einem Eßlöffel voll Erdbeereis, darüber Sodawasser spritzen, einige frische Erdbeeren hineingeben und obenauf einen Eßlöffel voll Schlagsahne.

Himbeer-Buzzer. Wie mit Erdbeeren, nur daß man an deren Stelle Himbeeren nimmt.

Suppe von Johannisbeeren. Ein Kilogramm ausgelesene und zerdrückte Johannisbeeren werden mit einem Liter Wasser, etwas Weißbrot oder Zwieback, einem Stückchen Zimt und Zitronenschale etwa eine Stunde gekocht. Nachdem die Suppe durch ein Sieb gestrichen wurde, gibt man 300 Gramm Zucker und $^3/_{10}$ Liter Wein hinzu, läßt nochmals tüchtig aufkochen, richtet dann über zwei zerquirlten Eidottern an und fügt geröstete Semmelwürfel hinzu. Kochdauer etwa 1¼ Stunden.

Gelee von schwarzen Johannisbeeren. Die Bereitung ist wie bei rotem Johannisbeergelee, doch bedarf es hierbei nur der Hälfte des Zuckers.

Schnittlauchsoße. Drei harte Eidotter mit einer Gabel zerdrückt, mit Oel glatt gerührt, mit Essig, Pfeffer und Salz abgeschmeckt und ein Bündelchen fein verwiegten Schnittlauch darunter gemengt; nach Belieben kann man auch einen Eßlöffel Senf und die gehäckelten Eiweiße hinzufügen.

Die praktische Hausfrau.

f. **Wie strafft man Rohrgeflechte bei Stühlen?** Bei starker und dauernder Inanspruchnahme lockert sich leicht das Rohrgeflecht bei Stühlen. Dieses wird wieder straff und fest, wenn man den Stuhl stürzt, das Rohrgeflecht mit ganz heißem Wasser mittels eines Schwammes recht gründlich anfeuchtet und abwäscht, so daß sich das Rohrgeflecht tüchtig mit Wasser ansaugen kann. Hierauf stellt man den Stuhl in die freie Luft, am besten in scharfe Zugluft und läßt ihn trocknen. Man wird über den Erfolg überrascht sein.

f. Um gläserne Stöpsel aus Flaschen zu ziehen, reibt man mittels einer Feder ein bis zwei Tropfen Oel herum ein und bringt sie in einiger Entfernung ans Feuer. Wenn die Flasche warm ist, streicht man mit einem spitzen Hölzchen rings um den Stöpsel herum und versucht ihn dann herauszuziehen. Gelingt es noch nicht, so wiederholt man das Verfahren so lange, bis der Stöpsel locker ist.

l. **Reinigen von hellen Teppichen.** Teppiche, die eine helle Farbe haben, bürstet man, um sie zu reinigen, mit einer weichen Bürste ab, die man in Wasser taucht und dann mit etwas Gallseife bestreicht. Hierauf entfernt man den Seifenschaum mit Salmiakgeist, trocknet den Teppich mit einem Leinentuch ab und läßt ihn dann, glatt ausgebreitet, völlig trocknen.

Alle Drucksachen liefert schnell, gut und preiswert Paderborner Anzeiger

Nr. 181
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Donnerstag, den 4. August 1932

Noch immer Ueberfälle.

Die Vorgänge in Königsberg.

Dr. Bracht an Dr. von Bahrfeldt.

Der Königsberger Regierungspräsident hat dem stellvertretenden Reichskommissar für Preußen und Innenminister Dr. Bracht einen Bericht über die blutigen Vorfälle, die sich am Montagmorgen in Königsberg abspielten, zugehen lassen. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Polizei nach kurzer Zeit vollkommen Herr der Lage war. Alle Versuche zu weiteren Ruhestörungen konnten sofort unterdrückt werden. Es herrscht jetzt wieder vollkommene Ruhe, doch hat die Polizei starke Vorkehrungen gegen eine etwaige Wiederholung der Unruhen getroffen. Die Verhängung des Ausnahmezustandes für Königsberg ist nicht geplant.

Bis jetzt, so wird von zuständiger Stelle betont, ist es nicht gelungen, die Parteizugehörigkeit der Verhafteten, unter denen sich offenbar nichtortsansässige Elemente befinden, festzustellen. Die Verhafteten verweigern einheitlich jede Aussage über ihre Parteizugehörigkeit. Der Reichskommissar betont, daß man die Untersuchung mit aller Beschleunigung führen werde, um die Schuldigen schnellstens festzustellen. Im einzelnen wird noch bekannt, daß die Überfälle innerhalb einer Stunde in der Frühe des Montags ausgeführt wurden. Die Polizei glaubt, daß die Überfälle im Zusammenhang miteinander stehen. Bei dem Versuch, eine Tankstelle in Brand zu setzen, wurden, so meldet die Königsberger Polizei, einige SA.-Leute in Uniform festgenommen. Weiter teilt die Polizei mit, daß ein junger SA.-Mann einen SA.-Führer beschuldigt habe, zu Plünderungen aufgefordert zu haben. Nach Auffassung an zuständiger Stelle in Königsberg haben sich jüngere Leute in der Wahlnacht unter dem Eindruck des Wahlergebnisses zur Ausführung der Überfälle zusammengetan. Ein bestimmter Verdacht in parteipolitischer Richtung könne jedoch noch nicht ausgesprochen werden.

Dr. Bracht hat an Dr. von Bahrfeldt,

den in seiner Wohnung überfallenen Regierungspräsidenten a. W., das folgende Telegramm gerichtet: „Beglückwünsche Sie zum Mißlingen ruchlosen Attentats und wünsche baldige Wiederherstellung."

80 Verhaftungen.

Die Lage in Königsberg ist nach wie vor ruhig. Bewaffnete Schutzpolizisten mit Karabinern ziehen durch die Straßen, ohne daß es irgendwie zu Zusammenstößen oder Ansammlungen kommt. Die Polizei ist außerordentlich stark in Anspruch genommen durch die weitere Untersuchung der Vorfälle vom Montag morgen. Immer wieder melden sich neue Zeugen und werden neue Verhaftungen vorgenommen. Die Zahl der Verhaftungen ist auf etwa 80 gestiegen. Die Polizei ist mit Auskünften nach wie vor außerordentlich zurückhaltend; doch hat es den Anschein, als ob die Lage im großen und ganzen völlig geklärt ist. Sämtliche Fälle dürften bereits reif für die Staatsanwaltschaft und das Gericht sein.

Anschläge in Marienburg.

In der Nacht zum Dienstag sind in Marienburg Anschläge gegen die Wohnungen einiger Persönlichkeiten verübt worden, so gegen die des Polizeiinspektors Riedel, des Stadtbaurats Mollenhauer und gegen die Wohnung des Führers des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Rahn. Die Wohnungen sind von bisher unbekannten Tätern beschossen worden. Durch die Fenster wurden

Flaschen mit Salzsäure

geworfen, durch die in den Wohnungen Sachschaden entstand. Personen sind bei den Überfällen nicht zu Schaden gekommen. Über die Täter läßt sich vorläufig noch nichts sagen. Man nimmt an, daß die Taten von kleinen Trupps ausgeführt worden sind, die sehr vorsichtig zu Werke zu gehen scheinen, denn die verstärkten Polizeistreifen haben in der Nacht keinen einzigen dieser Trupps zu Gesicht bekommen.

Attentat in Schlesien.

In Goldberg sind auf die Wohnung des seines Amtes enthobenen Landrats Gauglitz, die im Landratsamte liegt, mehrere Schüsse abgegeben worden. Eine Kugel hat die Fenster durchschlagen und ist in der Decke des Wohnzimmers steckengeblieben. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

In Liegnitz warf ein unbekannter Motorradfahrer, als er auf der Bismarckstraße am Volkshause vorbeifuhr, einen Sprengkörper gegen das Haus. Personen wurden nicht verletzt, doch wurde geringer Sachschaden angerichtet.

Schlägereien und Schießereien in Nord und Süd.

In Sternberg in Mecklenburg kam es zu nächtlichen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Bei den Schlägereien wurden nach nationalsozialistischen Mitteilungen ein Scharführer schwer und vier weitere Hitlerleute leicht verletzt.

Bei Köln wurde ein Auto mit 15 Nationalsozialisten, die schwere Ausschreitungen unter Anwendung von Waffengewalt begangen haben sollen, von der Polizei festgehalten. In dem Wagen fand man sechs geladene Pistolen schweren Kalibers mit Ersatzmunition. Die Nationalsozialisten wurden festgenommen.

In Mannheim wurden gegen das Haus der Arbeiterzeitung zwei Schüsse abgegeben. Verletzt wurde niemand.

In Nürnberg wurden ein polizeiliches Überfallkommando und Bereitschaftspolizei, die bei einem Auflauf eingreifen wollten, mit Blumenstöcken, Bierflaschen und Ziegelstücken beworfen. Die Polizei wurde dann auch beschossen und erwiderte das Feuer. Ein Mann wurde durch einen Kopfstreifschuß verletzt. Sieben Personen wurden verletzt. Auch in Zirndorf bei Nürnberg kam es zu Zusammenstößen. Drei Reichsbannerleute und zwei Nationalsozialisten wurden verletzt.

70 Schlaginstrumente beschlagnahmt.

In Stadtroda wurde im Anschluß an Reibereien zwischen Kommunisten und Reichsbanner einerseits und Nationalsozialisten andererseits von der Jenaer Polizei eine Haussuchung vorgenommen. Nach dem Polizeibericht wurden in der Konsumvereinsbäckerei 70 Schlaginstrumente meist schwerster Art beschlagnahmt. Darunter befanden sich 50 besonders zurechtgeschnittene schwere Knüppel, zehn Totschläger, Schlagringe, Drähte mit schweren Schrauben und ein feststehendes Messer.

Unter den in der Konsumvereinsbäckerei betroffenen Personen hätten sich auch Fremde befunden, von denen die Polizei annimmt, daß sie nicht in friedlicher Absicht von auswärts herbeigeholt worden waren.

Steinwürfe gegen ein ungarisches Konsulat.

Kommunistische Ruhestörer.

Die Hinrichtung zweier Kommunisten in Ungarn hatte den Frankfurter Kommunisten Veranlassung zu einer Kundgebung gegen das ungarische Konsulat gegeben. Sie warfen große Steine, die in Drohbriefe eingewickelt waren, gegen das Gebäude. Größerer Schaden wurde nicht angerichtet, da die nächtlichen Ruhestörer durch die Nachtwache verscheucht wurden.

Zum Tode Dr. Seipels.

Beileidstelegramme des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers.

Der Reichskanzler hat an den österreichischen Bundeskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Tief bewegt von der Nachricht über das Hinscheiden des Herrn Altbundeskanzlers Dr. Seipel, in dem Oesterreich einen seiner hervorragendsten Staatsmänner verliert, bitte ich Euer Exzellenz mein und der Reichsregierung aufrichtiges Beileid entgegenzunehmen." — Desgleichen hat der Reichsaußenminister dem österreichischen Bundeskanzler sein Beileid in einem Telegramm übermittelt.

Schon seit längerer Zeit litt Dr. Seipel an Lungenschwindsucht. Am 4. Juli war er nach Pernitz in das dortige Privatsanatorium für Lungenkranke übergesiedelt, um Erholung und Kräftigung zu suchen. Nachdem in den ersten Tagen des dortigen Aufenthalts an ihm eine Gewichtszunahme zu verzeichnen war, trat jedoch in der letzten Woche wieder ein Schwächezustand mit Untertemperaturen ein. Seit Sonntag waren die Krankheitserscheinungen, namentlich die schwere Atemnot, nicht ohne Folgen auf die Herztätigkeit. In der Nacht zum Dienstag war der Kräfteverfall bereits derart, daß mit dem Ableben stündlich zu rechnen war.

Dr. Seipel hat in der Nachkriegszeit in Österreich eine führende politische Rolle gespielt. Jahrelang war er Führer der Christlich-Sozialen, der einflußreichsten Partei in Österreich. Zweimal stand er als Bundeskanzler an der Spitze der Regierung, und zwar von 1922 bis 1924 und von 1926 bis 1927. Besonders in der Außenpolitik hatte Dr. Seipel, auch wenn er nicht Minister war, ein gewichtiges Wort in Österreich mitzureden. Deutschland gegenüber hat er stets eine freundschaftliche Stellung eingenommen, wenngleich auch behauptet wird, daß er den Anschlußbestrebungen nicht allzu sympathisch gegenüberstand.

Die Beisetzung Dr. Seipels wird in einem Ehrengrab der Stadt Wien auf dem Zentralfriedhof erfolgen.

Bischof Dr. Schreiber 60 Jahre alt.

Der Werdegang des Kirchenfürsten.

Am 3. August vollendete Bischof Dr. Christian Schreiber das 60. Lebensjahr. Er wurde in Somborn bei Gelnhausen (Provinz Hessen-Nassau) geboren. Nach Ablegung des Abiturientenexamens studierte er Philosophie und Theologie, zuerst in Fulda und dann in Rom im Collegium Germanicum. Im Oktober 1898 erhielt er die Priesterweihe. Von Ostern 1907 bis Herbst 1921 war er in Fulda als Professor der Theologie tätig. 1921 berief ihn Papst Pius XI. auf den Bischofsstuhl der wiedererrichteten Diözese Meißen. am 10. September 1929 ernannte ihn der Papst zum Apostolischen Administrator des auf Grund des preußischen Konkordates gegründeten Bistums Berlin. Die feierliche Inthronisation Dr. Schreibers als Bischof von Berlin fand am 31. August 1930 statt.

Unterschlagungen beim Auswärtigen Amt

Ein Fehlbetrag von 42 000 Mark festgestellt.

Durch eine unvermutete Kassenrevision ist man im Auswärtigen Amt umfangreichen Veruntreuungen auf die Spur gekommen. Ein Ministerialamtmann und ein Oberkonsulatssekretär, die im Verdacht stehen, 42 000 Mark unterschlagen zu haben, sind festgenommen worden.

Die beiden Beamten waren im Verkehrsbüro des Auswärtigen Amtes beschäftigt und hatten die Fahrkartenbesorgung für die Beamten des auswärtigen Dienstes durch das Mitteleuropäische Reisebüro zu erledigen. Durch falsche Buchungen und Beseitigung von Rechnungsbelegen haben die beiden Beamten den Betrag von 42 000 Mark nach und nach aus der Kasse entnommen und das Geld für sich verbraucht.

Gleichzeitig wird noch eine zweite Unterschlagung bekannt, die im Bereich des Auswärtigen Amtes begangen worden ist. Ein Konsulatssekretär Strehlow, der bis vor kurzem im Chikago war, hatte dort von der deutschen Kolonie Mündelgelder in Höhe von mehreren tausend Mark eingezogen. Diese Summe sandte er jedoch nicht weiter nach Berlin, sondern behielt sie für sich. Als er vor einigen Tagen nach Berlin zurückkehrte, wurde er sofort im Auswärtigen Amt verhört. Er gestand seine Veruntreuungen ein und wurde in Haft genommen.

Beaufsichtigung des evangelischen Religionsunterrichts.

Neuordnung für Preußen.

Amtlich wird mitgeteilt: Im Laufe des letzten Winters ist die Frage, in welcher Form die Interessen der evangelischen Landeskirchen Preußens an der Erteilung des Religionsunterrichtes im Rahmen des Art. 149 Abs. 1 der Reichsverfassung gewahrt werden sollten, erneut lebhaft erörtert worden. Die Verhandlungen hierüber waren in wiederholten gemeinsamen Beratungen zwischen dem Unterrichtsministerium, den Vertretern des Evangelischen Oberkirchenrats (zugleich namens der der altpreußischen Union nicht angehörigen preußischen Landeskirchen) und den hauptsächlichsten evangelischen Lehrerverbänden vor den letzten Wahlen zum Preußischen Landtag soweit gefördert worden, daß die Veröffentlichung des Ergebnisses schon damals allgemein erwartet wurde.

Nach abermaliger Prüfung der gesamten Lage hat sich die Staatsregierung nunmehr zur unveränderten Bekanntgabe der damals festgestellten Grundsätze entschlossen. Für den Bereich der öffentlichen und privaten Volks- und mittleren Schulen wird danach den preußischen evangelischen Landeskirchen die Möglichkeit geboten, durch Beauftragte, in der Regel staatliche Schulaufsichtsbeamte, ausnahmsweise Leiter oder Lehrer öffentlicher Schulen, die das Vertrauen der Lehrerschaft genießen, den Religionsunterricht besuchen zu lassen. Die Neuregelung läßt die Rechte der staatlichen Schulaufsicht unberührt. Die gelegentlich geäußerte Besorgnis, der Staat habe hier wichtige staatsrechtliche Grundrechte aufgegeben, ist unbegründet, vielmehr darf mit Recht erhofft werden, daß die jetzt erfolgte Klarstellung des oft umstrittenen Problems im Interesse der Schule wie der Kirchen wirken werde.

Kurze politische Nachrichten.

Die Verfassungsfeier im Reichstag am 11. August findet im gewohnten Rahmen statt. Der Reichspräsident wird persönlich daran teilnehmen. Die Feier wird sich folgendermaßen abspielen: Zunächst bringt das Philharmonische Orchester die Ouvertüre zu „Egmont" von Beethoven zu Gehör. Darauf spricht Reichsinnenminister Freiherr von Gayl. Nach einem weiteren Vortrag des Berliner Philharmonischen Orchesters (3. Satz der Symphonie Nr. 4 in E-Moll von Johannes Brahms) wird der Reichskanzler eine Ansprache halten. Die Feier wird beendet mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes.

Krieg in Südamerika?

Mobilmachung in Bolivien und Paraguay.

In Südamerika herrscht in höchstem Grade Kriegsstimmung. Nach Meldungen aus Buenos Aires ist der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay offiziell zwar noch nicht erklärt, doch wird er als unmittelbar bevorstehend betrachtet.

Die neue Verschärfung der Lage ist auf die Einnahme des paraguayanischen Forts Bouqueron durch bolivianische Truppen zurückzuführen, wodurch das Kriegsfieber in den beiden Staaten seinen Höhepunkt erreicht hat. In der Hauptstadt von Paraguay ist der Belagerungszustand erklärt worden. Der paraguayanische Außenminister Arbo hat in Beantwortung der Note des Präsidenten des Völkerbundrats die Bereitwilligkeit Paraguays erklärt, sich einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterwerfen.

In La Paz, der Hauptstadt Boliviens, wurde die Nachricht von der Einnahme des Forts Bouqueron von der Bevölkerung mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Die Menge veranstaltete große nationale Kundgebungen in den Straßen. Der Zündholzkönig Patino soll der bolivianischen Regierung mehrere Millionen Mark und 15 Kriegsflugzeuge zur Verfügung gestellt haben. Der bolivianische Außenminister Zalles lehnte in einer amtlichen Verlautbarung die vom paraguayanischen Gesandten in Chile vorgeschlagene Vermittlung ab.

Das Fort Bouqueron gehört zu dem von beiden Staaten heiß umstrittenen Gran-Chaco-Gebiet, um dessentwillen es bereits im Dezember 1928 zu einem Abbruch der Beziehungen zwischen den beiden südamerikanischen Republiken gekommen war. Der Ausbruch eines bewaffneten Streites zwischen Bolivien und Paraguay wurde damals durch die sofort einsetzende Vermittlungsaktion anderer Staaten, vor allem Argentiniens, hintangehalten. Neben der von der Panamerikanischen Konferenz eingesetzten Kommission für Aussöhnung und Schiedsgerichtsbarkeit, die in Washington eigens zu einer Sitzung einberufen wurde, beschäftigte sich auch der Völkerbundrat unter dem Vorsitz Briands mit der Frage. Schließlich wurde von beiden Ländern die Vermittlung der panamerikanischen Schiedsgerichtskommission angenommen. Die Frage, welcher Teil im Gran Chaco die friedlichen Beziehungen gestört habe, sollte durch einen Ausschuß, der aus je einem Vertreter Argentiniens, Brasiliens, Uruguays, Kubas und der Vereinigten Staaten und aus je zwei Vertretern Boliviens und Paraguays gebildet wurde, entschieden werden. Nachdem es im Juli 1931 neuerlich zu einem Zusammenstoß im Gran-Chaco-Gebiet gekommen war, nahmen beide Regierungen im Oktober 1931 den Vorschlag der Vereinigten Staaten und neunzehn anderer amerikanischer Republiken an, der den Abschluß eines Nichtangriffspaktes empfahl, der jedoch bisher nicht zustandegekommen ist.

Die Anspannung der Reichsbank zum Ultimo hält sich mit 350 Mill. Mark im normalen Rahmen. Der Gold- und Devisenbestand hat pro Saldo eine kleine Steigerung um 2 Millionen erfahren. Der Goldbestand stieg um 12 auf 766 Millionen, während der Devisenbestand um 10 auf 128 Millionen zurückging. Der Goldzufluß dürfte in der Hauptsache russischen Ursprungs sein. Das Deckungsverhältnis der Noten ist von 24 auf 22,5 Prozent zurückgegangen.

*

Der Schlichter für Berlin-Brandenburg, der sozialdemokratische Minister a. D. Rudolf Wissell, ist vom Reichsarbeitsminister zum 1. September gekündigt worden.

*

Die in der vorigen Woche in Peru ausgebrochene Revolte gegen die Regierung fand ihr Nachspiel vor einer Reihe von Standgerichten, vor denen sich fast alle Führer zu verantworten hatten. Die Gerichte verurteilten nicht weniger als 101 Teilnehmer an dem Aufstand zum Tode. 14 wurden bereits erschossen, 73 andere wurden zu zehn, und sieben zu fünf Jahren Kerker begnadigt.

v. Gronau in Chikago.

Wasserung auf dem Michigan-See.

Der Dornier-Wal des deutschen Fliegers v. Gronau traf am Dienstagabend über Chikago ein. Die Wasserung erfolgte um 19.50 Uhr auf dem Lake Michigan. v. Gronau und die übrigen Mitglieder der Besatzung wurden von einer riesigen Menschenmenge begeistert begrüßt.

Schwere Gewitterschäden im Bayerischen Oberland.

Verheerungen auf der Mittenwaldbahn.

Über die Gegend des Isarwinkels, über das Inntal und über verschiedene Gebiete des Bayerischen Oberlandes sind schwere Gewitter niedergegangen, die teilweise von Hagelschlag und Wolkenbruch begleitet waren. In der Umgebung von Bad Tölz wurde infolge von Überschwemmungen großer Schaden angerichtet. Die Gemeinden Fischbach und Flinsbach im Inntal wurden besonders schwer heimgesucht. Hier wurde

die Ernte vollständig vernichtet;

das Obst wurde fast völlig von den Bäumen geschlagen. In der Gegend von Ramsau bei Berchtesgaden hat ein Hagelwetter die Getreide- und Obsternte fast vollkommen vernichtet. In der Rosenheimer Gegend ist man dem Unwetter mit dem Hagelschießen zu Leibe gerückt.

Auch über Innsbruck und Umgebung entlud sich ein heftiges Gewitter, das zu großen Verkehrsstörungen führte. Besonders folgenschwer waren die Verheerungen auf der Mittenwaldbahn, wo die Strecke bei Gießenbach in großem Ausmaß verschüttet wurde. Der Zug fuhr mit der Lokomotive und einem Wagen in die Erdmassen hinein und blieb stecken. Militär mußte zur Freimachung der Gleise herangezogen werden.

Orkan über Dänemark.

Eine deutsche Yacht gescheitert.

Ein heftiger Orkan, verbunden mit schweren Gewittern suchte Dänemark in der Nacht zum Dienstag und am Dienstagvormittag heim. Zahlreiche Brände wurden durch Blitzschläge verursacht. Die Ernte hat unter heftigem Hagelschlag schwer gelitten. Etwa 50 Kühe, die sich auf der Weide befanden, wurden getötet. Mehrere Fischer- und Segelfahrzeuge sind gescheitert. Eine deutsche Segelyacht, auf der sich der Lehrer Hans Ohle aus Neustrelitz mit Frau und zwei Schülern befand, geriet an der Südküste von Seeland bei Vordingborg in den Gewittersturm. Hierbei wurde Frau Ohle über Bord geschleudert und ertrank. Bald darauf scheiterte die Yacht. Die übrigen Insassen konnten gerettet werden. Die Leiche der Frau Ohle wurde am Dienstagnachmittag an Land gespült.

Vermischtes

○ **Verfehlungen beim Reichsbahn-Olgaswerk Bremen.** Die Bremer Staatsanwaltschaft beschäftigt sich mit einem Betrug im Reichsbahn-Olgaswerk in Bremen, das von der Pintsch-A.-G., Berlin, betrieben wird. Vor mehreren Jahren hatte die Firma das Werk übernommen und umbauen lassen, als sie sich bei der Erzeugung von Kohlengas auf Olgas umstellte. Seit dieser Zeit hat der Gasmeister Duffner durch betrügerische Maßnahmen am Uhrwerk der Gasanlage die Reichsbahn um Zehntausende von Kubikmeter Gas betrogen. Der Schaden wird auf mindestens 100 000 Mark beziffert. Die Firma Pintsch unterhält insgesamt 40 weitere solcher Betriebe und hat eine Art Monopol innerhalb der Deutschen Reichsbahn.

○ **Folgenschwere Fabrikexplosion in Emmerich.** Ein folgenschweres Explosionsunglück ereignete sich in Emmerich in der Trockenabteilung der Oxydogesellschaft für chemische Produkte. Durch die Explosion, die in der ganzen Stadt vernehmbar war, wurden in den umliegenden Straßenzügen zahlreiche Fensterscheiben eingedrückt und Dächer teilweise abgedeckt. Die Trockenabteilung, ein Wellblechgebäude, flog in die Luft. Da im Augenblick der Explosion Frühstückspause war, befanden sich nur zwei Arbeiter im Betrieb; sie wurden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. In den angrenzenden Straßen wurden mehrere Personen durch Drahtsplitter und Eisenteile leicht verletzt.

○ **Raubüberfall auf einen Geldtransport des Kölner Wohlfahrtsamtes.** Ein dreister Raubüberfall wurde in Köln auf ein Personenauto des städtischen Wohlfahrtsamtes, mit dem Gelder nach der Wohlfahrtskreisstelle in Köln-Bickendorf gebracht wurden, verübt. Als das Auto vor der Kreisstelle anhielt, sprangen drei Leute im Alter von 25 bis 30 Jahren hinzu, bedrohten den Kassierer und seinen Begleiter mit dem Revolver und entrissen ihnen die Aktentasche mit dem Gelde. Während zwei der Burschen die Beamten mit den Revolvern in Schach hielten, zwang der dritte den Schofför zum Verlassen des Wagens, worauf die Räuber mit dem Auto davonfuhren. Trotz sofort aufgenommener Verfolgung konnten die Täter entkommen. Die geraubte Summe beläuft sich auf nahezu 4000 Mark.

⊙ **Der Mann, der sich mit der Axt den Fuß abschlug.** Der österreichische Ingenieur Emil Merek, der vor mehreren Jahren durch einen sensationellen Versicherungsprozeß bekannt wurde, ist in einem Wiener Spital in größter Armut gestorben. Merek hatte bei einer Versicherungsgesellschaft eine Unfallversicherung in Höhe von 400 000 Dollar abgeschlossen, und sich bald darauf bei der Arbeit an einem Holzblock mit der Axt den linken Fuß abgeschlagen. Wegen Selbstverstümmelung zum Zwecke des Versicherungsbetruges wurde er vor Gericht gestellt, aber wegens Mangels an Beweisen freigesprochen. Die Versicherungsgesellschaft schloß mit ihm einen Vergleich und gab ihm 240 000 Schilling.

Welt und Wissen

w. **Karl Justi, der große Kunstgelehrte.** Am 2. August jährte sich zum hundertsten Male der Tag, an dem der hervorragende Kunstgelehrte Karl Justi zu Marburg geboren wurde. Justis Hauptwerke sind: „Winckelmann, sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen" und die Studien über die spanischen Maler Velasquez und Murillo sowie über Michelangelo. Der Meister der Kunstgeschichte ist 1912 gestorben.

w. **Der Mann, dem wir „indirekt" Helgoland zu verdanken haben.** Am 3. August hätte der in Zeitz geborene und 1917 verstorbene Afrikareisende Clemens Denhardt das 80. Lebensjahr vollendet. Clemens und sein Bruder Gustav machten mehrere Forschungsreisen nach Afrika und kauften 1885 in Witu von dem Sultan der Suaheli ein größeres Gebiet mit allen Hoheits- und Privatrechten. Einen Teil ihrer Rechte traten die beiden Brüder später an die Deutsche Witugesellschaft ab. In dem 1890 mit England abgeschlossenen Vertrage gab Deutschland alle Rechte in Witu auf und tauschte dafür die Insel Helgoland ein. Den Brüdern Denhardt wurde vom Deutschen Reichstag eine Entschädigung von 150 000 Mark zugesprochen.



Die Weltschönheitskönigin 1932 gewählt.
Auf der Welt-Schönheitskonkurrenz in dem belgischen Bad Spaa wurde Miß Türkei (links) zur Weltschönheitskönigin gewählt. — Neben ihr ihre schärfste Konkurrentin, Miß Ungarn.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. August.

* **Börsenbericht.** Die Börse eröffnete in ungleichmäßiger Haltung bei kleinen Schwankungen nach oben und nach unten. Doch war die Tendenz überwiegend etwas fester. Die Aufnahme der Reichstagswahlen im Auslande wird lebhaft diskutiert, wobei besonders die Festigkeit der deutschen Werte im Auslande eine Rolle spielt. Diese gibt auch der Berliner Börse einen gewissen Rückhalt. Die Anspannung der Reichsbank wird als normal angesehen und übt keine Wirkung aus. Am Geldmarkt gilt der Ultimo nunmehr als überwunden. Tagesgeld immer noch 5,75 Prozent. Da London schwächere Kurse meldete, ging im Verlauf die Spekulation zu Glattstellungen über, und es traten fast auf der ganzen Linie Kursabschwächungen ein, die sich aber nur vereinzelt über ein Prozent ausdehnten.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,78 bis 14,82; holl. Gulden 169,63—169,97; Danz. 81,97—82,13; franz. Franc 16,48—16,52; schweiz. 81,89—82,05; Belg. 58,36—58,48; Italien 21,42—21,46; schwed. Krone 75,87—76,03; dän. 79,57 bis 79,73; norweg. 73,98—74,12; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,913—0,917; Spanien 33,92 bis 33,98.

* **Produktenbörse.** Das Angebot in Neuweizen bleibt mäßig. Die Preise waren im Prompt- und Lieferungsgeschäft fast völlig unverändert. Etwas bessere Beachtung fand Roggen. Das ersthändige Angebot war spärlich und wurde zu 1,00 Mark höheren Preisen ziemlich glatt aufgenommen. Am Roggenlieferungsmarkte traten Preisbesserungen bis zu 1,25 Mark ein. Das Mehlgeschäft zur Herbstlieferung kommt immer noch nicht regelmäßig in Gang. Hafer lag bei knappem Inlandsangebot etwas stetiger, Gerste weiter ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	2. 8.	1. 8.		2. 8.	1. 8.
Weiz., märk.	219-221	218-222	Weizkl. f.Bln.	11,2-11,5	11,5-11,8
pommersch.	—	—	Roggkl. f.Bln.	10,0-10,2	10,2-10,5
Rogg., märk.	159-161	158-160	Leinsaat	—	—
Braugerste	—	—	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	17,0-23,0	17,0-23,0
Futtergerste	159-171	159-171	kl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	14,0-17,5	14,0-17,5
Hafer, märk.	164-169	164-169	Peluschken	16,0-18,0	16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	17,0-19,0	17,0-19,0
Weizenmehl per 100 kg fr. Berl. br.			Lupine, blaue	—	11,0-12,0
inkl. Sack	28,7-33,2	28,7-33,2	Lupine, gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Roggenmehl per 100 kg fr. Berl. br.			Serradelle	—	—
inkl. Sack	23,0-25,5	23,5-25,7	Leinkuchen	10,2-10,4	10,2-10,4
			Erdnußkuchen	11,2-11,3	11,2-11,3
			Trockenschnzl.	9,0-9,6	9,0-9,6
			Sojaschrot	10,3-11,1	10,3-11,1
			Kartoffelfl.	17,8-18,2	18,0-18,2

Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Morten Korch.

29] (Nachdruck verboten.)

„Jetzt wollen wir nicht mehr von dem Toten reden. Jetzt müssen wir beide zusammenhalten, Palle, und zupacken. Du wirst sehen, was wir aus der alten Mühle machen," sagte sie und trat einen Schritt auf ihn zu.

„Das ist es eben, worüber ich mit dir reden muß," antwortete er. Eine versteinerte Ruhe lag über ihm, gleichsam aber etwas Entschlossenes, das ihn stark machte. Er sah aus wie ein Mann, der den Auftrag zu einer schicksalsschwangeren Reise erhalten hat, sie aber trotz Gefahren und Tod durchführen will. „Sobald Vater begraben ist, geben wir unsere Verlobung bekannt, und sobald du meinst, heiraten wir. Aber ich meine, ich muß dir sagen, daß ich es Vaters wegen tat."

Olga wollte heftig antworten, hielt sich aber zurück; etwas an Palle sagte ihr, daß es leicht gefährlich werden könnte. „Es gibt auch keine andere Möglichkeit," sagte sie ziemlich mürrisch.

„Aber ich stelle ein paar Bedingungen," fuhr Palle mit derselben finsteren Ruhe fort.

„Ach, wirklich, laß mich hören," antwortete sie leicht ironisch.

„Die erste betrifft Vaters Angelegenheiten. Da war etwas bezüglich eines Erbes zwischen ihm und dir."

„Es war ein Erbe, das ich bekam; aber Jarmer nahm das Geld. Jetzt ist er tot; aber ich kann es nicht anders nennen als . . ."

„Du brauchst es überhaupt nicht zu nennen; aber an unserem Hochzeitstage gibst du mir die Papiere und sprichst nie mehr davon."

„Natürlich, das habe ich versprochen."

„Aber noch etwas; es betrifft Sara."

„Sara! Stellst du Bedingungen, die sie betreffen?" Olga wandte sich kampfbereit gegen ihn.

„Sara soll Frieden haben, das verlange ich."

„Sie geht wohl weg, denke ich."

„Darauf verlaß dich nicht; sie muß Geld hier in der Mühle verdienen, ihre Eltern haben Schulden und sie hilft ihnen. Irgend jemand hat versucht, ihr Böses zu tun; wenn das wieder geschieht und ich erfahre, daß du es bist, dann sind wir im selben Augenblick fertig. Dann mußt du von der Mühle fort, das verlange ich."

Palle hatte die Forderung mit erhobener Stimme gestellt und wartete jetzt auf Antwort.

Olga sah ihn prüfend an. Ihr Inneres war ein fiebernder Vulkan; aber dennoch versuchte sie sich einigermaßen zu beherrschen. Sie liebte Palle mit einer fast wahnsinnigen Liebe; sie hatte schwer gekämpft und kühn gewagt, um ihn zu erobern, und wenn es nötig wäre, würde sie noch mehr wagen. Das einzige, was sie nicht wollte, war, ihn zu verlieren. Sie wußte gut, wie es



Sie hob den Kopf zu ihm, als bäte sie um eine Liebkosung.

stand; aber sie mußte nachgeben, sie konnte sehen, daß er bis zum Äußersten getrieben war. Durch einen Fehlgriff konnte sie alles verlieren.

„Es ist wohl nicht deine Absicht, dir auf meine Kosten Freiheiten mit Sara herauszunehmen," sagte sie endlich.

„Nein, so ist es nicht, Olga, ich hoffe, daß ich dir ein treuer und rechtschaffener Mann werde; aber ich will Sara sehen und mit ihr reden dürfen, ohne daß du ihr etwas tust."

„Ja, mir ist es einerlei, ich fürchte weder Fräulein Sara noch andere Mädchen in der Mühle. Aber hier im Hause übernehme ich von jetzt an das Ruder, darin mußt du dich finden."

Palle nickte, trat zu ihr und faßte ihre Hand, gleichzeitig sah er sie so freundlich an, wie er konnte. „Jetzt wollen wir nicht mehr von alledem reden," sagte er milde.

Olga lehnte sich vertraulich an ihn. „Ich habe dich vom ersten Augenblick an geliebt, als ich dich sah, Palle, das ist wohl kein Verbrechen. Ich hatte gleich das Gefühl, daß ich nie wieder die Ringmühle verlassen würde. Die alte Mühlenfrau, die mit all ihrem Geld ertrank und vor der die Leute hier in der Ringmühle sich jetzt fürchten, sie ist meine Urgroßmutter, Palle, und sie ist auch die deine. Wir zwei sind wohl die einzigen, die noch übrig sind. Ich meine, das bedeutet etwas. Und ich will nur dein Bestes, Palle, du bist der einzige Mensch in der Welt, den ich liebhabe." Sie hob ihren Kopf zu ihm, als bäte sie um eine Liebkosung, und zugleich sah sie ihn mit diesem starken und leidenschaftlichen Blick an.

Palle küßte sie auf die Stirn, ließ sie dann aber und ging ins Speisezimmer, wo Jette und das rothaarige Mädchen Kristine den Tisch deckten.

Jette bat Palle zu Tisch ins Eßzimmer, wo sie angerichtet hatte. „Du tust mir so leid, Palle, du hast es so schwer gehabt, komm nun und iß. Hörst du, du hast es wirklich nötig." Sie sprach mit Palle fast, als ob er ihr eigener Sohn wäre, dann wandte sie sich zu Olga und in bedeutend kühlerem Tone fragte sie, ob sie zu essen wünschte.

Olga musterte sie scharf. „Wollen Sie in Zukunft das Kuvert des Herrn hierher setzen," und stellte sowohl Gedeck wie Stuhl auf Jarmers Platz am Ende des großen Tisches. „Und für mich decken Sie hier daneben." Der Ton war überlegen und gebieterisch, eben so wie Olga ihn meisterte.

„Ach so, nein, so ist es wirklich nicht, mein liebes Fräulein. Wenn Sie hier bei mir etwas zu essen haben wollen, so müssen Sie schon sitzen, wie ich es bestimme," antwortete Jette. Sie richtete ihre etwas gebeugte Gestalt auf und hob kampfbereit den Kopf, sie warf einen schnellen Blick auf Palle, sie kämpfte jetzt ebensowohl für ihn wie für sich selber.

„In Zukunft müssen Sie mir gehorchen; es geschehen Veränderungen hier in der Mühle, müssen Sie wissen," antwortete Olga und schickte das Mädchen Kristine hinaus. Kristine fügte sich, sie hatte ein rein instinktives Gefühl, daß Olga die Stärkere war. Aber Jette protestierte, sie zitterte vor Zorn, es kam zu einem lauten Streit.

(Fortsetzung folgt.)

mann stets bescheiden und stellte seine Person immer in den Hintergrund. Gelegentlich seiner Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte schrieb er:

„Ich weiß sehr wohl, daß ich für meine unbedeutenden Leistungen im Interesse des Vereins eine solche Ehrung nicht verdient habe; ich habe nur wie ein Handlanger Mörtel zu dem Bau herangetragen, den die Männer der Wissenschaft aufführen. Diesen gebührt die größte Ehre! Ich glaube nicht fehl zu gehen in der Annahme, daß sie durch die mir erwiesene Ehre das wachsende Intresse der Bürgerschaft Paderborns an den Bestrebungen des Vereins erwidern und kundgeben wollen, welchen Wert sie auf eine Zusammenarbeit mit den städtischen Behörden legen.

In diesem Sinne nehme ich die Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereins gern an und verspreche Ihnen, daß ich nach meinen Kräften alles dazu beitragen werde, das Interesse der Bürgerschaft und deren Vertretung an Ihren Bestrebungen wach zu halten.

Die Geschichte der Stadt Paderborn ist deren Stolz; ihre Pflege ist ein Gebot der Selbstachtung, welches die Stadt niemals vernachlässigen darf."

In ruhigen wie auch in schweren Zeiten hat Plaßmann stets die Geschicke der Stadt Paderborn mit ruhiger aber fester Hand geleitet. Während der Kriegszeit lag ihm die Wohlfahrt der Kriegerfamilien ganz besonders am Herzen. Fast reibungslos wickelte er die Kriegswohlfahrtspflege ab. Otto Plaßmann half, wo er helfen konnte. Seine schlichte Größe und segensreiche Tätigkeit fanden daher bei allen Parteien der Bürgerschaft Achtung. Mit den staatlichen und kommunalen Behörden der Nachbarschaft hat er stets in freundschaftlichen Beziehungen gestanden, und immer war er bestrebt, diese weiter aufrecht zu erhalten. Für die guten nachbarlichen Beziehungen zum Fürstentum Lippe ließ das Lippische Landespräsidium ihm zu seinem 70. Geburtstage einen kunstvoll gearbeiteten „Lippischen Schrank" als Geburtstagsgabe überreichen.

Sein großes Wissen, seine reichen Erfahrungen und seinen schöpferischen Geist stellte Plaßmann allen gern zur Verfügung.

Der Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens — Abteilung Paderborn — ernannte ihn schon im Jahre 1899 zum Ehrenmitgliede. Am 8. November 1900 kam er in den Vorstand des Verbandes der Genossenschaft freiwilliger Krankenpflege im Kriege.

Im Februar 1912 wurde er von der Westfälischen Landeseisenbahn in den Aufsichtsrat gewählt. Der Verband westfälischer Arbeitsnachweise zu Dortmund erwählte ihn zum Vorstandsmitglied.

Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ernannte Plaßmann am 5. Januar 1909 zum Ehrenmitglied.

Bei der Gründung der Sparkassenvereinigung erfolgte seine Wahl zum Mitgliede des Vorstandes.

Vom Reiffensteiner Verband wurde er ebenfalls zum Ehrenmitgliede ernannt. Seit Gründung — im Jahre 1911 — gehörte Plaßmann der Gesellschaft für landwirtschaftliche Frauenbildung der angeschlossenen Schulen und Organisationen an. Von allen wurde Plaßmann als Mitarbeiter hoch geschätzt.

Es würde hier zu weit führen, wollte man alle Plaßmann zuteil gewordenen Ehrungen gelegentlich der Ernennung zum Oberbürgermeister anführen.

Die Akten im städtischen Archiv legen Zeugnis ab von seinem reichen Wirken und Schaffen. Sie werden der Nachwelt erhalten bleiben: und erst spätere Generationen werden so recht das große Schaffen Plaßmanns zu würdigen wissen.

Am 15. Juni 1919 schied Plaßmann aus dem Dienste der Stadt.

Paderborn zählte 34 108 Einwohner.

Nach seinem Ausscheiden am 15. Juni 1919 widmete Plaßmann sein reiches Wissen und Können dem Verkehrswesen. Zuletzt war er Mitglied des Vorstandes des R. W. E.

Am 13. Februar 1931 haben die städtischen Körperschaften einstimmig beschlossen, Otto Plaßmann aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres zum Ehrenbürgermeister zu ernennen. Die feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes fand am 27. April 1931 durch den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Paderborn, Philipp Haerten statt. Unter den zahlreichen Ehrengästen waren auch der Hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Kaspar Klein, Landeshauptmann Dr. Dieckmann-Münster, Staatspräsident Dr. Drake-Detmold, Generaldirektor Dr. Vögeler-Dortmund, Landrat von Laer und viele andere prominente Personen vertreten.

Auch die städtischen Beamten wurden zu diesem Festakt eingeladen. Liebe und Verehrung atmete die von Herrn Oberbürgermeister Haerten gehaltene Festansprache. Leider hat die Vorsehung die vom Herrn Oberbürgermeister Haerten ausgesprochenen Wünsche, — daß der Herr Oberbürgermeister Plaßmann sich noch lange mit den Seinigen dieser Auszeichnung durch die Stadt Paderborn erfreuen möge, — nicht in Erfüllung gehen lassen. Ueberraschend kam am 27. Juni 1932 die schmerzliche Kunde, daß der Oberbürgermeister a. D. und Ehrenbürger der Stadt Paderborn, Otto Plaßmann am Samstag, den 25. Juni 1932 auf seiner Rückreise von Juist nach Essen plötzlich verschieden sei.

In tiefer Trauer, ehrfurchtsvoller Verehrung und inniger Dankbarkeit standen am 30. Juni 1932 alle abkömmlichen Beamten, die unter diesem großen Manne gedient haben, am offenen Grabe ihres ehemaligen Oberbürgermeisters, der auf seinem Familiengut Allehof bei Balve seine letzte Ruhestätte fand.

Heimgegangen ist dieser große, stets schaffende Mann, aber seine Werke werden fortleben im Andenken der gesamten Bürgerschaft und Beamtenschaft der Stadt Paderborn.

Otto Plaßmann ruhe sanft!

Nachrufe für Otto Plaßmann.

Von der weitgehenden Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden des Oberbürgermeisters a. D. Otto Plaßmann, gab auch eine ganze Fülle ehrender Nachrufe Kunde, die in den Zeitungen erschienen. Auch in den ersten Sitzungen nach dem Tode Plaßmanns des Paderborner Stadtverordnetenkollegiums, des Kreistages Paderborn und der Pesag wurde des Toten dankbar gedacht.

Aus den Nachrufen, die in der Presse erlassen wurden, seien zum Schluß einige Sätze auch im Heimatboten festgehalten.

Im Nachruf der Stadt Paderborn wurde gesagt:

„Ihm war es vergönnt, mit starker Kraft und großem Geschick die altehrwürdige Stadt aus dem Rahmen, der sich aus ihrem Charakter als Bischofsstadt, Landstadt und Beamtenstadt ergab, hinüberzuleiten in die neue Zeit und deren Anforderungen. Eine besonders liebevolle Pflege des gesamten Schulwesens der Stadt, stärkste, von Erfolg gekrönte Verkehrsentwicklung und Verkehrserschließung, die Gründung des für ein größeres Gebiet geschaffenen Paderborner Elektrizitätswerkes und der damit verbundenen Straßenbahn, von dem Ausgangspunkt Paderborn weit in das Land bis tief hinein in Lippe führend, neue von Paderborn abzweigende Bahnbauten, das große Eisenbahn-Ausbesserungswerk Paderborn-Nord, die damals stark wachsende Bedeutung der Stadt als Garnisonstadt, die Gründung einer blühenden Städtischen Sparkasse und so manches andere — das sind Werke, die Plaßmann für Paderborn geschaffen, oder an deren Schaffung er hervorragenden Anteil genommen hat. Aber auch als Oberbürgermeister Plaßmann aus seinem Amte geschieden und als einer der bewährten Wirtschaftsführer eines der größten industriellen Unternehmen des Westens tätig geworden war, ist Paderborn, mit dem er in mannigfachen Beziehungen eng verbunden blieb, die große Liebe im Berufsleben des jetzt Verewigten geblieben."

Der Nachruf der Pesag hob hervor:

„Der Verstorbene, in dem wir einen unserer Hauptgründer ehren, war durch engste Beziehungen mit unserem Unternehmen von jeher verbunden. Von der Gründung im Jahre 1909 ab gehörte er als damaliger leitender Bürgermeister der Stadt Paderborn dem Aufsichtsrat als stellvertretender Vorsitzender an. Auch nach seinem Abschied von Paderborn blieb sein Interesse dem Unternehmen voll erhalten. So wurde er am 4. Juni 1921 zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt. Was Oberbürgermeister Plaßmann in dieser Stellung für die Pesag weiter gewirkt und erreicht hat, bleibt für immer in deren Geschichte eingegraben."

Die Kraftverkehrs A.-G. Wittekind schrieb:

„In weit vorausschauendem Interesse für die Verkehrsbelange des Paderborner Landes hat der Verstorbene bei der Errichtung der Gesellschaft hervorragend mitgewirkt und ist von der Gründung ab Vorsitzender des Aufsichtsrates gewesen. Wir werden die großen Verdienste, die er sich um die Entwicklung des Unternehmens erworben hat, nie vergessen."

Schriftl.: Martin Wagner, Druck und Verlag: Paderborner Anzeiger u. Verlagsdruckerei, A.-G., Paderborn

Heimatbote

Paderborn anno 1650

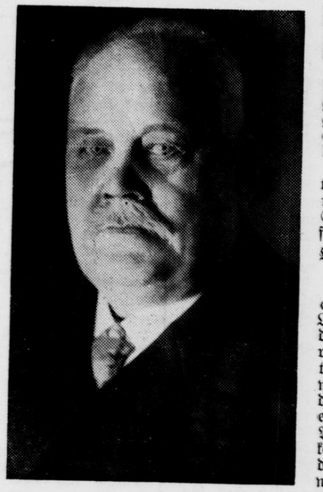
Beilage zum Paderborner Anzeiger, Lippspringer Anzeiger, Neuhäuser u. Delbrücker Anzeiger

Nr. 7. | Sonderausgabe | 5. Jahrgang.

Otto Plaßmann †

Zum Gedenken an den langjährigen Oberbürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Paderborn.

Der frühere langjährige Oberbürgermeister der Stadt Paderborn und Ehrenbürger unserer Paderstadt, Otto Plaßmann, ist am Nachmittag des 28. Juni während seiner Rückreise von Juist, nach seinem Wohnsitz Essen in Emden einem Schlaganfall erlegen.



Otto Plaßmann

Es war am 27. April des Jahres 1931, also vor kaum 14 Monaten als im Saale des althistorischen Rathauses die beiden städtischen Körperschaften zusammentraten, um in festlicher Sitzung dem früheren Oberbürgermeister der Stadt Paderborn die Ehrenbürgerurkunde zu überreichen, die ihm die städtischen Körperschaften aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres einmütig zuerkannt hatten. (Man vergleiche dazu die Ausführungen im Heimatboten Nr. 5 Jahrgang 1929 und Nr. 2 und 5 Jahrgang 1931.) Wenn je einmal, ward hier dem Verdienste in des Wortes wahrster Bedeutung die Krone. Das war die Auffassung, die damals die weitesten Kreise der Bürgerschaft teilte; denn allgemein würdigte man in Paderborn die ebenso große wie verdienstvolle Arbeit, die dieser Mann im Laufe seiner Amtstätigkeit als Führer der Stadt Paderborn, für Paderborn und seine Entwicklung in wirklich unermüdlicher und rastloser Arbeit zum Wohle der Paderstadt vollbracht hatte. Man freute sich mit dem früheren Oberbürgermeister umso aufrichtiger, weil sich sein Abgang als Oberbürgermeister, angesichts seiner großen Verdienste, die er sich in 24jähriger Dienstzeit um die Paderstadt erworben hatte, in nicht ganz erfreulicher und diesem Manne voll gerecht werdenden Weise in dem Revolutionsjahre 1918-19 vollzogen hatte. Der Rathaussaal erstrahlte damals im festlichen Schmuck und in ihm hatten sich die Spitzen aller Behörden von Kirche und Staat, von Kreis und Stadt Paderborn, und mit ihnen eine große Zahl Bürger aus allen Kreisen eingefunden. Das Rathaus prangte im reichen Flaggenschmuck, um auch nach außen hin zu dokumentieren, daß ein bedeutungsvoller Tag für Paderborn angebrochen war, an dem in einem Akte verdienter Dankbarkeit an einen Mann, der in guten und bösen Tagen mit seltener Treue das Stadtschiff zu leiten und vorwärts zu bringen verstand, wozu, ihm, was betont werden muß, auch sein außergewöhnliches Wissen, sein großes Organisationstalent, sein weitschauender Blick und eine außerordentliche Arbeitskraft die besten Helfer waren, die höchste Auszeichnung, die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes übertragen wurde.

Oberbürgermeister Haerten feierte damals die Verdienste seines Vorgängers und am Schlusse seiner feinsinnigen Rede überreichte er dem also Geehrten die Ehrenbürger-Urkunde, die lautete:

Wir, Magistrat und Stadtverordneten der Stadt Paderborn, ernennen hiermit kraft des § 6 der Westfälischen Städteordnung vom 19. März 1856 den früheren

Oberbürgermeister der Stadt Paderborn

Herrn **Otto Plaßmann** in **Essen**

aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in dankbarer Würdigung der großen Verdienste, die er sich während seiner 24jährigen zielsicheren Amtstätigkeit um die Stadt und ihre Entwicklung erworben hat, ferner in besonderer Anerkennung seiner unermüdlichen, erfolgreichen Arbeit zur Förderung und Ausgestaltung des Paderborner Verkehrswesens, vor allem durch die Gründung der Pesag, deren kenntnisreicher, weitschauender Aufsichtsratsvorsitzender er heute noch ist, endlich eingedenk seiner auch nach dem Ausscheiden aus der Stadtverwaltung andauernd durch Rat und Tat bekundeten Teilnahme an dem weiteren Aufstieg der Stadt, zum

Ehrenbürger

der Stadt Paderborn und erteilen hierüber unter Brief und Siegel diese Urkunde.

An diese Feier schloß sich dann die Ehrung durch die Pesag, deren langjähriger Aufsichtsratsvorsitzender der Verewigte war, im Hotel Löffelmann an. Bei dieser Feier nahmen der Landeshauptmann Dr. Dyckmann, der lippische Landespräsident Drake, Stadtverordnetenvorsteher Peters, Geistlicher Rat Prälat Schäfers, Generaldirektor Vögler und Universitätsprofessor Dr. Plaßmann, ein Bruder des nun Verewigten, das Wort und sie alle würdigten die Arbeit und die Verdienste dieses Mannes. Alle verliehen dem ehrlichen Wunsche Ausdruck, daß Oberbürgermeister Plaßmann noch lange Jahre seiner Arbeit zum Besten der Allgemeinheit erhalten bleiben möge, und Generaldirektor Vögler, der die Ver-

dienste Plaßmanns als Vorstand in der RWE unterstrich, sagte damals, er empfinde etwas Schadenfreude darüber, daß Paderborn und die Provinz diesen Mann überhaupt hätten gehen lassen. Die Rheinprovinz hätte ihn ihnen aber gern abgenommen in einer Zeit in der Menschen wie Otto Plaßmann doppelt wertvoll seien. . . .

Wohl niemand, der damals in diesem festlichen Kreise Otto Plaßmann so geistesfrisch und noch von großem Tatendrang beseelt vor sich sah, hätte annehmen mögen, daß derselbe trotz der 70 Jahre die der Gefeierte zählte, so schnell aus dieser Zeitlichkeit zu scheiden haben werde. Der Tod suchte sich gerade den Tag aus, an dem Oberbürgermeister Plaßmann nach gesuchter Ausspannung und Erholung wähnte, zu weiterem Schaffen neu gerüstet zu sein. Oberbürgermeister Plaßmann, der Mann der rastlosen Arbeit, ihm war also kein Ruhestand in dieser Zeitlichkeit beschieden, er wurde mitten aus seiner rastlosen Tätigkeit abberufen. Er starb, wie man sagen darf, in den Sielen und vielleicht ganz so, wie er es sich schließlich gewünscht haben mag, in treuer Pflichterfüllung bis zum Ende.

Der Verstorbene war Vorstands- und Aufsichtsratsmitglied in einer ganzen Reihe von Unternehmungen. U. a. gehörte er zum Vorstand der Arminiusbad G. m. b. H. in Bad Lippspringe, der Bochum-Gelsenkirchener Bahngesellschaft, der Clever Straßenbahn G. m. b. H., der Kreis Wettmanner Straßenbahnen G. m. b. H., der Rheinisch-Westf. Bahngesellschaft G. m. b. H., Essen, Dann war er Vorsitzender des Aufsichtsrates der Pesag, und der Kraftverkehrsgesellschaft Wittekind, in Paderborn, der Westfälischen Kleinbahnen A.-G. in Letmathe, Aufsichtsratsmitglied der Kraftverkehrs A.-G. Westfalen Dortmund, der Rheinischen Verkehrs-Gesellschaft A.-G. Köln, der Rhein. Kraftverkehrs-Gesellschaft, Rhein-Ruhr, Essen m. b. H. usw.

Der Verstorbene war weiter Präsident des Rheinischen Provinzialverbandes des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge und der Verkehrswacht Essen, Vorsitzender des Handels- und Industriebeirats der Zentrumspartei Essen, Mitglied des Essener Katholiken-Komitees, sowie Mitglied des erweiterten Vorstandes des Reifensteiner Verbandes. In Würdigung seiner erfolgreichen Tätigkeit wurden ihm folgende Auszeichnungen verliehen: Roter Adlerorden IV. Klasse mit der Krone, Eisernes Kreuz II. Klasse am weiß-schwarzen Bande, Preußisches Verdienstkreuz für Kriegshilfe, Landwehr-Dienstauszeichnung II. Klasse, Lippischer Hausorden IV. Klasse und Lippisches Verdienstkreuz.

Sein Lebenslauf.

Otto Plaßmann wurde geboren am 25. April 1861 in Arnsberg in Westfalen als Sohn des damaligen Staatsanwalts, späteren Justizrates Ernst Plaßmann und dessen Gattin Ottilie geb. Sommer. In seinem ersten Schuljahr zogen die Eltern nach Hamm, wo er die Rektoratschule besuchte. Am Gymnasium zu Meppen bestand er im Herbst 1877 die Reifeprüfung. Pl. studierte zunächst Mathematik und Geschichte, später Jurisprudenz in Leipzig, München und Bonn. Er diente als Einjährig-Freiwilliger beim Infanterie-Regiment König Nr. 1 in München; Reserveoffizier wurde er beim Infanterie-Regiment Nr. 130 in Metz. 1883 wurde er Referendar und am 17. Oktober 1887 Assessor. Nach kurzer Tätigkeit am Amtsgericht Balve trat er im Frühjahr 1888 in den Dienst der Stadt Münster, wo er später Beigeordneter und zweiter Bürgermeister wurde. Vom 11. Juni 1895 bis zum 11. Juni 1919 wirkte Otto Plaßmann als erster Bürgermeister in Paderborn. Im Verlaufe seiner dortigen Tätigkeit wurde er Kreistagsmitglied, Mitglied des Bezirksausschusses in Minden, Provinziallandtagsabgeordneter, Vorstandsmitglied des Preußischen Städtetages. Vom 12. Juni 1919 bis Mai 1921 stand Otto Plaßmann in Diensten von Hugo Stinnes sen. in Berlin. Seitdem ist er Vorstandsmitglied des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks A.-G. Essen und Leiter der Bahnabteilung zunächst in Düsseldorf, dann seit 1926 in Essen.

In der Stadt Paderborn gründete der junge Oberbürgermeister Plaßmann auch seine Familie. Er verheiratete sich mit Lilli Hesse, der Tochter des noch in guter Erinnerung stehenden Abg. Hesse. Der Ehe entsprossen sechs Kinder, von denen der älteste Sohn Wilhelm Plaßmann, der als Leutnant im Königs-Infanterie-Regiment 145 stand, in den Kämpfen am Brimont am 28. April 1917 den Heldentod starb. Im Herbst vorigen Jahres erlitt Oberbürgermeister Plaßmann auf einer Dienstreise einen Autounfall. Der Wagen fuhr gegen einen Baum und Plaßmann wurde gegen die Schutzscheibe geschleudert. Wenn dieser Unfall auch noch glimpflich für den Oberbürgermeister ausfiel, so konnte er sich von demselben doch nicht mehr so richtig erholen.

Die Verdienste um Paderborn.

In den 24 Jahren, in denen Oberbürgermeister Plaßmann die Geschicke der Stadt leitete, hat Paderborn wohl seine bedeutendste Entwicklung genommen. Bei seinem Dienstantritt zählte Paderborn 18 000 Einwohner, bei seinem Abschied dagegen über 30 000. Oberbürgermeister Plaßmann war rastlos für Paderborn tätig. Wir glauben uns erinnern zu können, daß bei seiner Abschiedsfeier betont worden ist, daß Oberbürgermeister Plaßmann keine einzige Stadtverordnetensitzung versäumte. Die besonderen Verdienste des Verstorbenen liegen wohl auf dem Gebiete der Verkehrsentwicklung und der Verkehrserschließung für Paderborn. Mit ebenso scharfem wie großem Weitblick hat er hier gearbeitet und ganz seltene Erfolge erzielt. So darf man die Pesag und die Straßenbahnen als sein Werk bezeichnen. Weiter betrieb er mit Erfolg Bahnbauten Brilon—Paderborn, Bielefeld—Paderborn, Wiedenbrück—Sennelager, die alle in dem Vierteljahrhundert seiner Paderborner Tätigkeit gebaut wurden und durch die Paderborn zum Mittelpunkte eines weiten Wirtschaftsgebietes geworden ist. Man darf auch wohl annehmen, daß der Bahnhof Altenbeken jedenfalls mit Paderborn verschmolzen worden wäre, wenn Paderborn damals einen Plaßmann gehabt hätte. Sehr viel tat Plaßmann weiter auf dem Gebiete des gesamten Schulwesens, weiter für die Erhaltung und Vergrößerung der Paderborner Garnison und für die Gewinnung industrieller Niederlassungen. Wenn auch hierbei durch die besonders gelagerten Verhältnisse der Erfolg mager für Paderborn ausfiel, so ist es neben dem Wirken von Exzellenz Kirchhoff doch an erster Stelle der tätigen Mitarbeit Plaßmanns zu verdanken, daß die Eisenbahnwerkstätten im Norden der Stadt samt Nordbahnhof für Paderborn gesichert worden und erbaut worden ist. Gerade der Norden Paderborns hat Anlaß, die Tätigkeit Plaßmanns in dankbarer Erinnerung zu behalten. So hat sich Oberbürgermeister Plaßmann auf den verschiedensten Gebieten in Wahrheit große Verdienste erworben und Paderborn hat ihm viel zu danken.

In Paderborn wird man daher auch das Andenken an Oberbürgermeister Plaßmann stets in hohen Ehren halten. In der Reihe der Paderborner Stadtoberhäupter wird der Name Otto Plaßmann stets einen Ehrenplatz einnehmen und ebenso wird sein Name auch in der Geschichte Paderborns zu Ende des letzten und zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts einen besonderen Rang einnehmen, zumal die Jahrzehnte, unter denen die Paderstadt unter seiner Führung stand, für ihre wirtschaftliche Entwicklung von ganz besonderer Bedeutung waren. Es entspricht gewiß dem Empfinden der weitesten Kreise der Bevölkerung, wenn Paderborn das Andenken an diesen verdienstvollen Oberbürgermeister auch noch äußerlich in irgend einer Form zum Ausdruck bringen würde, zur dauernden Erinnerung an seinen früheren Oberbürgermeister Otto Plaßmann, der nun von seinem vielseitigen Tagewerk ausruhen möge in Gottes heiligen Frieden.

Trauerfeier und Beisetzung.

Seine letzte Ruhestätte fand Otto Plaßmann auf dem Friedhofe beim Familiensitz Gut Allehof bei Balve. Tausende waren aus weiter Ferne, besonders aber auch aus Paderborn herbeigeeilt, um dem Verewigten die letzte Ehre zu erweisen. Unter den Trauergästen sah man Generalvikar Giersemeister Ulrich, Horn usw.

Nach dem Gottesdienste versammelte sich das Trauergefolge vor dem Gutshause Allehof, in dem der Sarg inmitten eines Waldes prächtigster Kränze und Blumen aufgebahrt war. Eine aus Straßenbahnern gebildete Musikkapelle stellte die Trauermusik. Nach der Einsegnung setzte sich der überaus große Trauerzug zu dem etwa 800 Meter vom Gutshofe entfernt liegenden Friedhof in Bewegung. Auch die ganze Gemeinde, ja Umgebung, darf man sagen, nahm an dem Begräbnis teil. Straßenbahner verschiedener Werke trugen den Sarg zu Grabe und betteten ihn in heimatlicher Erde zur letzten Ruhestatt. Nach den kirchlichen Gebeten nahm Oberbürgermeister Haerten, Paderborn das Wort, um im Namen der Stadt Paderborn, der Pesag, und der Gesellschaft für landwirtschaftliche Frauenbildung, auch am offenen Grabe dem Toten Worte ehrenden Gedenkens zu widmen. U. a. führte der Redner aus: Tiefbewegt überbringe ich Oberbürgermeister Otto Plaßmann, dem Ehrenbürger der Stadt Paderborn, deren Geschicke er 24 Jahre in glückhaften Zeiten und in schwerster Not mit Hingabe seiner ganzen starken Persönlichkeit, seines genialen Könnens und Wissens, seiner lebensvollen Energie geleitet, den letzten Abschiedsgruß der von ihm so geliebten Stadt und aller seiner Paderborner Mitbürger! Zahlreich umgeben Mitglieder der städtischen Körperschaften und Paderborner Freunde, vor allem auch viele seiner alten Beamten, dem Verewigten in dankbarer Treue ergeben, dieses offene Grab. Seitdem uns die Schmerzensnachricht aus Emden geworden, bewegt tiefste Trauer die ganze Stadt, und die verehrungsvolle Liebe, die treue Dankbarkeit findet allenthalben wärmste und manchesmal rührenden Ausdruck. Sie werden von mir nicht erwarten, daß ich in dieser Stunde den Lebensweg und die Verdienste Otto Plaßmanns um Paderborn im Einzelnen zu zeichnen und zu würdigen versuche. Was Otto Plaßmann der Stadt Paderborn war, das kann dort niemals vergessen werden. Manchem unter uns und ganz Paderborn steht in diesem Augenblick die unvergeßliche Stunde vor Augen, da am 27. April 1931 im altehrwürdigen Rathause der Stadt die städtischen Körperschaften zu feierlicher Feitsitzung versammelt waren, Herrn Oberbürgermeister Plaßmann anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres zu ehren und ihm die Urkunde des Ehrenbürgerrechtes zu überreichen. Wohl niemals entsprang diese höchste Ehre, welche eine Stadt verleihen kann, mehr dem allgemeinen Wunsche der Bürger, und wohl selten entsprach sie so sehr den Verdiensten des Geehrten um die Stadt. Mir persönlich, seinem Amtsnachfolger, der in dem Dahingeschiedenen nicht nur das Vorbild eines anerkanntermaßen ganz hervorragenden Verwaltungsbeamten und Städteleiters verehrte, den mit Plaßmann vielmehr in gemeinsamen Sorgen für die Interessen der Stadt und in stets harmonischer Zusammenarbeit rege freundschaftliche Beziehungen verbunden, ist es die schönste Stunde in meiner Amtstätigkeit gewesen, als ich die Ehre hatte, Oberbürgermeister Plaßmann den reichen. Die Vorsehung hat dem damals ausgesprochenen Ehrenbürgerbrief der Stadt Paderborn zu überund sich selbst geehrt, erfreuen möge, die gehoffte Erfüllung nicht beschieden. Aber unvergänglich wird in der lebenden Generation das dankbare verehrungsvolle Andenken an Oberbürgermeister Otto Plaßmann fortwirken, und in der Geschichte der alten Stadt an der Pader werden auch heißen Wunsche aller seiner Mitbürger, daß Oberbürgermeister Plaßmann sich noch lange mit den Seinigen dieser Auszeichnung durch die Stadt Paderborn, die damit ihn für alle künftigen Generationen sein Name und seine Werke in höchsten Ehren fortleben. Als Vertreter der Stadt Paderborn im Namen von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung lege ich mit diesem Gelöbnis diesen Kranz am Grabe unseres so hochverehrten Ehrenbürgers nieder.

So ruhe sanft in Frieden und lebe fort, du edler Mann, du großer Wohltäter, dessen tatkräftigem Leben so viel Gutes entsprungen, dessen Werke und Walten so vielen Tausenden seiner Mitmenschen zugute gekommen. Sei dir die Erde leicht!

Noch lange weilte die unübersehbare Trauergemeinde in stummer Andacht an der Stätte, über der sich dann ein Berg von Blumen wölbte und unter der, was an Otto Plaßmann sterblich war, nun der ewigen Auferstehung entgegenschlummert. Mögen die letzten Zeichen der Liebe auch verwelken, mag das Rad der Zeitgeschehnisse auch ein noch so rasendes Tempo annehmen, Otto Plaßmann und sein Werk wird nicht vergessen werden. Sein Name wird allezeit in hohen Ehren gehalten werden und ganz besonders wird ihm die Paderstadt in bleibender Liebe Treue und Dankbarkeit gedenken. Wg.

Oberbürgermeister Plaßmann, Ehrenbürger der Stadt Paderborn, im Andenken seiner Beamtenschaft.

Von Stadtinspektor Josef Kaufmann.

Es war am 10. November 1894 als der um das Wohl der Stadt Paderborn verdiente Bürgermeister Franckenberg das Zeitliche segnete. Diesem folgte Otto Plaßmann als würdiger Nachfolger. Am 11. Juni 1895 wurden Otto Plaßmann die Geschicke unserer Stadt übertragen.

Von seinem Diensteintritt an, setzte Plaßmann die von seinem Amtsvorgänger eingeschlagenen Wege des Fortschritts zum Wohle der Stadt Paderborn fort.

Paderborn zählte damals 19 000 Einwohner.

Sein klarer Weitblick erkannte sofort, daß der abgeschlossenen Paderstadt Verkehrserschließung zur gedeihlichen Weiterentwicklung in erster Linie not tat. Paderborn, diese uralte Bischofsstadt mit ihrer altehrwürdigen Geschichte, die jedoch in den vergangenen Jahrzehnten den Dornröschenschlaf gehalten hatte, sollte zu frischem Leben wiedererwachen und würdig eingereiht werden in die Reihe der Städte ihres Ranges mit über tausendjähriger Tradition. Nur kurz sollen seine Werke auf dem Gebiet der Verkehrserschließung berührt werden. Die Eisenbahnverbindungen Paderborn — Brilon, Paderborn — Brackwede — Bielefeld, Paderborn—Wiedenbrück und Paderborn—Lippspringe sind seiner Tätigkeit zu verdanken, desgleichen das Paderborner Elektrizitätswerk und die Straßenbahn A.-G. — Pesag. Als Mitbegründer der Pesag wirkte er segensreich für die Erschließung des benachbarten Lipperlandes.

Die Erweiterung der Garnison, Vergrößerung der Eisenbahnwerkstätte Paderborn H. P., die Gründung der Werkstätte Paderborn N., die Bahnhöfe Paderborn N. und Paderborn-Kasselertor sind seinem zielsicheren Wirken zu verdanken. Auch im Flugverkehr sollte Paderborn nicht rückständig bleiben. Seinem eifrigen Bemühen ist es gelungen, den Flugplatz Paderborn zu schaffen, der jedoch seinem ursprünglichen Zweck nicht mehr dienen darf.

Landwirtschaft, Handel und Gewerbe erkannten dankbar in Otto Plaßmann ihren eifrigen Förderer. Ihre oft schwer bedrängten Interessen hat er in seiner 24jährigen Tätigkeit stets tatkräftig vertreten, besonders in der schweren Kriegszeit war er eifrig bemüht, abwendbare Schäden diesen Berufen fernzuhalten. Er bedauerte es sehr, daß die Ernährungs- und Wirtschaftspolitik in der Kriegszeit auf falschen Grundlagen aufgebaut war.

Die Ozonanlage, (altes Wasserwerk), welche damals Weltruf besaß, der Schacht auf dem Tegelweg, das Gaswerk am Bischofsteich und der städtische Fuhrpark, Bleichstraße, wurden unter Plaßmann erbaut. Auch die Stadtsparkasse Paderborn ist seine Schöpfung.

Um das schöne Stadtbild, „Alt-Paderborn" — um das uns gar manche Weltstadt beneidet, — in seinem malerischen Gewande zu erhalten, schürte es Plaßmann durch ein besonderes Ortsstatut. Großzügig war er dagegen in den Bebauungsplänen der neuen Quartiere. Bei seinem Weitblick war er schon vor 30 Jahren bemüht, durch Festlegung breiter Straßen für Verkehrssicherheit zu sorgen. Er bemühte sich ferner bei Feststellung der Bebauungspläne im Weichbilde der Stadt Paderborn, Plätze für Gotteshäuser zu sichern, um die ehrwürdige Paderstadt mit ihrem ragenden Dome, in ihrer Umrahmung später mit Kirchen würdig zu schmücken.

Auch auf dem Gebiete des Schul- und Bildungswesens hat Plaßmann Bedeutendes geschaffen. Den Vorsitz in der Stadtschuldeputation und im Kuratorium der gewerblichen- und kaufmännischen Fortbildungsschule hat er bis zu seinem Ausscheiden selbst geführt. Die Dom- und Busdorfschule am Busdorfwall, die Kaiserinschule, die Dommädchenschule an der Hathumarstraße, die Schulen an der Riemekestraße und Schulstraße, die Schule Kirchstraße, sowie die Karlschule und die Theodorschule sind im Laufe seiner beiden Amtsperioden erbaut worden, desgleichen das ehemalige Lehrerseminar und die Präparandenanstalt an der Schützenallee.

Plaßmann war ein vorzüglicher Kommunalpolitiker und mustergültiger Beamter. Als solcher hat er niemals die Interessen der Stadt für sich allein aufgefaßt, sondern die Gemeinden als lebende Glieder des gesamten Staatswesens betrachtet und letzten Endes das Wohl des Vaterlandes im Auge gehabt. Andererseits war er bestrebt, durch Einrichtung verschiedener Kommissionen und Deputationen die Bürgerschaft in die Selbstverwaltung hineinzuziehen. Besonders legte er Wert auf die Heranbildung eines geschulten Beamtennachwuchses. Strebsame junge Anwärter fanden in Plaßmann immer einen hochherzigen Gönner und Förderer. Die Interessen seiner Beamtenschaft vertrat er mit seiner ganzen Kraft und Würde. Dem Beamten war er ein Schutz und Hort, an dem alle unbegründeten Angriffe wirkungslos abprallten. Am 1. April 1907 führte er die Prüfungsordnung ein. Eine besondere Freude hat es Plaßmann bereitet, als am 10. April 1913 der Regierungsrat Dombois als Vertreter der Aufsichtsbehörde, dem Oberbürgermeister Plaßmann als Vorsitzenden der städtischen Prüfungskommission erklärte, daß die Leistungen der Prüflinge in Paderborn die allerbesten gewesen seien, die er in seiner zehnjährigen Tätigkeit als Mitglied des Prüfungsausschusses für den Regierungsbezirk Minden vorgefunden habe. Plaßmann war ein Muster von Diensteifer. Im Dienste war er der erste und der letzte. In seiner 24jährigen Tätigkeit hat er niemals eine Stadtverordnetensitzung versäumt.

Während seiner beiden Amtsperioden war er fast dauernd Mitglied des Kreistages, des Bezirksausschusses und des westfälischen Provinziallandtages. Vom 18. März 1913 bis zu seinem Ausscheiden gehörte Plaßmann dem Vorstande des preußischen Städtetages als Mitglied an.

Bei all seinen großen Erfolgen blieb Plaß-